

Erscheint täglich außer Montags, Abonnementspreis: 3,00 Mk., monatlich 10 Pf., wöchentlich 28 Pf., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pf., Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf., Vollabonnement: 3,30 Mk. pro Quartal. Unter Kreuzband für Deutschland u. Oesterreich: Ungarn 4 Mark, für das übrige Ausland 7 Mark pro Monat. Eingetragen in der Post-Verwaltung: Preisliste für 1896 unter Nr. 777.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 9. August 1896.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Die Tariforganisation der Buchdrucker.

Man schreibt uns zu diesem Thema:

Es liegt im Arbeiterinteresse, die Lohnverhältnisse durch feste Tarife zu regeln. Wenn ein solcher Tarif eine niedrigste Grenze des Lohnes und eine höchste Dauer der Arbeitszeit festsetzt, sowie alle Orte eines Landes berücksichtigt, wo das Gewerbe, wofür er gelten soll, betrieben wird, so ist er von um so größerem Wert. Ein solcher Tarif ist der allgemeine deutsche Buchdrucker tarif. Er ist geschichtlich das Ergebnis der Tätigkeit der Gehilfen, die ihn vor einem Vierteljahrhundert errangen und um seine Durchführung fortgesetzt mit den Unternehmern, anfänglich fast allen, später und bis auf unsere Tage mit dem größten Teile derselben, im Kampfe lagen.

Die Unternehmer erkannten seinerzeit den Tarif an, um Ruhe vor Streiks zu haben. Nach und nach merkten sie aber, daß ein allgemeiner Lohn tarif auch in anderer Beziehung Nutzen für sie hat.

Der Tarif wirkt nämlich für die Buchdruckergehilfen gewissermaßen wie ein Schutzgürtel; er hemmt die Konkurrenz, allgemein allzu toll zu werden. Will ein Drucker den anderen unterbieten, um einen Auftrag zu bekommen, so kann er das um so eher, wenn er weniger Arbeitslohn zahlt als sein Konkurrent. Muß er aber seinen Gehilfen ebenso viel Lohn wie dieser geben, so wird er, da sich am Material in der Regel nur wenig oder nichts sparen läßt, genötigt sein, mehr durch bessere Arbeit als durch billigere Preise zu konkurrieren.

Weil die Buchdruckergehilfen der großen Städte, als der Hauptstütze des Druckgewerbes und dementsprechend auch als der Zentren der Gehilfenbewegung, in erster Linie den Streiks ausgeführt sind, so ist es natürlich, daß namentlich sie, und von ihnen wieder vornehmlich die Inhaber der großen und mittleren Betriebe, für die Idee eines allgemeinen festen Tarifs gewonnen wurden.

Keine Tarif Freunde dagegen sind gewöhnlich die kleinen Buchdruckermeister, und da diese in der sogenannten Provinz den Ausschlag geben, so liegt die Sache so, daß der Tarif in den großen Städten bezahlt und in den übrigen nicht bezahlt wird. Das war stets so und wird sich erst in dem Maße zum Besseren wenden, als in den Provinzen Betriebe mit zahlreichen Personal entstehen; ist dies der Fall, so ist es möglich, dem Tarif auch dort mehr Geltung zu verschaffen.

Die Durchführung des Tarifs hängt nämlich ganz davon ab, ob die Gehilfen in den einzelnen Orten energisch dafür eintreten oder nicht. Dem tarifgebenden Unternehmer steht kein Zwangsmittel zu Gebote, um nach dieser Richtung hin auf seine Klassengenossen zu wirken. Die einzige Garantie, daß seine Konkurrenten den Tarif auch bezahlen müssen, gewährt ihm das Interesse der Gehilfenerschaft, überall für die Durchführung des Tarifs zu wirken, was ihnen allzu oft nur durch den Streik möglich ist. Eben deshalb sind die Prinzipale auch unfähig, einen von ihnen aufgestellten allgemeinen Tarif, den die Gehilfen nicht möchten, aus eigener Kraft aufrechtzuerhalten.

Trotzdem nun der Tarif in den kleinen Orten meist nicht bezahlt wird, weil die wenigen Gehilfen, die es dort gibt, bei einem Streik leicht durch Streikbrecher ersetzt werden, ist der Tarif doch auch für die Gehilfen dieser Orte nicht ohne Nutzen, denn die Tatsache seines Bestehens hindert die dortigen Buch-

druckermeister, ihren Arbeitern noch niedrigere Löhne zu zahlen, als sie es jetzt thun.

Festzuhalten ist also, daß ein allgemeiner Lohn tarif den Arbeitern und einem mehr oder minder großen Teile des Unternehmertums nützlich ist. Hier begegnen sich die Interessen der beiden Interessengruppen.

Wie nun die Unternehmer wegen ihrer Konkurrenz untereinander keine homogene Masse sind, so ist es auch die Gehilfenerschaft nicht. Letztere hat zwar überall das gleiche Interesse: mehr Lohn, kürzere Arbeitszeit, aber die Macht und die Erkenntnis, dieses Interesse wahrzunehmen, ist verschieden. Die Gehilfen in den großen Orten sind aktionsfähiger als die in den kleinen. Es ist deshalb natürlich, daß die Buchdruckergehilfen den allgemeinen Tarif stets mit Vertretern der Prinzipale — von Klasse zu Klasse also — vereinbart haben, anstatt ihn selber anzustellen und ihn den einzelnen Prinzipalen mit Hilfe des Streiks zu diktiert. Unter den Buchdruckermeistern sind nämlich vorwiegend die Großindustriellen die Träger des Organisationsgedankens und zwar, weil sie am ersten mit Lohnforderungen ihrer Gehilfen zu rechnen haben, zweitens weil ihnen die Drucker der kleineren Orte durch ihre Konkurrenz eine Arbeit nach der andern wegschnappen, vor allem die Arbeiter, die kein kostspieliges Schriftmaterial erfordern. Die Buchdruckermeister der kleinen Orte finden dagegen in der rückwärtsloseten Konkurrenz ihren Vorteil, und sie können billig konkurrieren, weil sie vorwiegend mit Beurlaubten, fast immer aber mit mehr oder weniger schlecht bezahlten Gehilfen wirtschaften. Ihnen ist also ein allgemeiner Tarif ein Grauel. Sie sind deshalb in ihrer Mehrheit nie dafür zu haben.

Die Buchdruckergehilfen geben also ihr Klasseninteresse nicht auf, als sie mit den Vertretern der Prinzipale, d. h. mit den beiden allgemeinen Wahlen von der Prinzipalsorganisation durchgedrückten Vertretern der großen und mittleren Betriebe paktieren, sondern sie nahmen dadurch ihr Klasseninteresse besser wahr, als das im anderen Falle geschehen wäre. Wahrscheinlich hätten sie sonst nie einen Normal tarif bekommen; jedenfalls wäre ihnen zu seiner Durchführung nichts weiter übrig geblieben, als der fortgesetzte Streik auch in den großen und mittleren Betrieben, und in Zeiten schlechten Geschäftsganges wäre das durch den Streik errungene vermutlich doch überall wieder verloren gegangen.

Andererseits gaben auch die Unternehmer durch das Eingehen des Vertrages von ihren Klasseninteressen kein Zota auf, denn der Vertrag schloß sie, wie gesagt vor Streiks und vor der die Profitrate besonders schnell herabdrückenden Schmutzkonkurrenz.

Es widerspricht auch nicht dem Klasseninteresse der Arbeiter, das Vertragssystem mehr oder weniger dauernd zu etablieren, muß doch fast bei jedem, selbst dem erfolgreichsten Streik von den Forderungen etwas nachgelassen, also — gleichviel in welcher Form — eine Vereinbarung eingegangen werden. Es ist deshalb, wie auch schon aus rein äußerlichen Gründen nützlich, wenn man ein für allemal ausmacht, es solle jede Aufstellung eines neuen Tarifs in der Weise geschehen, daß so und so viele Vertrauenspersonen beider Teile, die nach einer bestimmten Regel ernannt werden, zusammenkommen und in bestimmten, das Recht schützenden Formen miteinander den neuen Tarif ausarbeiten.

Auch hierin begegnen sich die Interessen der Arbeiter und der Unternehmer.

Bei der Hauptsache aber, bei dem Inhalt des Vertrages, bei dem Tarif selbst, scheiden sich die Interessen beider Klassen wieder vollständig. Der Arbeiter hat aus Rücksicht auf sich, auf seine Familie und auf seine Klasse die Pflicht, sein Einkommen stetig zu verbessern. Er fordert deshalb Lohn erhöhung und kürzere Arbeitszeit. Der Unternehmer will seinerseits ebenfalls sein Einkommen erhöhen. Es kann ihm also nicht einfallen, die aus den Forderungen des Arbeiters erwachsenden höheren Produktionskosten auf seiner Tasche zu bezahlen. Auf den Waarenpreis kann er aber nur einen Teil der Mehrkosten schlagen, das übrige muß er entweder von seiner Profitrate abknappen oder es durch Arbeit ersparende, den Erfolg der Arbeiter also wieder vermindernde Betriebsmethoden einbringen. Er hilft sich in der Regel einfach so, daß er nichts oder nur einen winzigen Teil der Forderungen bewilligt.

Da also das bestehende wirtschaftliche System in Beziehung auf den Anteil am Ertrage des Arbeitsprodukts eine Interessengemeinschaft zwischen Arbeiter und Unternehmer nicht zuläßt — denn die Meinung: auch die Arbeiterschaft habe ein Interesse daran, daß der Kunde die Mehrkosten der Produktion trägt, daß also die Waarenpreise erhöht würden, diese Meinung wird widerlegt durch die Tatsache, daß die Arbeiterschaft dann das Mehr an Lohn auf der andern Seite wieder durch höhere Kaufpreise einbüßen würde — so versteht sich, daß auch jeder vereinbarte Tarif als nicht weiter zu betrachten ist, denn als ein Element darüber, wie zwei Gegner ihren Kampf auszusechten haben und wie lange die Pausen wahren sollen, wo sie sich verschmähen können.

Also nicht auf dem Boden einer utopischen „Harmonie“ zwischen Kapital und Arbeit, sondern auf der Erkenntnis, daß es nützlich ist, den unauslöschlichen Kampf zwischen beiden Kräften in zivilisierterer Weise zu führen, darauf beruht in Wahrheit ein vereinbarter Lohn tarif.

Daraus folgt aber weiter, daß die Arbeiter beim Eingehen eines solchen Vertrages mit den Unternehmern ihre Selbstständigkeit nicht preisgeben dürfen. Jeder Vertrag schränkt ohnehin die Aktionsfreiheit derer, die ihn schließen, nach einer gewissen Richtung hin ein. Vereinbart der Arbeiter einen Tarif der Tarif dem Unternehmer, so ist es natürlich, wenn man ausmacht, er solle auf eine bestimmte Zeit gelten. Wie lange, das ist eine Frage, die sich nur von Fall zu Fall entscheiden läßt. Die Buchdrucker vereinbarten, daß der Tarif mindestens drei und längstens fünf Jahre Geltung haben solle. Die 5jährige Dauer wird unter den Gehilfen allgemein als zu lang empfunden. Sie ist gewiß lang, da es sich aber um einen Tarif handelt, der für das ganze Gebiet des deutschen Buchdrucks — ausgenommen Eisatz-Lothringen — gelten soll, kann man auch anderer Meinung sein, zumal kein Mensch weiß, ob nicht nach Ablauf der drei Jahre das Buchdruckgewerbe in einer Krise steht, die es vorteilhaft erscheinen lassen würde, wenn der Tarif noch zwei Jahre, also im ganzen fünf, bestehen bliebe. Während der Jahre schlechten Geschäftsganges ist ein Tarif mit längerer Gültigkeitsdauer für den Arbeiter von Nutzen, denn die sonst allgemein zu erwartende Herabsetzung der Löhne wird dadurch, wenn auch nicht in allen Betrieben, so doch in einem beträchtlichen Teil derselben verhindert oder

Rienzi.

Der letzte der römischen Volkstribunen.

Roman von Edward Lytton Bulwer. Lange dauerte die Unterredung zwischen diesen beiden Männern, den unternehmendsten ihrer Zeit. Ich muß jedoch den Leser jetzt etwas genauer mit dem Charakter und den Absichten Monreal's bekannt machen, als die bis jetzt sich drängenden Ereignisse es gestattet haben.

Walter von Monreal — in den italienischen Chroniken allgemein bekannt unter dem Namen Fra Moreale, war als ein kühner Abenteurer nach Italien gekommen, würdig, ein Nachfolger jener umherziehenden Normannen zu werden, von denen er mütterlicherseits abstammte sich rühmte, und die früher in dem irrenden Rittertum Europa's eine so merkwürdige Rolle gespielt hatten. Länder erobernd, und Throne stürzend, keine Gesetze anerkennend, als die des Rittertums, nie mit den Völkerstämmen sich vermiethen, unter denen sie sich niederließen; unfähig, Bürger zu werden, und kaum sich begnügend, Könige zu sein. In jener Zeit war Italien das Indien aller jener edelgeborenen und armen Abenteurer, die, wie Monreal, ihre Einbildungskraft durch phantastische Ritterdichtungen in Flammen gesetzt hatten, die seit ihrer Jugend gewohnt waren, mit Pferden umzugehen und in der Hitze des Sommers das Gewicht der Waffen zu tragen, und die in einem vermeidlichen und durch Parteien zerrissenen Lande nur tapfer zu sein brauchten, um über Reichthum und Macht zu gebieten. Es wurde irgend einem kräftigen Anführer nicht zur Schande gerechnet, eine Bande dieser kühnen Ausländer zu ver sammeln, in den Bergen von Raub und Plünderung zu leben, Krieg zu führen gegen Fürsten oder Republiken, wie das Interesse es gebot und für ungeheure Preise den Frieden zu verkaufen. Oft vermietheten sie sich an einen Staat, um ihn gegen einen anderen zu beschützen, und das nächste Jahr zogen sie gegen ihre früheren Gebieter zu Felde. Diese nordischen Banden gelangten daher sowohl zu politischer, als auch

zu militärischer Wichtigkeit; sie waren so notwendig für die Sicherheit eines Staates, als sie der Sicherheit aller Staaten gefährlich wurden. Noch fünf Jahre vor der Zeit, von der wir berichten, hatte die Republik Florenz die Dienste eines berühmten Anführers dieser Banden gemiethet, des Guallier, Herzog von Athen. Das Volk hatte diesen Krieger einstimmig zum Fürsten oder Tyrannen des Staates erwählt; noch ehe das Jahr zu Ende war, empörte es sich gegen seine Grausamkeit, oder vielmehr gegen seine Erpressungen, denn trotz aller Prahlereien seiner Geschichtsschreiber war ihm ein Angriff auf seine Hörsen empfindlicher, als eine Verletzung seiner Freiheiten, das Volk hatte ihn aus der Stadt gejagt und wieder die Republik proklamiert. Der tapferste und berühmteste Krieger des Herzogs von Athen war Walter von Monreal; er hatte sein Glück und seinen Fall geteilt. Der beobachtende Geist des St. Johanniterritters hatte unter diesen Volksbewegungen sich viele politische Erfahrung gesammelt; er hatte gelernt, das Volk zu beurtheilen, er mußte, wie viel es zu ertragen fähig sei, welches die sichereren Zeichen einer bevorstehenden Revolution seien. Nach dem Sturze des Herzogs von Athen hatte er als Freibeuter unter der Kompanie des wilden Berner neuen Ruhm und neue Leute erworben. Da er jetzt ohne eine, seines Unternehmungsgewisses und seiner Anlage zur Intrigue würdige Beschäftigung war, so hatte er verwirrte Zustände Roms ihn dorthin gezogen. Indem er dem Colonna jenen Bund vorschlug, und die Eitelkeit dieses Herrn anzuregen suchte, war sein einziger Zweck nur gewesen, seine Dienste unentbehrlich zu machen, als Oberhaupt der Soldner aufzutreten, welche seine Absichten dem Ehrgeiz des Colonna, wenn es gelang, ihn aufzuregen, nötig machten, und wahrscheinlich sah er vorher, daß der Befehl über eine solche Macht in der That der Befehl über Rom sein würde, indem durch eine Gegenrevolution der Colonna leicht gestürzt werden, und er selbst sich zum Oberhaupt aufwerfen konnte. Es war oft in Rom und in

anderen italienischen Staaten gebräuchlich gewesen, einen Ausländer als ersten Beamten unter dem Titel Podesta einem Eingeborenen vorzuziehen. Und Monreal hoffte, er könne möglicherweise für Rom werden, was der Herzog von Athen für Florenz gewesen war, ein Ehrgeiz, von dem er wohl wußte, daß, wenn auch nicht ein Edelmann aus der Provence, doch der Anführer eines Heeres ihm sich hingeben dürfe. Sein Scharfsinn bemerkt jedoch bald, wie wir bereits gesehen haben, daß er den alten Colonna für die kühnen und gefährlichen Maßregeln nicht gewinnen könne, die für die Erreichung der höchsten Gewalt notwendig waren. Stephan Colonna, zufrieden mit seiner jetzigen Stellung, und durch sein Alter und sein früheres Unglück vorsichtig geworden, war nicht der Mann, der sich der Gefahr des Schaffots anzusehen geneigt war, um einen Thron zu gewinnen. Die Verachtung, welche der alte Patrizier gegen das Volk und dessen Viebling äußerte, erzeugte sogleich den schlauen Monreal, daß dem Colonna nicht allein der Ehrgeiz, sondern auch die für die Herrschaft erforderliche Einsicht fehle. Der Ritter wendete sich daher an Rienzi, indem ihm wenig daran gelegen war, welche Partei siegte, die Patrizier oder das Volk, wenn er nur seine eigenen Zwecke erreichte. Er hatte den Charakter des Volks studirt, nicht um ihm zu dienen, sondern um es zu beherrschen; und indem er alle Menschen durch einen ähnlichen Ehrgeiz angetrieben glaubte, bildete er sich ein, daß das Volk, werde es durch einen Demagogen oder durch einen Patrizier regiert, immer das Schlachtopfer sein müsse, und daß das Geschrei: „Ordnung“ von der einen Seite, oder „Freiheit“ von der anderen, nur ein Vorwand sei, durch den die Thätigkeit eines Mannes seinen Ehrgeiz bei der Menge zu rechtfertigen suche. Indem er sich selbst für einen der vollkommensten Geister seiner Zeit hielt, glaubte er an keine Ehre, die er zu fühlen unfähig war, und ein Skeptiker in Beziehung auf die Tugend, war er leichtgläubig in Beziehung auf das Laster.

(Fortsetzung folgt.)

wenigstens verzögert. Diese Erfahrung liegt im Buchdruckgewerbe vor.

Die Beschränkung seiner Selbständigkeit durch Festsetzung einer mehrjährigen Dauer des Tarifs kann sich also der Arbeiter noch gefallen lassen; sie hängt überdies organisch mit dem Vertragsystem zusammen. Auch bezüglich der Auslegung der einzelnen Tarifbestimmungen, worüber ja Differenzen selbst in jedem Geschäft vorkommen können, empfiehlt es sich, eine Vereinbarung zu treffen. Einmal auf dem Vertragsboden stehend, kann der Arbeiter dem Unternehmer nicht das Recht bestreiten, daß in Zweifelsfällen auch er sein Wort in die Waagschale zu legen hat, ob eine Tarifbestimmung so oder so zu verstehen ist.

Den Entscheid dem Gewerbegericht zu überlassen, könnte, weil es kein zentrales Gewerbegericht, sondern nur lokale gibt, zu verschiedenartiger Auslegung des Tarifs führen, was bei einem Normaltarif nicht gerade zu wünschlich ist. Wenn also die Unternehmer verlangen, daß zur Entscheidung von solchen Zweifelsfragen ein Schiedsgericht für das ganze Reich niedergesetzt werden soll, so ist dagegen nichts einzuwenden. Und wenn das Schiedsgericht beziehentlich die zu demselben ressortirenden lokalen oder territorialen Schiedsgerichte zugleich die Aufgabe bekommen, Streits durch gütliche Vermittlung zu verhüten, die aus Differenzen über die Auslegung des Tarifs entstehen, so widerspricht auch das nicht grundsätzlich dem Interesse des Arbeiters, sondern es kommt lediglich darauf an, in welcher Weise diese Schiedsgerichte ihrer Aufgabe obliegen.

Mit all diesem kann sich der Arbeiter einverstanden erklären, ohne sich sagen zu müssen, daß er seine Selbständigkeit in Berufsangelegenheiten wirklich preisgibt.

Das Gesagte auf die neue Tariforganisation der Buchdrucker angewandt, so ergibt sich, daß wie der Tarif selbst, so auch das Institut des aus der gleichen Anzahl von Vertretern der Gehilfen und Prinzipale bestehenden Tarifausschusses nicht gegen das Klasseninteresse verstößt. Anders liegt die Sache mit dem Tarifamt.

Dieses Tarifamt besteht aus je drei Gehilfen und Prinzipalen und wird nicht etwa von der Gesamtheit der den Tarif anerkennenden Prinzipale und Gehilfen gewählt, sondern von dem aus je 3 Prinzipalen und Gehilfen bestehenden Tarifausschuß. Würden die Befugnisse dieses Tarifamtes sich nur auf die Ausführung der vom Tarifausschuß gefassten Beschlüsse erstrecken, so würde auch gegen diese Institution nichts einzuwenden sein, denn da die Mitglieder des Tarifausschusses über das ganze Reich zerstreut wohnen, so ist zur Ausführung des vom Tarifausschuß beschlossenen eine Zentralkasse nicht gut zu entbehren. Aber das Tarifamt hat nicht nur die Ausführung des von dem aus allgemeinen Wahlen hervorgehenden Tarifausschusses beschlossenen, sondern noch anderes zur Aufgabe. Es hat folgende Obliegenheiten:

1. die Ausführung der Beschlüsse des Tarif-Ausschusses;
2. die Aufstellung und alljährliche Veröffentlichung eines Verzeichnisses der den Tarif zahlenden Firmen;
3. die Anordnung von Maßnahmen (§ 48) zur Anerkennung und allgemeinen Durchführung des Tarifs;
4. die Vornahme statistischer Erhebungen über die Lohn-, Lehrlings- und Lebensverhältnisse an den einzelnen Druckorten und die Berichterstattung über die angestellten Ermittlungen;
5. die Vermittlung zwischen Prinzipalen und Gehilfen in allen Tarifangelegenheiten, soweit nicht die in § 47 vorgesehenen Schiedsgerichte in Betracht kommen, nachdem die Tätigkeit der am Borort der betreffenden Kreise ansässigen Mitglieder des Tarif-Ausschusses erfolglos war;
6. die altemännliche Führung und Ordnung aller bei ihm eingehenden, den Tarif betreffenden Schriftstücke, sowie die Schaffung und Fortführung eines Tarifkommentars;
7. die Errichtung von Schiedsgerichten an den verschiedenen Druckorten, sowie die Aufstellung einer einheitlichen Geschäftsordnung für dieselben;
8. die Errichtung von Arbeits-Nachweisen an den verschiedenen Druckorten, sowie die Aufstellung einer einheitlichen Geschäftsordnung für dieselben;
9. die Ausschreibung der Wahlen der Vertreter zum Tarif-Ausschuß;
10. die Entgegennahme der Abänderungsanträge zum Tarif, die Einberufung des Tarif-Ausschusses und Erledigung aller den Tarif betreffenden Angelegenheiten.

Und § 48 schreibt vor:
Das Tarif-Amt faßt seine Beschlüsse selbständig nach einer von ihm aufzustellenden Geschäftsordnung, welche ebenso wie die Anstellung etwaiger Beamten vom Tarif-Ausschuß zu genehmigen ist.

Damit ist dem Tarifamt, wie ein großer Teil der Arbeiterschaft annimmt, eine Macht eingeräumt, die dem Klasseninteresse der Arbeiter widerspricht. Die Errichtung von Zwangs-Arbeitsnachweisen und die Aufstellung einer Geschäftsordnung für dieselben, sowie die Durchführung des Tarifs einem Institut zu übertragen, das zur Hälfte aus Unternehmern zusammengesetzt ist und keinen Unparteiischen hat, das heißt das zu Beförderung der ökonomischen Basis der Arbeiter unbedingt nötige Maß von Selbständigkeit preisgibt.

So nämlich dem Unternehmer ein allgemeiner Tarif ist, so hat er doch nicht das Interesse, daß Bestimmungen des Tarifs, die er nur gezwungen der Gehilfenchaft bewilligte, genau durchgeführt werden. Zur strengen Durchführung des ganzen Tarifs auch in den Geschäften, die ihn anerkannt haben, ist aber die Arbeitseinstellung unumgänglich; nur aus Furcht vor ihr richtet man sich in der großen Mehrzahl dieser Geschäfte genau nach den Punkten des Tarifs.

Jeder Buchdruckermeister hat das begriffliche Bestreben, daß bei Aufträgen, die er durch Unterbietung seiner Kollegen bekommt, der Gehilfe bezüglich der Tarifbestimmungen nicht so rigoros auf dem Buchstaben besteht. Durch die Installation des Tarifamtes soll das vermuthlich erreicht werden, denn der partielle Streik soll von der Genehmigung der Prinzipalvertretung abhängig und der allgemeine Streik in Zukunft überhaupt unmöglich gemacht werden.

Die Tragweite der Bestimmung, wonach einer privaten Körperschaft, in der die Unternehmer formell die Hälfte, thatsächlich aber die überwiegende Macht haben, weil sie der Betätigung des Gehilfeninteresses, daß ja gerade in Hauptsachen dem Unternehmerinteresse widerspricht, die Zustimmung verweigern können und werden, — das Recht gegeben wird, über das Bedürfnis des Arbeiters souverän zu entscheiden, Arbeit da anzunehmen, wo, wann und wie er will, braucht nicht näher erörtert zu werden. Die Regelung des Arbeitsbedürfnisses durch Schaffung von Zwangs-Arbeitsnachweisen — und um solche handelt es sich im Buchdruckgewerbe — kann der Arbeiter der Gemeinde und dem Staate zusprechen, wo das Unternehmerinteresse von einem höheren Interesse immerhin etwas in Schranken gehalten wird, er kann sie auch seiner Gewerkschaft überlassen, nimmermehr aber einer zur Hälfte aus Unternehmern bestehenden privaten, an nichts als an ihre souveränen Beschlüsse gebundenen Körperschaft. Zudem haben die Buchdrucker mit dem gemeinsamen Arbeitsnachweis schon die allerträglichsten Erfahrungen gemacht. Wie ihre Vertreter dabei zu dem Arbeitsnachweis ihre Zustimmung geben konnten, ist unerfindlich.

Kurz, bei der neuen Tariforganisation der Buchdrucker hat der Unternehmer den Hauptvorteil, und der genaue Erfüllung der Pflichten wird er sich wie früher zu entziehen wissen. Der Gehilfe aber hat gegenüber der alten Tariforganisation seine Position verächtet, weil er seine Selbständigkeit bezüglich der Durchführung des Tarifs und bezüglich der Wahl der Arbeitsgelegenheit aufgab. Das zu thun halten die Gehilfenvertreter nicht nötig, denn da das Bestehen eines Normaltarifs im wohlverstandenen Interesse eines großen Teils der Prinzipale liegt, so würden diese ihre Zustimmung zu der neuen Tariforganisation nicht von der

Schaffung eines Tarifamtes mit solch ungeheuerlichen Befugnissen abhängig gemacht haben. Die durch die Schaffung dieses Tarifamtes bedingte Einschränkung der Gehilfenenergie konnten die Gehilfenvertreter also verhindern.

Daß sie es nicht thaten, dafür trifft sie mit Recht der Schärfste Zabel, während bezüglich des Abschlusses eines neuen Vertrags der allgemeine Zabel nicht am Platze ist, denn die Erfahrung seit der Aufgabe der alten Tariforganisation hat gelehrt, daß die Buchdruckergehilfen mit einer Tarifgemeinschaft besser fahren als ohne eine solche.

Der letzte Internationale Arbeiterkongress und seine Lehren.

IV.

Aus London wird uns unterm 6. August noch folgender Schlusssatz mitgeteilt:

Die Urtheile der kontinentalen Presse über den Kongress stehen recht unvortheilhaft ab von den Urtheilen der englischen Presse; und wie immer, wenn es gilt der Arbeiterbewegung gegenüber Unkenntnis und Rohheit zu offenbaren, leistet auch diesmal wieder die deutsche Bourgeoispreffe das höchste im Schimpfen und Verleumdungen. Am Londoner Kongress wird kein gutes Haar gelassen — er hat nichts dargethan, als die Dummheit und Schlechtigkeit seiner Urheber und Teilnehmer. Nun, das Geschimpfe der Feinde haben wir stets als Lob betrachtet, und daß der Londoner Kongress sie so in Wuth versetzt hat, ist nur ein Zeugnis zu seinen Gunsten.

Und wo ist die Partei — so fragen wir — die einen ähnlichen Kongress hätte abhalten können?

Die deutschen Konservativen? Sie sind eine spezifisch deutsche Pflanze, und keine, von der man im Ausland etwas wissen will.

Die deutschen Rationalliberalen? Sie sind bankrott und können nicht einmal einen deutschen Parteitag mehr zusammenbringen.

Die deutschen Fortschritts- und Volksparteien sind außerhalb Deutschlands unbekannt.

Die einzige deutsche Partei außer uns, die eine über die deutschen Grenzen hinausreichende Welt- und Staatsanschauung vertritt, ist das katholische Zentrum; doch auch dieses ist von seinen Gesinnungsverwandten in Frankreich, Belgien, England und den Vereinigten Staaten durch so viele lokale und nationale Fragen getrennt, daß an einen internationalen Kongress der katholischen Parteien nicht zu denken ist.

Die Sozialdemokratie ist die einzige Partei, die einen internationalen Kongress halten kann. Und jeder internationale Kongress, den wir seit 1889 hatten, bezeichnet einen Fortschritt, verglichen mit seinem Vorgänger. Der Brüsseler Kongress hat eine weit bessere, wir meinen: vollständigere Vertretung des internationalen Proletariats als der Pariser, der Züricher eine weit vollständigere als der Brüsseler, und der Londoner eine weit vollständigere als der Züricher. Nur Blindheit und böser Wille kann das leugnen. Man nehme nur die Vertretung der französischen und der englischen Arbeiterbewegung. Die einfache Aufzählung der Delegirtennamen läßt den gewaltigen Fortschritt zu Tage treten.

Freilich der letzte Kongress hat uns auch die außerordentlichen Schwierigkeiten der Organisation und Leitung eines, auf der Höhe seiner Aufgabe stehenden internationalen Arbeiterkongresses gezeigt, allein diese Lehren sind von der Mehrzahl der Teilnehmer begriffen worden, und die künftigen Kongresse werden so organisiert sein, daß sie ihre ganze Zeit und Kraft der Berathung und Förderung des internationalen Arbeiterwohls widmen, und die Geschäfte glatter abwickeln können, als es bisher möglich war. Die selbige Frage der Anarchisten-Zulassung ist endgiltig aus dem Weg geräumt, und die Bildung eines Bureaus gesichert, welches einen internationalen Kongress wirksam und ohne ernstliche Fraktionen zu leiten vermag. Wir haben allmählich einen Stamm von Genossen und Genossinnen erlangt, welche den ungeheueren Arbeiten der Geschäftsleitung (Vorsth. Ueberwachung u. s. w.) mehr und mehr sich gewachsen erweisen und es sicherlich nicht veräumen werden, die Erfahrungen des letzten Kongresses für den nächsten zu verwerthen. Zum ersten Mal haben unsere kontinentalen Genossen auf dem Londoner Kongress die parlamentarischen Formen der Engländer, und haben die Engländer unsere, von den übrigen so sehr abweichenden Formen, genau kennen gelernt. Und hiermit schon ist eine reichhaltige Quelle von Mißverständnissen beseitigt, oder ist die Beseitigung doch angebahnt. Dem nächsten Kongress wird unzweifelhaft eine internationale Konferenz vorausgehen, und man wird dann jedenfalls auch die Frage der parlamentarischen Geschäftsführung ins Auge zu fassen haben.

Die Bergarbeiter haben für ihre internationalen Kongresse bereits eine Geschäftsordnung vereinbart, in welche die verschiedenen Nationen sich schnell hineingelegt haben.

Ähnliches könnte auch für die allgemeinen internationalen Arbeiterkongresse geschehen.

Wir betonen diesen Punkt, weil in der Geschäftsführung die vornehmste Schwierigkeit der internationalen Kongresse liegt. Abgesehen von der Anarchisten-Plage, die wir uns ja jetzt vom Hals geschafft haben, sind alle, aber auch alle Heibungen und Kämpfungen unserer internationalen Arbeiterkongresse entweder mangelhafter Geschäftsleitung oder mangelhafter Verständigung, sei es zwischen Bureau und Kongressplenum, sei es zwischen verschiedenen Nationen, entspringen. Wir erinnern uns an den Tumult zu Ende der Dienstag-Sitzung des Londoner Kongresses. Derselbe entstand dadurch, daß die englischen Gewerkschaftsmitglieder, die mit besonderem Eifer den alten parlamentarischen Formen huldigen, zu einem Vorschlage mit voller Lungenkraft: *agreed!* (das heißt: wir stimmen zu!) riefen, was von den meisten kontinentalen Mitgliedern irrtümlicherweise als bestige Mißfallsbezeugung aufgefaßt wurde. Und dieses Beispiel steht nicht vereinzelt da.

Genug — der Londoner Kongress hat uns vieles gelehrt, und wir werden seine Lehren beherzigen.

Politische Ueberfahrt.

Berlin, 8. August.

Das Urtheil im Essener Meineidprozeß hat die öffentliche Meinung nachhaltig beruhigt. Heute liegt uns ein Formular mit folgender Einleitung vor:

Um der Gerechtigkeit willen schließen sich die Unterzeichneten der von Mitgliedern der Deutschen Gesellschaft für ethische Kultur unternommenen Petition mit der von Professor Lehmann-Höbenberg beantworteten Aenderung, nicht die „Gnade“, sondern die „Entscheidung“ des Königs bezüglich der ihrer Meinung nach zu unrecht verurtheilten Essener Bergleute anzunehmen, an.

Ein weiterer Beweis dafür, wie tiefen Eindruck das Essener Urtheil hervorgerufen hat, erbringt auch ein Leitartikel über den Meineid, den das „Wigauer Tageblatt“ am 6. d. M. veröffentlichte. Interessant ist eine Stelle desselben:

„In Wirklichkeit aber kommen derartige Sachen (Verfolgungen wegen Meineids) in Rußland nur sehr ausnahmsweise, und meist nur nach vorgängiger Kriminalklage vor; der Staat verlangt

hier eben nur den guten Willen des Schuldenden und schreitet nur da ein, wo die mala fides, der böse Glaube des Deponenten (des Zeugen) nicht zu offen hervortritt.“

Dies können die Russen wahrlich sagen: „Wir Russen sind doch bessere Menschen.“

Der Großgrundbesitzer ist allüberall von nämlichen Schläge. Fürs Gemeinwohl hat er wenig übrig. Sind aber seine Interessen auf dem Spiel, dann macht er einen Nordspieß. Eine Probe auf dieses Exempel haben jetzt zur Abwechslung einmal die irischen Pairs, die im britischen Oberhause sitzen, geliefert. Um der übelen Lage der Pächter abzuhelfen, hatte sogar das Kabinet Salisbury sich in der sonst ganz im Großgrundbesitzerinteresse gehaltenen Bodengehewnovelle zu einigen Palliativmitteln verstanden. Da treten die irischen Peers haufenweise an in dem sonst so leeren Oberhause, und nach langem Wettern und Klagen der nothleidenden irischen Lords, Klagen, zu denen bezeichnender Weise Lord Salisbury schrie, wurde mit 61 gegen 46 Stimmen ein von der Regierung bekämpftes Amendement zu Artikel 39 der irischen Bodengesetz-Novelle angenommen. Die Einzelberathung war damit beendet. Charakteristischweise hatte fast nur die liberale Opposition mit der konservativen Regierung gegen die geschlossene Mehrheit der enttäuschten Agrarier gestimmt.

Dem „Reuter'schen Bureau“ zufolge verlautet nunmehr, daß die von der Mehrheit der Pairs gegen die irische Bodengesetz-Novelle betätigte Opposition beseitigt sei, nachdem Lord Salisbury den auf der Seite der Regierungen stehenden Lords vertrauliche Mittheilung davon gemacht habe, daß, wenn noch irgend ein wichtiges Amendement trotz der Bekämpfung seitens der Regierung im Oberhause angenommen würde, das Kabinet sich verpflichtet sähe, seine Demission in Frage zu ziehen. Diesen verspäteten Rath können die waderen Lords indes gern noch geben, da sie ja schon durchgeseht haben, was sie wollten.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse.
Die Nachricht der „Neutschen Tribune“, daß der wegen Majestätsbeleidigung verurtheilte Student Weder vor einigen Tagen aus Urlaub gewiesen sei, ist unrichtig. Der Erste Staatsanwalt sendet dem Blatte eine Berichtigung, nach der Weder seine Strafe ohne Urlaub verübt hat.

Deutsches Reich.

Der russische Kaiser wird vom 5.—7. September zum Besuche des deutschen Kaisers in Breslau verweilen.

Die Nachricht von einer Kanzlerkrisis wird von den „Münchener Neuesten Nachrichten“ als durchaus unzutreffend bezeichnet.

Eugen Richter erklärt, daß er von seiner Kandidatur in Hagen-Schwelm bei den nächsten Wahlen nicht abgehen wolle.

Die Affäre des in Breslau ertrunkenen Kürassiers beschäftigt nun die Behörden. Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ veröffentlicht die von ihrem Rechtsanwalte mit den Augenzeugen aufgenommenen Protokolle, deren Verfasser sie dem Divisionsgerichte als Zeugen für den Vorfall angegeben hat. Die Protokolle haben folgenden Wortlaut:

Am Sonnabend, den 1. August d. J., nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, befand ich mich in der Schwimmanstalt der Kürassiere hinter der Kürassierkaserne. Ich hatte gebadet und ging in den Wodehofen am Röh entlang.

Ich bemerkte, daß der mir von Person bekannte Unteroffizier Ulrich einen Kürassier an der Angel hatte. Der Kürassier bat wiederholt den Unteroffizier, ihn aus dem Wasser zu lassen, er winkelte und schloß und sagte mehrfach: „Ach, ich kann nicht mehr.“ Der Unteroffizier gab darauf die Stange an einen anderen Soldaten ab und ging zu dem mir gleichfalls bekannten Lieutenant von Santra, der an der Lazarethküche stand und, soviel ich weiß, bisher auf die Vorgänge im Bassin nicht weiter geachtet hatte. Der Unteroffizier meldete dem Lieutenant, daß der Kürassier nicht mehr schwimme. Darauf ging der Lieutenant mit dem Unteroffizier an die Stange. Der Lieutenant befahl dem Kürassier, Tempo zu machen. Dieser machte darauf einige schlechte Bewegungen mit den Armen und Beinen und jammerte dabei: „Ich kann nicht mehr!“ Darauf befahl der Lieutenant dem Unteroffizier, den Strick locker zu lassen. Dies that der Unteroffizier. Der Kürassier kam dabei tiefer ins Wasser und versuchte, durch einige Tempos nach oben zu kommen. Dies gelang ihm aber nicht, sondern er ging unter. Querst ließen ihn der Lieutenant und der Unteroffizier eine Weile unten, dann sagte der Lieutenant zum Unteroffizier: „Ziehen Sie ihn hinauf.“ Dies ging nicht so schnell; erst als ein paar Soldaten halfen, kam der Kürassier hinauf, er lag leblos auf dem Wasser und ließ den Kopf hängen.

Der Unteroffizier sagte: Das A. . . verstellte sich ja bloß.“ Der Kürassier wurde nun aus froß gezogen und hingelagt. Der Curt wurde ihm losgeschafft, ein Lazarethgehilfe kam herbei und der Kürassier wurde vor die Lazarethküche getragen, wo Wiederbelebungsvorläufe angestellt wurden.

In diesem Augenblicke wurde ich und ein paar andere Knaben von Kürassieren mit den Worten: „Macht, daß ihr wegkommt“, aus der Wode-Kupstalt getrieben.

Ich bemerkte, daß ich von dem Zeitpunkte ab, in welchem der Lieutenant von dem Unteroffizier hingeholt wurde, unmittelbar neben der Stange an der Wärride des Flosses gestanden und den ganzen Vorfall genau gesehen habe.

Ich kam fast jeden Tag in die Schwimmanstalt. Der Unteroffizier Ulrich hatte immer den Schwimmdienst der zweiten Schwadron. Der Kürassier Walter ging immer ungenü ins Wasser und lernte schlecht. Der Unteroffizier Ulrich ließ ihn deswegen lange im Wasser und suchte und schimpfte oft mit ihm.

Die „Breslauer Morgen-Zeitung“ bemerkt hierzu, daß der junge Mensch seine Angaben sehr präzise machte, den Verfasser des Protokolls mehrere Male um Aenderung bat, überhaupt einen vorzüglichen, glaubwürdigen Eindruck hervorrief.

Der zweite Zeuge, ein Bruder des ersten, erklärte:

„Ich habe den Vorfall genau so beobachtet wie mein Bruder und schätze mich seiner Schilderung vollständig an.“

Ich habe an anderen Tagen oft gehört, daß der Unteroffizier Ulrich den Walter geschimpft hat, wenn er nicht schwimmen konnte. Insbesondere hat Ulrich öfters zu ihm gesagt: „Verfluchtes A. . . wenn du nicht schwimmen kannst, dann geh' unter.“

Und nun die Klätter der „National-Zeitung“ vor!

— Durch die „Unvorsichtigkeit“ eines Unteroffiziers in Saarbrücken wurde ein bedauerlicher Unglücksfall verursacht. Der Unteroffizier schoß, wie die „Saarbrücker Ztg.“ berichtet, von einem Fenster des Kasernenmens aus nach verschiedenen Richtungen hin. Plötzlich schrie ein im nebenan gelegenen Gartenrestaurant stehender Gast auf; eine Kugel hatte ihn an dem Kopf getroffen. Der Verletzte eilte sofort nach einem Arzt, während der Wirth des Lokales die Person und den Namen des unvorsichtigen Schützen feststellte, um denselben zur Anzeige zu bringen.

— Die Thonner Landesvertraths-Angelegenheit scheint immer größeren Umfang anzunehmen. Die beiden verhafteten Unteroffiziere sind nicht entlassen worden und jetzt ist

auch noch ein Beamter der Thorer Festungs-Bauverwaltung, ein Baumeister, in Haft genommen worden.

Zum bayerischen Militär-Strafverfahren. Die Öffentlichkeit bei den Militär-Untersuchen war bisher gewissermaßen ausgeschlossen, da — wenigstens in Nürnberg — man fast niemals wußte, wann und wo die Verhandlungen stattfanden. Das Kriegsministerium hat nunmehr angeordnet, daß in Zukunft sämtliche Verhandlungs-Anberaumungen an einer dem Publikum zugänglichen Stelle an der Kaserne angeschlossen werden.

Herr v. Wischmann will nicht mehr nach Afrika zurückkehren und aus dem Kolonialamt ganz ausscheiden. Es scheinen die anständigeren Leute in Ostafrika nicht verbleiben zu wollen.

Ueber den Gouverneur von Kamerun, Jesso v. Puttkamer, hat in der Münchener „Allg. Ztg.“ ein Kenner Kameruns Klage geführt, der dort in amtlicher Stellung thätig gewesen ist. Er erhebt darin den Vorwurf, daß ein der auswärts gerichteten Plantagen-Unternehmen, das des Hauptmanns Morgen, im Kamerungebiet sich im vorigen Jahre durch zu geringes Entgegenkommen des Gouverneurs zerfallen habe. Es war in Szene gesetzt von einem mit den Verhältnissen vollkommen vertrauten Manne, der wußte, daß nur mit großem Anlagekapital, ersten Kräften, Geduld und ohne Illusion an ein künftiges Gelingen zu denken sei. Der Gouverneur von Kamerun aber hatte das dem Hauptmann Morgen bereits zedirte Gebiet noch einem zweiten Unternehmer versprochen, und so trat ersterer zurück. Nachträglich stellte sich allerdings heraus, daß der andere allein nicht über die erforderlichen Mittel verfügte, so daß die ganze Sache aufgegeben wurde. Von der Regierung ist dieser Meldung noch nicht widersprochen worden, obgleich sie schon vor einiger Zeit aufgetaucht.

Der Fall Leist. In der neuesten Nummer der „Zukunft“ versucht, wie wir schon gestern anführten, Herr Leist in einem vom 30. Juni aus Chicago datirten längeren Schreiben eine geradezu glänzende Rechtfertigung seiner Persönlichkeit und seines Verhaltens in Kamerun zu geben. Eine wahre Sturmfluth mehr oder weniger pathetischer Schimpfwörter weiß Herr Leist in diesem seinem Sendschreiben auf die deutsche Presse, das deutsche Parlament, die Herren Sebel und Leuzmann, Herrn Kose, Gouverneur Zimmerer und Herrn Valentini zu ergießen. Leist selbst ist hiernach natürlich der reine Engel, der alles nur aus den edelsten Beweggründen zum Wohle der Menschheit gethan hat. Für die edle Auffassung des Afrikaners spricht sogleich die Bemerkung desselben, das die als Tyrannen gekennzeichnete Peitschung für Sachverständige nicht Fremdlinges habe.

Bzüglich der Exekution mit der Nilpferdpeitsche an den Dahomeyweibern, die er liebedoll „Dahomeybesien“ nennt, entschuldigt sich Leist, daß er erst dann hierzu geschritten sei, nachdem der mit der Leitung der öffentlichen Arbeiten betraute Ingenieur Drees alle seine Strafbefugnisse, wie Ertheilung von Jagdabgaben, Schmälerung der Kosi u. s. w. ohne Erfolg erschöpft hätte. Keinerlei Charakteristik für die wahrhaft entsetzlichen Zustände in unseren Kolonien bemerkt Leist, daß er das Bedenken bei den Weibern nur deshalb habe aufrufen lassen, weil er „niemals eine Exekution mit verhältnißmäßigem Gefäß in Afrika gesehen habe“.

Besonders hartnäckig kränkt sich der Nilpferdpeitschenheld gegen die Thatfache, daß die Durchpeitschung der Weiber wesentlich zu dem Dahomey-Kultus beigetragen habe. Hierbei entwickelt Leist in dem Bestreben, sich rein zu waschen, eine Vogil, die geradezu auf den unbesangenen Vesper Zwergesell erschütternd komisch wirkt. Bzüglich des Verhaltens Valentins bemerkt der wackere Kämpfer für Religion, Sitte und Ordnung auch sehr bezeichnend für ihn, wie für noch manches andere: „Das glücklicherweise nur periodische Auftreten solcher Naturen (Valentins) in der Beamtenwelt, ist nicht neu.“

Interessant sind ferner die Mittheilungen, welche Herr Leist über die Pfandweiber macht. Farbige Schuldner geben hiernach ihren weissen Peinigern, um einer Klage zu entgehen, je nach dem Betrage der Schuld ein oder mehrere Weiber zum Pfande. Die weissen Pfandnehmer geruhen nun, diese bemerkswerthen Geschöpfe nach Belieben zu benutzen. Außerdem muß aber auch noch der Schuldner an den Gläubiger für jedes Weib ein Rohgold von 1 Schilling pro Tag bezahlen.

Leist rechnet es sich zu nicht geringem Verdienste an, daß er diesen Weibern regelmäßige Arbeit verschafft habe. Die nächste Einschließung derselben, die anfangs in der — Pfandkammer erfolgte, später in den leeren Zellen des Gefängnisses, sei deswegen notwendig gewesen, um sie vor den geschlechtskranken Polizeisoldaten zu schützen. Hier im Gefängnisse hat dann auch Leist seine nächsten Besuche bei den „Besien“ abgestattet. Das sei auf vielen tropischen Plantagen der Fall, berichtet uns noch Herr Leist, daß Arbeiter und Arbeiterinnen nachts eingeschlossen würden, damit sie für den Morgen frisch erhalten, nicht fliehen und sich nicht bezaubern.“

Sich noch eingehender mit den Ausführungen Leists zu beschäftigen, würde zu weit führen. Die Thatfachen selbst sprechen eine so beredte Sprache, daß jeglicher Kommentar überflüssig ist.

Angesichts aber der edlen Kämpfer für Sitte und Ordnung vom Schloge eines Leist, Weblan, Säröder und Konsorten, angeht all der romantischen Abenteuer dieser Mitter der Zivilisation, könnte man in der That nur zu sehr gereizt sein, eine Satire zu schreiben, wenn die Thatfachen selbst nicht zu tieftraurig und erschütternd wären, wenn sie nicht ein zu trübes Bild unserer modernen „Kultur“ ergeben.

Türkei.

Konstantinopel, 8. August. Es wird bestätigt, daß 10 000 Mohamedaner in Kandia eingedungen sind und Christen, sowie fremde Unterthanen aus ihren Häusern verjagt haben. Der Gouverneur Daffan-Pascha sei machlos. Der britische Konsul sei an Bord eines Kriegsschiffes auf dem Wege nach Kanea.

Auch in Mazedonien ist die Situation der Regierung eine kritische. Wie das Athener Blatt „Afta“ erzählt, ist in Yamina eine ernstliche Meuterei ausgebrochen. Zwei Reserve-Regimenter hätten sich geweigert, nach Mazedonien zu marschieren. Die meuternden Truppen würden von der übrigen Garnison in ihren Kasernen eingeschlossen gehalten. Mehrere Offiziere und Soldaten seien verhaftet worden. Der Gouverneur habe strengen Befehl zur Unterdrückung des Aufruhrs gegeben.

Amerika.

Zur Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten. Wie die „Frankfurter Zeitung“ aus New-York meldet, sind in der Konferenz der Golddemokraten in Indianapolis 31 Staaten vertreten. Die Einberufung einer neuen Nationalkonvention und Aufstellung eines dritten Präsidentschaftskandidaten ist zweifellos. In Indianapolis findet nur eine Versammlung statt.

Kubanisches. Wie eine Depesche des „New-York Herald“ aus Keywest meldet, wird öffentlich behauptet, General Weyler habe sich zwecks Einstellung der Feindseligkeiten mit den Führern der kubanischen Aufständigen verständigt.

Parlei-Nachrichten.

Von der Agitation. Ueber das Bürgerliche Gesetzbuch sprach in Bremen am Mittwoch Abend Reichstagsabgeordneter Stadthagen in einer von ca. 3000 Personen besuchten Volksversammlung unter rauschendem Beifall. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, worin unserer Fraktion für ihre

Haltung bei der Verathung des Bürgerlichen Gesetzbuchs Anerkennung ausgesprochen ist.

Polizeiliches, Gerichtliches etc.

Aus Großgerau wird uns geschrieben: Vorigen Sonntag sollte das allgemeine Parteifest des Wahlkreises Darmstadt-Großgerau hier im Stadtpark stattfinden. Von allen Seiten war zahlreicher Besuch zugesagt, namentlich auch aus dem Kreise Mainz, doch verregnete die Sache gründlich. Einige der eingeladenen Vereine waren trotz der Freigabe des Jupiter pluvius erschienen und machten sich auf ihre Art Vergnügen. Leider begingen sie dabei die Todsfünde, die rothe Fahne zu entfalten und den Ort zu durchziehen. Diese Gelegenheit ließ sich der Herr Kreisrath von Großgerau nicht entgehen und hat nunmehr die Abhaltung des Festes, welche auf den nächsten Sonntag verschoben worden ist, einfach verboten. Alle Versuche unseres Kreis-Vertrauensmannes, das Verbot rückgängig zu machen, blieben resultatlos. Gegen das Verbot wird Beschwerde eingelegt werden.

Prozeß Knettenbrech.

Vor der vierten Ferienkammer des Landgerichts I fand heute eine Verhandlung statt, welche weite Kreise interessirt. Der Fabrikunternehmer Frh. Knettenbrech zu Viehrich war beschuldigt der versuchten Nötigung und der wiederholten Beleidigung, begangen gegen den Geheimen Ober-Regierungsrath und vortragenden Rath im Staatsministerium von Rheinbaden.

Der Prozeß hat folgende Vorgeschichte: Herr v. Rheinbaden war früher Polizeipräsident von Wiesbaden. Als er dort im Juni 1887 sein Amt antrat, beschäftigte die Stadtverwaltung sich mit der Frage des Abfuhrwesens, welches in den Händen verschiedener Unternehmer lag und dessen mangelhafter Betrieb zu vielfachen Klagen der Einwohner Veranlassung gegeben hatte. Es war bereits ein neuer Entwurf seitens des Gemeinderaths gebilligt worden und diesen Entwurf erhob der neue Polizeipräsident unterm 18. August 1887 zu einer Polizeiverordnung, die mit dem 1. Oktober desselben Jahres in Kraft treten sollte. Die bisher ertheilten Konzessionen zur gewerbsmäßigen Entleerung und Reinigung der Gruben sollten mit diesem Tage erlöschen. Dieser Schritt war die Veranlassung zu vielen Klagen, Beschwerden und Streikproben. Zunächst waren die vier bisherigen Abfuhrunternehmer in Wiesbaden nicht damit einverstanden. Der Polizeipräsident ließ aber durch die Zeitungen veröffentlichen, daß geeignete Persönlichkeiten sich um den alleinigen gewerbsmäßigen Abfuhrbetrieb in Wiesbaden bewerben möchten. Der Angeklagte war der einzige Bewerber. Mittels Konzessionsurkunde vom 21. September 1887 wurde ihm auf 8 Jahre die ausschließliche polizeiliche Genehmigung zum gewerbsmäßigen Betriebe der Entleerung der Gruben und Abfuhr der Fäkalien innerhalb des Stadtbezirks Wiesbaden ertheilt. Gleichzeitig wurden die früheren Abfuhrunternehmer, welche um Erneuerung ihrer Konzession einkommen waren, abgewiesen, und zwar mit der Begründung, daß sie ihre Unzuverlässigkeit und Leistungsunfähigkeit durch die bisherige Art des Betriebes genügend erwiesen hätten. Gegen diesen Bescheid erhoben die früheren Konzessionsinhaber Beschwerde beim Regierungs-Präsidenten. Dieser hielt den Polizeipräsidenten nicht für befugt, einen nach § 37 der Gewerbe-Ordnung konfiszirten Gewerbebetrieb durch Verordnung von dem Gewerbebetriebe wieder anzuschließen oder die ertheilte Konzession für erloschen zu erklären. Mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses wurde deshalb die Verordnung des Polizei-Präsidenten v. Rheinbaden unterm 9. Januar 1888 wieder außer Kraft gesetzt. Darauf nahmen drei der früheren Konzessionsinhaber den Betrieb des Abfuhrgewerbes wieder auf. Der Angeklagte richtete unterm 9. Februar 1888 ein Gesuch an den Regierungs-Präsidenten, worin er hat, ihm den alleinigen Betrieb in Wiesbaden zu gewährleisten, erfuhr aber Ablehnung und machte dieselbe Erfahrung bei allen Ministerien, an die er sich wandte.

Herr v. Rheinbaden beklagte den Posten als Polizeipräsident von Wiesbaden bis zum November 1890. Am 1. Dezember 1890 theilte der Angeklagte dem nunmehrigen Geh. Ober-Regierungsrath mit, daß er ihn wegen des Schadens, der ihm durch Ertheilung der nicht zu recht bestehenden Konzession entstanden sei, haltbar machen werde. Aber erst im Sommer 1893 brachte der Angeklagte diese Absicht zur Ausführung. Herr v. Rheinbaden wurde von Knettenbrech beim Landgericht I Berlin wegen eines Schadenersatzes in Höhe von 63 186,45 M. in Anspruch genommen. Unterm 28. Oktober 1892 hatte der Präsident des Staatsministeriums den Kompetenz-Konflikt erhoben, dieser Konflikt ist aber vom Ober-Verwaltungsgericht für nicht begründet erachtet worden. Nach der Ansicht des Ober-Verwaltungsgerichts ist der Polizeipräsident v. Rheinbaden nicht berechtigt gewesen, an Knettenbrech die ausschließliche polizeiliche Genehmigung zu dem fraglichen Gewerbe zu ertheilen und ihm damit die amtliche Zusicherung zu geben, daß andere Bewerber nicht zugelassen werden sollen. Damit habe der Beklagte das Gesetz und die Grenzen seiner Amtsbefugnisse überschritten. Infolge dieser Entscheidung wurde dem gerichtlichen Verfahren Fortgang gegeben.

Aber durch Urtheil des Landgerichts I zu Berlin vom 24. April 1894 wurde der Kläger kostenpflichtig abgewiesen mit der Begründung, daß, wenn ein Schadenersatzanspruch überhaupt bestehe, so sei dieser bereits verjährt. — Knettenbrech legte vergeblich Verurteilung und später Revision ein. Mit den Kosten war das Klage-Objekt nun auf 80 000 M. angewachsen. Inzwischen ist der Kläger nach und nach von einem heftigen Groll gegen seinen Prozeßgegner befreit worden und diesem Gefühl soll er in unzulässiger Weise Luft gemacht haben. Er hat an Herrn v. Rheinbaden eine Menge Briefe beleidigenden Inhalts gerichtet, er soll fortgesetzt verübt haben, ihn durch Agitation in der Presse, Androhung von öffentlichen Erörterungen, Vorstellungen an die vorgesetzte Dienstbehörde, durch Inmediatsuche und Androhung von solchen zu einem Vergleich zu veranlassen. In einem Schreiben vom 5. November 1893 bittet der Angeklagte den Herrn von Rheinbaden wiederholt, er möge ihm zum Vergleich die Hand reichen. „Nach dem 10. November“ — fügt der Angeklagte hinzu — „lasse ich mich auf nichts mehr ein. Ich werde Schritte thun, wovon die ganze Welt sprechen wird. Ich scheue vor nichts zurück, die Flagblätter werden Schlag auf Schlag erscheinen und er werde dieselben selbst Sr. Majestät dem Kaiser und den Ministern auf der Straße in die Hand drücken.“

Noch mehrere ähnliche Schreiben werden der Anklageschrift zu Grunde gelegt.

Staatsanwalt Schneider hatte aus der Beweisaufnahme die Ueberzeugung gewonnen, daß der Angeklagte sich der Rechtswidrigkeit seiner Ansprüche bemußt gewesen. Nachdem er bei allen Verichten Abweisung erfahren, sei er mit seinen Vergleichsvorschlägen an Herrn v. Rheinbaden herantretend und diese Vorschläge habe er mit allen möglichen Mitteln und in der energischsten und rücksichtslosesten Weise verfolgt. Er habe mit Standa! gedroht und diesen auch in Szene gesetzt. „Der Führer“ habe es wohl für seine Pflicht gehalten, die Interessen des Angeklagten wahrzunehmen und deshalb die Sachlage in einer für diesen günstigen Weise dargestellt. Herr v. Rheinbaden sei von dem Angeklagten in einer Weise behandelt worden, die vollständig den Thatbestand der versuchten Nötigung erfülle. Daß ein Theil der verlesenen Schriftstücke für den Zeugen v. Rheinbaden beleidigend sei, bedürfe keiner Ausführung. Wenn dem Angeklagten vielleicht auch zugestanden werden könne, daß er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt

habe, so müsse er schon wegen der Form und der beleidigenden Absicht, und in einem Falle aus § 186 Str.-G.-B. verurtheilt werden. Bei der Strafmaßbestimmung sei zu berücksichtigen, daß der Angeklagte Jahre hindurch sich bestrebt habe, die Stellung des Herrn v. Rheinbaden zu untergraben. Dem letzteren sei ein Vorwurf durchaus nicht zu machen. Der Angeklagte habe nach Ansicht des Staatsanwalts mildere Umstände verschert und deshalb beantrage er gegen ihn einen Monat Gefängnis.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Sonnenfeld, hielt es für wenig angebracht, zu betonen, daß der Zeuge von Rheinbaden korrekt gehandelt, habe das Oberverwaltungsgericht doch festgestellt, daß derselbe in drei Fällen ein Versehen gemacht und die Grenzen seiner Befugnisse überschritten habe. Warum konnte der Angeklagte nun nicht der Ueberzeugung sein, daß der frühere Polizeipräsident für die von ihm begangenen Versehen einzutreten hatte? Der Angeklagte sei mit seinen Vergleichsvorschlägen hervorgetreten, als für ihn die erste günstige Entscheidung gefallen sei. Dies spreche nicht gegen, sondern für ihn. Wenn die Presse die nackten Thatfachen veröffentlicht und hieran Bemerkungen gegen Herrn von Rheinbaden geknüpft habe, so könne dies dem Angeklagten unmaßlich zur Last gelegt werden. Eine Annahme dafür, daß der Angeklagte eine versuchte Nötigung im Auge gehabt habe, sei durch die Beweisaufnahme wenig begründet. Was nun die Beleidigungen angehe, von denen der Vorwurf der Lüge die schwerste sei, so müsse hervorgehoben werden, daß in Schriftsätzen, welche der Anwalt des damaligen Beklagten von Rheinbaden zu den Prozessen eingereicht hatte, sich thatsächliche Unrichtigkeiten befanden und wenn diese auch früher durch Herrn v. Rh. dadurch aufgeklärt worden seien, daß ihm damals die Akten nicht zur Verfügung gestanden hätten, so daß man ihm einen Vorwurf nicht machen könne, so sei doch zu berücksichtigen, daß der Angeklagte, ein einfacher Mann, der von seinem Recht überzeugt war, anderer Meinung sein konnte. — Der Verteidiger führt eine Anzahl Umstände an, welche für den guten Glauben des Angeklagten sprechen könnten. Er hoffe, daß der Gerichtshof dem unbedachteneren Manne, der bereits ein siebenjähriges Martirium hinter sich habe, und dessen Schicksal von allen seinen Kollegen aus lebhaftester Mitgefühl werde, nicht noch durch eine Gefängnisstrafe vollends zu Boden schmettern werde.

Der Gerichtshof hielt für festgestellt, daß der frühere Polizeipräsident v. Rheinbaden nach Pflicht und bestem Gewissen handelte, als er die neue Verordnung erließ. Eine versuchte Nötigung seitens des Angeklagten liege nicht vor, weil nicht erwiesen sei, daß die von ihm angeordneten Maßregeln die Grenzen des Erlaubten überschritten hätten. Dagegen sei der Angeklagte in fünf Fällen der Beleidigung für überführt erachtet und deshalb mit einer Gesamtkstrafe von 500 M., im Nichtabzahlungsfall mit 50 Tagen Gefängnis bestraft worden. Dem früheren Polizeipräsidenten sei aus dem Umstande, daß er von dem Einwand der Verjährung Gebrauch gemacht habe, nicht der geringste moralische Vorwurf zu machen, da derselbe es nur gethan, um dem für den Segner ohnehin ansichtslosen Prozeß ein Ende zu machen.

Dem Angeklagten seien mildere Umstände zugebilligt worden, weil er in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt hatte und durch das Urtheil des Ober-Verwaltungsgerichts in Aufregung veretzt worden war.

Gewerkschaftliches.

An die Maurer Deutschlands!

Unterzeichnete Kommission hält es für ihre Pflicht, die Kollegenschaft über die hier obwaltende Situation auf dem Laufenden zu erhalten. In unserem letzten Aufruf wurde mitgeteilt, daß unsere Unterthener auf Mittel sinnen, um den Neunkundentag zu erreichen. Um ein recht klares Bild unserer Lage zu bekommen, veranfaßten wir am 5. August eine umfassende Baukontrolle.

Zur besseren Uebersicht seien hier die Zahlen der früheren Baukontrollen beigegeben. In Berlin waren am:

	Bauten mit Kollegen	Bauten 9 Stunden	Bauten mit Kollegen 10 Stunden	Bauten mit Kollegen
2. Mai	498	5617	348	4117
2. Juni	594	6540	398	4019
20. Juni	707	7223	543	6589
5. Aug.	666	7260	517	5708

Hierbei sind viele bei der Kontrolle übersehene Bauten schon mit beigelegt.

Mit diesem Resultat können wir zufrieden sein. Unterstützt uns die Kollegenschaft Deutschlands in Zukunft weiter dadurch, daß der Bezug nach hier fern gehalten wird, so wird uns der Neunkundentag erhalten bleiben. Schon gebahren sich unsere Innungsmeister als die wilden Segner unserer Forderungen. Sie fassen Beschlüsse über Beschlüsse, um den Neunkundentag abzuschaffen! Wie wenig aber ihre eigenen Mitglieder diesen fürchtbar wild klingenden Beschlüssen sich unterwerfen, mögen folgende Zahlen beweisen:

Von den 290 in der Innung vereinigten Meistern haben nach unserer neuesten Feststellung 92 Meister überhaupt nur Maurer beschäftigt und zwar auf 127 Bauten. Davon wird auf 82 Bauten mit 1787 Kollegen 9 Stunden gearbeitet, dagegen auf 45 Bauten mit 495 Kollegen ist noch 10 stündige Arbeitszeit. Bei 5 Meistern wird 9 und 10 Stunden gearbeitet. Zum Schluß sei noch auf folgenden Beschluß der Versammlung vom 7. d. M. hingewiesen: „Som Montag, den 10. August werden an zugereifte Kollegen keine Arbeitskarten mehr verabfolgt. Die Kommission hat die Pflicht, diese Kollegen zur Abreise zu bewegen und auf Wunsch mit Reisegeld zu versehen.“

Aus allem geht hervor, daß unsere Sache gut steht, hallet den Bezug fern und der vollständige Sieg ist unser. Mit Gruß und Handschlag

Die Lohnkommission

der Maurer Berlins und Umgegend.
Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck ersucht.

Wächung, Lederarbeiter (Vorlesener)! Kaum ist die erste Woche des Ausstandes vorüber und wir können mit Genugthuung auf unsere Erfolge blicken. Bis jetzt haben ca. 700 Arbeiter in 87 Geschäften Forderungen gestellt, von diesen bekamen ca. 500 in 25 Geschäften bewilligt. Kollegen! Wir haben allen Grund zu der Hoffnung, daß die noch ausstehenden Geschäfte in den nächsten Tagen bewilligen werden, da sich die Arbeit anhäuft und Streikbrecher wenig zu verzeichnen sind. Kollegen! Haltet nur ebenso geschlossen wie bisher zusammen, ermuntert die Wankelmüthigen und sucht die Fernstehenden für uns zu gewinnen, indem ihr ihnen ihre schlechte Lage vor Augen hält und sie ermunthet, der ewigen Preisdrückerei ein Halt zu bieten. Wir ersuchen, der Lohnkommission Adressen von denjenigen Kollegen zu übergeben, die bis jetzt keine Forderungen gestellt haben. Da dieser Kampf ungeheure Geldmittel erfordert, wir aber auf unsere eigene Kraft und die unserer verwandten Berufsgenossen angewiesen sind, eruchen wir die in Arbeit stehenden, recht fleißig für den Streikfonds zu sammeln. Gelder sind zu senden an: Eugen Bräcker, per Adresse: Restaurant Meyner, Berlin, Oranienstr. 184.

Nach folgenden Firmen ist der Bezug streng fernzuhalten: H. Adam jr., Prinzenstr. 83; Krausemann, Melchiorstr. 7; Bild u. Co., Sebastianstr. 14; Eichler, Seebastionstr. 6; G. Schreiber, Dresdenstr. 89; Heymann u. Co., Dresdenstr. 82/83; Loth u. Weiland, Dresdenstr. 88/89; Püschel, Dresdenstr. 88; Bornemann, Schmidtstr. 15; Weinberger, Dragonerstr. 15; Kanig Nachf., Engel-Ufer 16; L. Rosenthal, Annenstr. 1. Mit kollegialem Gruß Die Lohnkommission.

An die Mitglieder des Allgemeinen Vereins der Typsetzer und Verlagsgehilfen Deutschlands! In Göttingen haben, wie schon bekannt, 60 Oden die Arbeit niedergelegt; nur 8 arbeiten weiter. Der Grund der Differenzen ist folgender: Seinerzeit zogen die Göttinger Typsetzer auf den sogenannten Normallofen 1,50 M. ab. Nach diesem Normallofen werden alle anderen Losen berechnet, so daß es für jeden Oden 1,50 M. weniger Seherlohn giebt als vordem. Schon im vergangenen Jahre legten die Kollegen deshalb die Arbeit nieder, kamen aber mit ihrer Forderung nicht durch. Nun ist jetzt die Zurückziehung dieses Abzuges von neuem gefordert und, wie oben angegeben, die Arbeit niedergelegt worden, weil durch gütliche Verhandlungen nichts zu erreichen war. Um die 60 Kollegen genügend unterstützen zu können, fordern wir alle unsere Mitglieder auf, sich sogleich an der Entnahme von Streikmarken zu beteiligen. Ferner ersuchen wir dringend, den Zugang nach Götting fernzuhalten. Kollegen! Thut, was Ihr nur irgend könnt, damit die Göttinger Verlagsgehilfen siegreich aus ihrem Kampfe hervorgehen. Der Zentral-Vorstand. Ferd. Kaulich.

An die Mitglieder des Deutschen Schneider- und Schneiderinnen-Verbandes in Berlin. Die örtliche Verwaltung beschloß in ihrer letzten Sitzung, daß bei den Kollegen und Kolleginnen, welche dem Verband die Beiträge länger als 18 Wochen schulden, die Beiträge abgeholt werden sollen. Die Ortsverwaltung nimmt an, daß diese Kollegen lediglich nur aus Nachlässigkeit ihre Pflicht veräußert haben und hofft, daß sie daher auf diesem Wege ihre Schuldigkeit thun werden, um beizutragen, daß die Organisation stark und mächtig wird. Die hängigen Mitglieder werden indes ersucht, nach wie vor ihre Beiträge in den Zahlstellen und in Versammlungen zu entrichten. Die Kassierer des Verbandes haben eine graue Legitimationskarte, welche nur auf die Person ausgestellt ist und den Stempel des Verbandes sowie die Unterschrift des Bevollmächtigten P. H. Witte und des Kassiers J. Timm trägt. Die Bevollmächtigten.

Achtung, Metallarbeiter in Moabit und Charlottenburg! Da der Streik der Metallarbeiter Berlins und Umgegend bereits die 15. Woche währt und das Ende noch nicht abzusehen ist, so kann Unterjochung nicht umhin, immer wieder darauf hinzuwirken, daß jeder in Arbeit stehende Kollege seiner Pflicht laut öffentlichem Versammlungsbeschlusse nachkommen möge. Kollegen, bedenkt, welche Opfer die Ausständigen bringen, sucht es ihnen annähernd gleich zu thun. M. Becker, Vertrauensmann für Moabit und Charlottenburg, Stephanstr. 23.

Achtung, Dekanate Berlins! Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß am Mittwoch den 12. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Pösch, Alte Jakobstr. 88, eine öffentliche Versammlung abgehalten wird. Kollegen, es ist unsere Pflicht, an den Versammlungen teilzunehmen, wenn wir das Erzeugnisse nicht wieder preisgeben wollen. Schon machen sich in einzelnen Betrieben Anzeichen bemerkbar, die auf eine Verlängerung der Arbeitszeit hindeuten. Darum erscheint alle Mann für Mann, in der Versammlung. Auch die Kollegen, die der Bewegung noch fern stehen, müssen sich an den Versammlungen und an der Organisation beteiligen, denn vereint sind sie nichts, nur vereint mit uns können sie ihre Lage verbessern. Die Vertrauensmänner der einzelnen Betriebe werden besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sie mehr als bisher für die Versammlungen agitieren müssen, wenn sie ihren Verpflichtungen wirklich nachkommen wollen. Näheres siehe im Inserat in der Dienstag-Nummer des "Vorwärts". J. A.: Fr. K. a. a. f. c.

Die Zeitungskorrespondenz "Neue Post" in Berlin versendet folgende Mitteilung: Eine allgemeine Lohnbewegung der Scheideköpfer der Provinzen Brandenburg und Schlesien wird vorbereitet. Eine in Berlin stattfindende Vorkonferenz wird sich mit der Aufstellung der Forderungen befassen.

Diese Nachricht ist vollkommen erfinden. Das Korrespondenzbureau der "N. P." wäre auch die letzte Stelle, an die seitens der Löhnerorganisation solche Mitteilungen gelangen würden. Also man hat irgend etwas gehört und sich effektiv nicht geäußert. Ein allgemeiner Streik der Scheideköpfer der Provinzen Brandenburg und Schlesien ist nicht in Sicht. Ebenso wenig kann die Rede davon sein, daß eine Vorkonferenz in Berlin einen solchen Streik vorbereiten solle.

Die schwarzen Listen sind jetzt, schreibt man uns aus Leipzig, in der Buchdrucker-Tarifbewegung in vollem Flor, nachdem die ausständigen Seher der Firma Grumbach durch schwarze Listen gekennzeichnet worden sind. Sie wurden am Freitag vom Gewerbegericht mit ihrer Klage auf Zahlung des rückständigen Lohnes abgewiesen und auf Antrag der Firma Grumbach gemäß § 134 der Gewerbe-Ordnung zu einer an die Firma zu zahlenden Konventionalstrafe in Höhe eines durchschnittlichen Wochenlohnes verurteilt. Die 21 Beträge schwanken zwischen 16 und 24 M. Am 6. August versandte nun der Vorstand der Leipziger Buchdruckerinnung, Johs. Baensch-Druginin und Rud. Brockhaus jun., eine schwarze Liste über 16 Seher und 3 Drucker, die bei der Firma J. B. Hirschfeld wegen Tarifdifferenzen ausständig geworden sind. So wirtschafte die großen Freunde der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft!

Die Lohnkommission der Käufer in Mainz unterbreitete den Käufermeistern und Fabrikanten schriftlich die aufgestellten Forderungen und erbat sich Antwort darauf bis Montag. Gefordert werden Erhöhung der Allord- und Wochenlöhne, eine regelmäßige sechsstündige Arbeitszeit, freies Koalitionsrecht, sowie Befreiung des vollständigen Werkzeugs und des Materials, sobald es gebraucht wird. Man erwartet, daß die Forderungen in Güte bewilligt werden.

Die Brauer Augsburgs haben den Brauereibesitzern folgende Forderungen unterbreitet: 1. Eine geregelte tägliche Arbeitszeit von höchstens 11 Stunden, Sonntags 8 Stunden, zzgl. einer Stunde Mittag, einer halben Stunde Frühstück und einer halben Stunde Pösch. 2. Für die im Brauereigewerbe unauflösbaren Arbeiten eine Entschädigung von 40 Pf. pro Stunde an Wochentagen, 50 Pf. an Sonntagen, bei über die in Punkt 1 angegebenen Zeiten hinausgehender Arbeitsdauer. 3. Einen Minimallohn von 100 M. pro Monat für die hinteren Wurschen bei Wegfall der bisher üblichen Kost. 4. Vierstündige Lohnauszahlung. Eine Antwort auf diese Forderungen ist bis jetzt nicht eingetroffen.

Wie die "Augsburger Abend-Zeitung" berichtet, hat der Augsburger Brauerverein beschlossen, auf die Forderungen der Gehilfen "grundständig" nicht einzugehen, aber vom 15. August an die Arbeitsdauer auf 12 Stunden herabzusetzen. Diese Dauer soll aber in bestimmten dringenden Fällen verlängert werden können. Die Regelung der Lohn- und Kostfrage wurde jedem einzelnen Unternehmer überlassen.

In Szczakowa ist, wie aus Pemberg in Galizien gemeldet wird, in der Soda-Ammoniak-Fabrik des "Ritters" v. Suttman ein Streik ausgebrochen. Ungefähr 500 Arbeiter, welche eine 40prozentige Lohnherabsetzung und die Entfremdung des Aufsehers Chnstien fordern, befinden sich im Ausstand.

Aus Brüssel wird telegraphisch gemeldet, daß die Tischler die Arbeit wieder aufgenommen haben, weil die Meister die Forderungen bewilligten. Berichtet wird weiter, daß die Streikenden von der Leitung des katholischen Gewerkschaftsausschusses unterstützt worden sind; das erklärt sich aber schon daraus, daß die Organisation der katholischen Arbeiter von vornherein mit für die Bewegung der Tischler eingetreten ist. Die nationalliberale "Magdeburgerische Zeitung" wollte bekanntlich den Brüsseler Tischlerstreik zur Sozialistenbahn benützen; sie schrieb, insofern der Einmischung der Sozialisten sei die Lage "bedrohlich" geworden. Nun, das Magdeburgerische Organ des

nationalliberalen Unternehmertums ist mit seiner Verleumdung unserer belgischen Genossen scharfer Zügen gestraft worden, als es sich vermuthlich hat träumen lassen.

Aus London berichtet die "Londoner A. Z.": Der Exekutiv-Ausschuß des Internationalen Verbandes der Schiffs-, Dock- und Flussarbeiter beriet am Donnerstag über die Möglichkeit eines allgemeinen Ausstandes in allen Häfen Großbritanniens, Amerikas und des Festlandes. Von 67 europäischen Häfen waren Berichte eingegangen über die vom Verband gestellten Forderungen. Boreft sollen Rumbgebungen in den Haupthäfen Englands, Schottlands und des Festlandes stattfinden, ehe der allgemeine Ausstand ausgeschrieben wird. Anfangs hatte man den 16. August als Tag der Ausstandserklärung festgesetzt; davon hat man aber inzwischen Abstand genommen.

Soziale Rechtspflege.

Der diesjährige Streik der Privatpost-Angestellten hatte am Sonnabend vor der Kammer VII des Gewerbegerichts ein Nachspiel, dessen Ausgang für einen großen Teil der beteiligten gewesen von hoher Bedeutung ist. Fünf der Leute, welche am 3. Juni die Arbeit niedergelegt haben, beanspruchten von der Gesellschaft "Privatpost" die Herausgabe der hinterlegten Sparkassenbücher im Werte von 75 Mark. Der Vertreter der Beklagten, Braich, bestritt vorerst die Zuständigkeit des Gerichts. Seiner Meinung nach gehörten wohl Kautionsangelegenheiten vor das Gewerbegericht, aber nur dann, wenn die Kautions in bestimmten Geldbeträgen vom Lohn abgezogen werde. Hier aber sei ein Sparkassenbuch vor dem Dienstantritt bei der Gesellschafts-Kasse deponiert worden, und in dem Klage-Antrage werde auch nicht die Herauszahlung einer Kautions, sondern des Sparkassenbuches, also eines Inhaberpapiers gefordert. Handlungs-Hilfsarbeiter Schumann, der die Kläger vertrat, hob dagegen hervor, daß ja doch die Einkehlung in das Arbeitsverhältnis von der Hinterlegung des Buches abhängig gemacht worden sei und deshalb eine Forderung aus dem Arbeitsverhältnis angenommen werden müsse. Es wäre auch gleichgültig, ob die Kautions in baarem Gelde oder in einem Papier bestanden habe. Gegen die Ansprüche an sich wandte Herr Braich ein, die Kläger hätten sich durch die plötzliche Arbeitsniederlegung am 3. Juni eines Kontraktbruches schuldig gemacht, da eine dreitägige Kündigungsfrist bestand, und infolge dessen seien sie nach dem Dienstvertrage zur Zahlung einer Konventionalstrafe von 15 Mark verpflichtet. Gegen diese Summe oder die Erlaubnis, sie abheben zu dürfen, hätten die Leute die Bücher auch wieder erhalten sollen, wären aber darauf nicht eingegangen. Namens der Kläger belonte nunmehr deren Vertreter, daß von einem Kontraktbruch nicht die Rede sein könne, weil der Streik lediglich das Resultat einer willkürlichen von der Beklagten vorgenommenen Herabsetzung des Arbeitsvertrages sei. Am 1. Juni wären die Löhne erheblich vergrößert worden, am 2. hätten die Leute unter Protest versucht, wie sie zurecht kämen, und am 3. früh habe bereits der Streik begonnen. Braich gab die Vergrößerung der Löhne an, meinte aber, sie sei nur mit Rücksicht auf den geringeren Sommerverlohr vorgenommen. Auf Befragen des stehenden Dr. Sommer stellte der Herr dann den Antrag, die Kläger zur Zahlung von je 15 M. zu verurteilen. Einen Vergleich lehnte er wegen des großen Schadens, welcher der Beklagten durch den Streik erwachsen sei, ab. Die Gesellschaft hätte Leute annehmen müssen, wie sie dieselben gerabs traf, und statt 2 M. habe sie 3 und 4 M. für den Tag zahlen müssen. Ein Teil der Briefe sei in der Noth der Reichspost zur Beförderung übergeben worden und die ebenfalls benutzten Dienstleute hätten nicht unter 6 und 7 M. gearbeitet. — Das Gericht erklärte sich für zuständig und verurteilte die Beklagte, jedem Kläger gegen Zahlung von je 15 M. sein Sparkassenbuch herauszugeben. Der Vorsitzende gab folgende, etwas sonderbare Begründung des Urtheils: Die Mehrheit des Gerichts habe angenommen, daß der so lange zwischen den Parteien bestandene Vertrag mit dem 1. Juni dadurch sein Ende erreicht habe, daß von diesem Tage ab die Beschäftigung der Kläger an Umfang zunehmen sollte. Gehe man aber hier von aus, so müßte weiter angenommen werden, daß an Stelle der dreitägigen gesetzlichen vierzehntägigen Kündigungsfrist getreten sei. Von dem Moment ab wäre aber die Beklagte im Falle eines Kontraktbruches berechtigt gewesen, als Ruhe den ortsüblichen Tagelohn für sechs Tage zu fordern, was 17,50 M. ausmache. Ein Kontraktbruch liege nun unstreitig vor. Da die Beklagte nur 15 M. beantragt habe, hätten die Kläger nicht zu mehr verurteilt werden können.

Das Instandkommen des Arbeitsvertrages in Fabrikbetrieben betrifft eine äußerst wichtige Entscheidung der Kammer VII des Gewerbegerichts. Wegen die Druckereia-Gesellschaft "Wilhelm a.", Genossenschaft mit beschränkter Haftung, klagte der Seher W. auf Lohnentschädigung wegen unberechtigter Entlassung ohne vorherige Kündigung. Herr Hornberg, der Vertreter der Gesellschaft, berief sich demgegenüber auf die in der Druckerei ausstehende Arbeitsordnung, laut welcher die gesetzliche Kündigungsfrist ausgeschlossen sei. Das Gericht erhob dann Beweis darüber, in welcher Weise der Ausstand erfolgt ist. Es wurde festgestellt, daß sich die Arbeitsordnung an der Wand hinter der Druckmaschine befindet, die noch nicht einmal einen Meter von der Maschine entfernt ist. Der Vertreter des Klägers machte nunmehr geltend, daß die Seher überhaupt nichts hinter der Druckmaschine zu thun hätten. Dann sei dem Kläger aber auch kein Exemplar der Arbeitsordnung ausgehändigt worden, wie es die Gewerbe-Ordnung vorschreibe, noch habe man ihn auf das Plakat verwiesen. Ferner spreche gegen den Kündigungsausschluß die Thatsache, daß dem Kläger beim Engagement bedeutet worden sei, es läge eine dauernde Arbeit vor. Es handelte sich um die Fertigstellung der "Allgemeinen Börsen-Zeitung". — Das Gericht wies den Kläger unter folgender Begründung ab: "Die Gewerbe-Ordnung bestimmt, der Erlaß der Arbeitsordnungen, welche für Fabriken vorgeschrieben sind, erfolgt durch den Ausst. Nach diesem Wortlaut wird die Arbeitsordnung dadurch rechts gültig, daß sie ausst. und es bedarf deshalb, um die Arbeitsordnung verbindlich zu machen, nicht erst der Ausst. eines Exemplars an den Arbeiter. Wichtig ist nun allerdings, daß im Ges. vorgeschrieben ist, jeder Arbeiter solle eine Arbeitsordnung erhalten. Das ist aber nur eine im Interesse der Arbeiter gegebene Ordnungsvorschrift, durch deren Nichtbefolgung sich der Arbeitgeber strafbar macht, ohne daß die Rechts gültigkeit der Arbeitsordnung alterirt wird. Die Arbeitsordnung muß auch an zuständiger Stelle ausst. In vorliegenden Falle hält der Gerichtshof für erwiesen, daß hiergegen nicht verfahren ist; nach der Verhandlung und Beweisaufnahme hängt sie an einem Gange, der auch als Gang benutzt und dadurch als solcher markirt wird, daß die Maschinen nach der Seite mit Schutvorrichtungen versehen sind. Wenn der Kläger auch im Maschinenraum als Seher nichts zu thun hatte, so mußte er sich um die dort ausgehängte Arbeitsordnung doch kümmern, denn jeder Arbeiter muß es wissen, daß in Fabrikbetrieben eine Arbeitsordnung vorhanden ist. Verlies er seinen Platz, um sich über den Inhalt der Arbeitsordnung zu informieren, dann wären ihm daraus keine Rechtsnachteile erwachsen. Die Erklärung der Arbeit für eine dauernde besage nichts weiter, als daß es sich nicht um eine Aushilfe handele; sie verpflichte zu nichts. Wenn Kläger eine andere Arbeitszeit hatte, wie die auf der Arbeitsordnung angegebene, dann beruhe das durchaus nicht die Gültigkeit der anderen Bestimmungen der Ordnung; besondere Verabredungen neben der Arbeitsordnung sind zulässig."

Internationale Konferenz der Lederarbeiter. Am 8. August traten zu Berlin im Saale des Lokals Marienbad, Badstraße 35, die Delegirten der Lederarbeiter (Weiß- und Rothgerber, Färber, Lederzurichter u. s. w.) zu einer internationalen Konferenz zusammen. Vertreten waren Deutschland durch 6, Oesterreich durch 3, Dänemark, Schweden und Norwegen durch einen Delegirten, während die Mandate für Luxemburg und Ungarn von 2 Berliner Delegirten ausgeübt werden. Ein Vertreter Frankreichs hat gleichfalls sein Erscheinen zugesagt.

Die Tagesordnung lautet: 1. Schaffung nationaler Berufsorganisationen. 2. Regelung des Reiseunterstützungswesens. 3. Unterstützung in jeder Form bei Streiks. 4. Einsetzung eines internationalen Sekretariats. In das Bureau wurden gewählt: Wien-Berlin, Pöschler-Wien, Schmidt-Altona. Die Delegirten erstatteten eingehende Berichte über die Lage ihres Gewerks in den betreffenden Ländern und schritten dann zur Erledigung des ersten Punktes der Tagesordnung.

Die Redner sprachen sich sichtlich für den Zusammenschluß der bestehenden Einzelorganisationen aus und erkannten die Nothwendigkeit einer nationalen Zentralorganisation als Vorbereitung eines erfolgreichen internationalen Wirkens auf gewerkschaftlichem Gebiet an. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

In Erwägung, daß die Kämpfe der Arbeiter mit den Unternehmern fortwährend an Schärfe zunehmen und insofern dessen die Arbeiterschaft darauf bedacht sein muß, dem übermächtigen Kapital eine kräftige Organisation entgegen zu stellen, um siegreich aus diesen Kämpfen hervorzugehen, in fernerer Erwägung, daß eine kräftige, leistungsfähige Organisation nur durch die Zentralisation gebildet werden kann, beschließt die internationale Konferenz, mit Energie dahin zu arbeiten, daß in jedem Lande, soweit nicht unüberwindliche Hindernisse vorhanden, Zentralverbände zu schaffen sind. Dieselben haben die Gegenseitigkeit zu pflegen, einen Kampffonds zu gründen, um bei Streiks und Ausperrungen erfolgreich wirken zu können.

Nach Ablauf der Mittagspause erfolgte die Beratung von Punkt 2 der Tagesordnung, wozu folgende Anträge vorliegen: 1. Einführung internationaler Reise-Unterstützungswesens. 2. Befuß gegenseitiger Kontrolle ist die jedesmalige Abmeldung einzutragen. 3. Die gegenseitige Unterstützung ist einzuführen nach dem Muster des deutschen Lederarbeiter-Verbandes.

In der sehr eingehenden Debatte wurden gegen das Prinzip einer internationalen Reise-Unterstützung keinerlei Einwendungen gemacht, nur über die Form der Quittung und der Legitimation der zur Unterstützung Berechtigten herrschten verschiedene Ansichten. Ramentlich wünschten die Oesterreicher, bei denen Weißgerber, Rothgerber und Lederfärber, im Gegensatz zu Deutschland, gesondert organisiert sind, daß auch aus den Legitimationen und Quittungen ersichtlich sein soll, welcher Kategorie die Unterstützung-Empfänger angehören, was von den deutschen Delegirten bestritten wurde, da man die Ausgleichung der Verschiedenheiten der Spezialberufe anstreben müsse. Da man eine endgiltige Regelung des internationalen Unterstützungswesens auf dem gegenwärtigen Kongress für verfrüht hielt, wurde folgende von Schulle-Brandenburg gestellte Resolution, womit die oben angeführten Anträge gefallen sind, einstimmig angenommen:

Die Regelung der internationalen Reise-Unterstützung erfolgt auf grund gegenseitiger Verständigung der Hauptvorstände der Organisationen in den einzelnen Ländern.

Punkt 3 der Tagesordnung fordert die Ansammlung eines lokalen Streikfonds. Nach kurzer Debatte wurde hierzu folgende Resolution angenommen:

Die internationale Konferenz hält es für eine Nothwendigkeit, daß die Organisationen und Gewerkschaften, soweit es noch nicht geschehen, lokale Widerstandsfonds zu schaffen und sich bei Streiks, Ausperrungen und Fernhalten des Zuganges gegenseitig zu unterstützen haben.

In Fällen, wo die kämpfende Organisation des Landes erklärt, daß ihre eigenen Mittel zur Durchführung des Kampfes nicht ausreichen, ist mit aller Kraft von den am Kongress vertretenen Organisationen für materielle Unterstützung einzutreten.

Um aber ein Mislingen von Streiks zu verhindern, haben die Organisationen genau auf die jeweilige Konjunktur zu achten, und sind die Angriffsfreits bei ungünstiger Konjunktur so viel als möglich zu meiden. Dasselbe gilt auch von Abwehrestreiks, weil die Unternehmer bei ungünstiger Geschäftsperiode gern solche Streiks provozieren, um die Organisation zu schwächen.

Pflicht der Organisationen und Gewerkschaften ist es, für die gewerkschaftliche Agitation im Sinne der modernen Arbeiterbewegung energisch einzutreten. Der Fachpresse liegt die moralische Unterstützung ob.

Die Verhandlung des 4. Punktes der Tagesordnung wurde bis Sonntag vertagt.

Die öffentliche Metallarbeiter-Versammlung, welche Dienstag Abend sich mit den Verhältnissen bei der Firma Jänide u. Co., Maschinenfabrik, beschäftigte, wählte eine Kommission, um die vorhandenen Differenzen nach Möglichkeit beizulegen. Diese Kommission hatte am Mittwoch nachmittag mit Herrn Rodelheimer eine Unterhandlung und bestritt derselbe ganz entschieden, Lohnsätzungen beabsichtigt zu haben. Herr Rodelheimer stellte, wie in der Versammlung so auch bei der Unterredung bestimmt in Abrede, daß Maßregelungen seinerseits vorgenommen und daß er bestimmte Arbeiter zur Unterst. unter die Fabrikordnung resp. deren neue Stroßbestimmungen zwingen wollte oder gezwungen hat. Weiter erklärte Hr. Rodelheimer, daß er nur diejenigen Arbeiter wieder einstellen werde, die ihm genehm sind. Auf die Wiedereinstellung von sechs Arbeitern, die sich erlaubten, eine andere Meinung bezüglich der Fabrikverhältnisse zu haben und dieselbe offen in genannter Versammlung zum Ausdruck gaben, ging er unter keinen Umständen ein. Diese Leute hätten ihn durch ihr Auftreten und ihren Widerspruch gegen seine Neuherungen in genannter Versammlung beleidigt. Herr Rodelheimer mußte auf losortiges Vorhalten in dieser Angelegenheit erklären, daß thatsächliche Beleidigungen gegen ihn nicht vorgekommen. Die Kommission konnte unter diesen Umständen Herrn Rodelheimer nur erklären, daß durch dieses Vorgehen sich weitere Verhandlungen erübrigen. Nach der Unterbreitung einer derartigen Auffassung seitens des Herrn Rodelheimer erklärten die Kollegen einmütig auf die Wiedereinstellung verzichteten zu wollen. Nachträglich stellt sich nun heraus, daß verschiedene der Ausständigen auf dem Arbeitsnachweis der Kühnemänner in der Gartenstraße, trotzdem sie anderweitig bereits eingestellt, Arbeitscheine nicht erhalten. Auf den Arbeitsbescheinigungen der Entlassenen prangt das gewöhnliche "ordnungsgemäß" ausgetreten. Diese Thatsache bestätigt, daß Maßregelungen vorgekommen und auch noch weitere Maßregelungen zu erwarten sind. Es erweist sich demnach als eine dringende Pflicht der Berliner Metallarbeiter, die Fabrik des Herrn Rodelheimer, in Firma Jänide u. Co., Lindenstr. 44, zu meiden und den Zugang fernzuhalten. Im Auftrage der Dreier-Kommission, J. F. a. b. e. r.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Madrid, 7. August. (M. Z. B.) Während der Messe in der Kirche in Rabida legte ein Individuum am Altar eine Bombe mit brennender Zündschnur nieder. Ein Gendarm löschte die Zündschnur und arretrirte den Mann, welcher noch zwei Bomben bei sich hatte.

Tokales.

Die juristische Sprechstunde fällt diese Woche aus. Bei brieflichen Anfragen bitten wir zu beachten, daß Antwort nicht schriftlich, sondern nur unter Briefmarken in unserem Blatte erfolgt. Das Einlegen von Briefmarken zur Rückantwort ist daher zu unterlassen.

Den Parteigenossen des 2. Berliner Reichstags-Wahlkreises werden hierdurch nochmals die Wahlstellen bekannt gegeben, wo sie sich zur Aufnahme in den Sozialdemokratischen Wahlverein für den 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis melden können: Karl Schonheim, Gräfenstraße 8; Paul Müller, Gräfenstraße 31; Ferdinand Gwald, Schulmeisterstraße 6; Julius Kaumann, Blücherstr. 42; E. Lindemann, Moritzstr. 9; Johann Sack, Marlagrafenstraße 102; Fritz Zubeil, Lindenstraße 106; Karl Lütke, Jossenerstr. 10; Wilhelm Grube, Mariendorferstraße 5; Franz Kühn, Velle-Milianeerstr. 74; G. Schmidt, Yorkstr. 62; Hermann Werner, Bülowstr. 59; Otto Antrich, Steinmühlstr. 60; Aug. Paulsch, Culmb. 86; G. Schröder, Kreuzbergstr. 15; A. Faller, Pallasstr. 16. Es ist Pflicht eines jeden Arbeiters, der seine Klassenlage erkannt hat, sich der politischen Organisation anzuschließen und somit in die Reihen der Kämpfer einzutreten. Am Dienstag, den 11. August, abends 8½ Uhr, findet im Lokale des Herrn F. Widel, Hasenstraße 52-58, eine öffentliche Versammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins statt mit einem Referat des Reichstags-Abgeordneten Franz Luyauer. Zahlreichen Besuch erwartet der Vorstand.

Die Segnungen der berufsgenossenschaftlichen Fürsorge für kranke Arbeiter erfahren eine interessante Beleuchtung durch folgenden Brief eines Arbeiters, der einer Klinik zur Nachkur überwiesen ist:

Berlin, den 6. August 1896.

Lieber Freund!

Ich muß Dir doch einmal schildern, wie es mir jetzt geht. Wie Du weißt, habe ich am 4. März d. J. einen schweren Unfall erlitten, an dessen Folgen ich 13 Wochen im Krankenhaus zugebracht habe. Seit dem 19. Juni befinde ich mich in der Klinik des Herrn Dr. Golebiewski, Großbeerstraße 28d, auf Kosten der Nordöstlichen Bauergewerkschaft-Versicherungsgesellschaft, Sektion I, zur Nachkur. Was aber hier für Zustände herrschen, davon kannst Du Dir keinen Begriff machen. In jedem Krankenhaus erhalten die Kranken doch Anstaltskleider und Wäsche. Hier muß jeder seine eigenen Kleider tragen. Wie es dann wird, wenn die Kleider und Stiefel zerissen sind, weiß ich noch nicht, da ich bis jetzt noch keinen Pfennig Geld von der Unfallkasse erhalten habe. Mit der Kost sieht es auch recht trübe aus. Zum zweiten Frühstück erhält jeder gewöhnlich eine Schmalzstulle, oder manchmal eine Butterstulle. Außerdem erhält jeder Kranke pro Woche 70 Pf. = 10 Pf. pro Tag zu Bier und Belag. Da kannst Du Dir denken, wie sich ein Kranker, der einen gesunden Magen hat (da es hier doch nur äußerlich Verunreinigung gibt) hier erholen und zu Kräften kommen soll. Des Abends gibt es in der Regel Suppe. Sie ist aber oft so gelocht und versalzen, daß sie kaum zu genießen ist. Des Mittwachs abends gibt es in der Regel sogenannte trockene Kost, die aber auch den Namen mit recht verdient, denn sie ist sehr trocken. Nämlich 3 Stücken. Eine Stulle ist notwendig mit Käse belegt, zu den anderen beiden Stücken gibt es ein Ei. Aber Getränke muß man sich kaufen. Wie schon erwähnt, erhält jeder 10 Pf. pro Tag. Wie die Kost beschaffen ist, geht schon daraus hervor, daß der Doktor den Restaurateur im Hause gefragt hat, was er für die Verpflegung der Kranken beanfordern würde, so lange er verweist sei. Wie der Restaurateur eine Mark auf den Tag verlangte, hat er davon Abstand genommen, gewiß, weil es ihm zu teuer war. Die Ausgehzeit ist von mittags 1/2 bis 4 Uhr. Um 3 Uhr gibt es aber keine Kaffee. Warum der Kaffee nicht um 4 Uhr verabfolgt wird, will mir immer noch nicht einleuchten. Denn dadurch wird die Ausgehzeit doch um eine Stunde gekürzt. Denn nach dem Kaffee noch einmal weggehen, verlohnt sich in der Regel nicht. Kommt man etwas später wie um 4 Uhr nach Hause, so erhält man einen Verweis, man soll sich nach der Hausordnung richten. Auf den Übungsmaschinen wird täglich drei Stunden geübt. Wenn man nun denkt, die Nacht ist da zum Schlafen, so irrt man sich sehr; es giebt hier nämlich sehr viele Wanzen. Und was für welche! Es sind alles große ausgewachsene Exemplare. Diese Thierchen setzen einem etwas zu. Mein Bettlaken ist ganz bunt von

Blut- und Wangenflecken. Mitunter wird auch in der Nacht erst eine Jagd nach Wanzen abgehalten. Die Kranken haben die Hintertreppe zu passieren. Von der kannst Du Dir einen Begriff machen, wenn ich Dir die Maße angebe: Die Treppe ist nur 0,96 m Lichtweite und hat 8" = 21 cm Steigung. Dann sind die Stufen mit 4 cm breiten Eisenschienen beschlagen, so daß wir Gefahr laufen, mit unsern gedrückten Füßen auszugleiten und herunterzufallen. Ich werde jetzt schließen, lieber Freund, vielleicht schreibe ich Dir ein andermal mehr.

Was auf die Eisenbahn-Verwaltung Eindruck macht, darüber erzählen sich die Bewohner von Westend eine drohende Geschichte. Ueber die tief im Erdboden liegenden Eisenbahngleise südlich der Station Westend führt im Zuge des sogenannten Königsdamms eine Brücke von Wäheben nach dem Exerzierplatz bei Westend, von der die Rede geht, sie halte nur so lange, als sie rieche, nämlich nach den Imprägnierungsmitteln, mit denen der alte Holzbau ausgiebig versehen wird. Seit vielen Monaten noch die Brücke nicht mehr und die Balken und Bretter zeigen bedenkliche Spuren von Auflösung; gelegentliche Mahnungen bei den Beamten der Eisenbahn bleiben erfolglos; man schien dort anzunehmen, daß bei der geringen Frequenz die Brücke einer Erneuerung noch nicht bedürfe. Da wurde einem wohlhabenden und wohlbeleibten Herrn empfohlen, seiner Gesundheit wegen das Reiten zu lernen und weitere Reittouren zu unternehmen. Bei diesen passierte er häufig die besagte Brücke und da man das Gewicht von Ross und Reiter auf acht bis zehn Zentner schätzt, so geriet die Brücke jedesmal in ängstliche Schwankungen, wenn die „schwere Reiterei“ nahte. Eines Morgens durchtrat denn auch das schwere Ross eines der dünnen Bretter, die den Fußgängerweg der Brücke bilden und auf eine Beschwerde des Reiters und seine Androhung, er werde für etwaige Beschädigungen, die er oder sein Pferd auf besagter Brücke erleiden sollten, den Eisenbahnfiskus verantwortlich machen, erfolgte alsbald eine umfangreiche Reparatur der Brücke. Die Nachbarn des Reiters aber haben diesen schon öfter gefragt, ob er seine Reittouren nicht auch mal an den alten wurmstichigen Hänflingstaxi-Taxi versuchen könnte.

Der hiesige Fachverein der Bäcker theilt mit, daß in letzter Zeit auf seine Veranlassung 70 Bäckermeister wegen Uebertretung der Bestimmungen, betreffend die Sonntagsruhe, und mehrere Meister wegen Verhöfe gegen die Bestimmungen über den Maximalarbeitszeit beim Polizeipräsidenten zur Anzeige gebracht worden sind.

Jeden Regeln für Angestellte hat Rechtsanwalt Korn, Vorstandmitglied im Berliner Hilfsverein für weibliche Angestellte, formuliert, z. B.: 1. Wirst auf „auf Probe“ engagiert, so mache Dir acht, längstens vierzehn Tage Probezeit aus. 2. Unterschreibe keinen Vertrag und keine Geschäftsordnung, ohne sie vorher genau durchgelesen zu haben. Verlange Abschrift für Dich! 3. Uebernimm Dienste, welche Dir nach dem Engagement nicht obliegen, oder Ueberstunden niemals, ohne vorher zu erklären, daß Du zu solchen Leistungen nicht verpflichtet bist. 4. Uebernimm niemals eine unbedingte Schaden-Ersatzpflicht für jedes Manco oder jeden Schaden, sondern nur, sofern solche auf Dein Verschulden zurückzuführen sind. 5. Sehr schön gesagt, aber Angestellte, die diese Rathschläge befolgen wollten, dürften oft rascher, als ihnen lieb ist, an die Luft gefegt werden. Den zehn Regeln für Angestellte, die der „Hilfsverein“ seinen Mitgliedern zur Beachtung empfiehlt, sieben hundert andere Regeln für Angestellte gegenüber, deren Befolgung die Herren Chefs ihrem Personal in ihren Geschäftsordnungen meist recht dringend und mit deutlichem Wink nach der Thür ans Herz legen.

Geburten in Berlin. Die Zahl der Geborenen wird in Berlin in diesem Jahre vielleicht größer — wenigstens absolut größer — sein als im Vorjahre, zum ersten Male wieder seit längerer Zeit. Nach den Monatsberichten des „Kaiserlichen Gesundheitsamts“, die jetzt bis Juni vorliegen, wurden im ersten Halbjahre 1896 (182 Tage incl. Schalltag) 24 004 Kinder (23 739 lebend, 871 todt) geboren, pro Tag 135,3. Dagegen wurden im ersten Halbjahre 1895 (181 Tage), ebenfalls nach den vorläufigen Monatsberichten des „Gesundheitsamts“, 24 342 Kinder (23 451 lebend, 891 todt) geboren, pro Tag 134,5. (Die Angaben des „Gesundheitsamts“ weichen übrigens von denen des Berliner „Statistischen Amtes“, dessen Monatsberichte für 1896 erst bis April veröffentlicht sind, regelmäßig um einen allerdings nicht ins Gewicht fallenden Bruchtheil — 7/10 pCt. für die ersten vier Monate von 1896 — ab.) Ob die Zahl der Geborenen 1896 auch relativ größer sein wird als 1895, muß vorläufig noch sehr bezweifelt werden. Das Plus des ersten Halbjahres stellt sich erst auf 262,

rund 1 pCt., und wenn man den Schalltag in Betracht zieht, knapp auf die Hälfte davon. Die mittlere Bevölkerungsziffer Berlins wird aber von 1895 zu 96 — das läßt sich schon jetzt mit Sicherheit voraussagen — viel stärker zunehmen.

In der städtischen Sparkasse wurden im Vierteljahre April-Juni d. J. eingezahlt 10 638 017,43 M. und abgehoben 8 163 815,12 M. Hiernach ergibt sich eine Mehreinnahme von 2 474 202,31 M., wodurch sich die Forderung der Interessenten mit Ende Juni d. J. auf 181 193 368,14 M. erhöhte, vertheilt auf 549 874 Bächer. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug auf diesem Tage auf 196 433 627,21 M. incl. des Vertheil der derselben gehörigen beiden Grundstücke Klosterstraße 68 und Zimmerstraße 90/91, der sich auf 1 797 392,92 M. belief.

Die städtischen Gasanstalten haben im Vierteljahre April-Juni d. J. eine gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres um 2 103 000 Kubikmeter gleich 12 673 pCt. höhere Gasproduktion zu verzeichnen, und zwar betrug dieselbe 18 698 000 Kubikmeter. Die Zahl der Privatflammen vermehrte sich von 944 125 auf 955 047, also um 10 922 Stück, die der öffentlichen Flammen von 25 073 auf 25 749, also um 676 Stück. Durch die von den englischen Gasanstalten auf dem ehemaligen Schöneberger Gebiet gespeisten 927 öffentlichen Flammen erhöht sich die Gesamtzahl derselben auf 26 676 Stück.

Daß beschädigte Reichsmünzen nicht kassenmäßigen Geldwerth besitzen, wird noch immer viel zu wenig beachtet. Denn sonstgefragt kommt es vor, daß mit verbogenen oder verschlagenen Münzen aller Sorten Zahlung geleistet wird und sie namentlich auch im Kleinverkehr unbeanstandet angenommen werden. Es sammelt sich im Jahre bei manchem Kleingeldstück ein ganz anständiges Stümchen solcher verkrüppelter Silber- und Nickelmünzen an, und den Schaden hat der zu tragen, der sie annimmt, weil sie von der Bank zurückgewiesen werden.

In einem sehr schlechten Geruche steht schon seit längerer Zeit das Industrie-Gebäude in der Wehlstraße und ganz besonders derjenige Theil, in welchem die Reichspost untergebracht ist. Die Beamten werden durch den üblen Geruch in hohem Maße belästigt; in gleichem Maße das dort verkehrende Publikum und die zahlreichen Angestellten der im Industriegebäude untergebrachten kaufmännischen Geschäfte. Der Grund des Uebels ist in den eisernen Müllkästen zu suchen, die entweder nicht genügend, die vielfachen überreichenden Abgänge des Hauses aufzunehmen, oder für deren Entleerung nicht hinreichend Sorge getragen wird. Für beides sprechen die Anhäufungen, die sich fast täglich auf und neben den Kästen in unangenehmer Weise bemerkbar machen. Es wäre dringend zu wünschen, daß diesem Uebelstande ein baldiges Ende bereitet würde.

Im Berliner Aquarium ist mit den letzten Sendungen auch ein afrikanischer Skorpion angelangt. Bisher waren nur südeuropäische Vertreter dieser Gliederthier-Familie, die trotz ihres in mancherlei Beziehung an die Krebse gemahrenden Körperbaues zu der Ordnung der Spinnenthiere gehören, hier zu sehen. Der neue Ankömmling, in einem besonderen Glasfaß in der Schlangengalerie untergebracht, ist von ansehnlicher Größe und gleich anderen seines Geschlechts gefürchtet wegen des Giftstachel am Schwanzende, der hinreicht, um kleinere Thiere zu tödten und dem Menschen sehr schmerzhafte Stiche zu versetzen. Zufälligerweise führte eine über Stralsund einpatrierte zweite Sendung dem Aquarium noch andere „Skorpione“ zu, die jedoch nicht mit dem vorigen verwandt sind, sondern zu den Seeisichen gehören und der merkwürdigen, verwundenen Körpergestalt und der von der eigentlichen Fischgestalt so sehr abweichenden Leibesform wegen die Bezeichnung „Seeskorpione“ erhielten.

Erschossen hat sich gestern Abend um 7 Uhr der verheiratete Kutscher Grunewald, der in der Apotheke, Schönhauserstraße 10, beschäftigt war. Er beging den Selbstmord auf dem Hofe der Apotheke. Was ihn dazu getrieben hat, ist bisher nicht bekannt.

Ueber eine Bande von Fahrrad-Dieben, von denen einige festgenommen wurden, wird von einem Berichterstatter mitgeteilt: Die Verbrecher gingen, um die Entdeckung des gestohlenen Gutes und damit ihre Entlassung zu verhindern, bei dem Vertrieb der gestohlenen Räder mit außerordentlicher Schlaueit zu Werke. Die Räder wurden auseinandergenommen und in anderer Form so zusammengestellt, daß sich in einem jeden Fahrrad Theile von verschiedenen der gestohlenen Räder befanden. Dieselben wurden alsdann dem Fehler übergeben, welcher den Vertrieb im großen bewirkte. Wiewohl in Hannover bereits 90 solcher so zusammengesetzten Räder gefunden worden sind, ist bisher doch nur ein geringer Theil der Diebesbande er-

Sonntagsplauderei.

Trägt die vielberufene Saure-Gurlenzeit Schuld daran, ist es das innige Bedürfnis, sich selber Trost anzusprechen? Ich weiß es nicht. Bewunderlich bleibt es unter allen Umständen, daß man um eines angeblich Todten willen immer von neuem endlos lange Reichenreden hält. Wer in den letzten Tagen die gegnerischen Blätter verfolgte und die mannigfaltigen Weisheitsansprüche über den Sozialistenkongress zu London las, der mußte sich fragen: Ja, wenn die internationale Sozialdemokratie so sehr vermorscht und brüchig ist, warum läßt man sie nicht ruhig in sich zerfallen? Wie treibt man von der „Norddeutschen“ bis zur „Vossischen Zeitung“ so viel Geißel, so viel Beredsamkeit auf, um zum neunten und zehnten Male darzutun, wie lässlich gefahren sich die Sozialdemokratie nach den Erfahrungen von London darstelle? Wer wird wegen eines armeneligen Segners so viel Aufhebens machen, wenn er mit berechtigtem Hochgefühl von sich sagen kann, er gehöre zum kraftgeschwellten Bürgerthum? Ohnmächtig armeneligen Feinde überläßt man sonst doch ruhig ihrem Schicksal.

Man braucht gewiß nicht allzu stolz von den Londoner Tagen zu denken. Darum wird man aber dennoch die Leuten tonisch finden, die ein ums andere Mal in Triumphgeschrei ausbrechen und noch mit dem Jubelhymnus auf den Lippen, hochweide hinüber und herüber rathen, wie man dem Sozialismus, der nun so tief zu Boden liege, vollends den Garaus machen könne. Zwade sie, Staat, mit deinen glühenden Eisen, heben die Ginen, jorntroth in die Gesichte. Eine letzte Kraftanstrengung und verwehrt ist der sozialistische Spul. Laß sie unbekümmert gewahren, die Revolution machen die anderen, und von heute auf morgen haben sie alle einander abgethan. Wenn man nach so einfachen Rezepten der Sozialdemokratie den Genickswang geben kann, warum dann das lange Zaudern? Oder sollte das lärmende Jubelgeschrei am Ende doch nicht der Ausdruck innerer Siegeszuversicht sein. Sollte es nur den Zweck haben, die angst-erschütterten Gemüther in den Reihen des erschlagenen Bürgerthums aufzuschwelen?

Wie begierig horchten die Herrschaften auf jeden Mistton, der von London herüberlang. Jeder Meinungsäußerung auf dem Kongress schmeichelte ihren Ohren mit wohlgefälligem Klang. Es war ein Trost für ihre wunden Seelen. Die unendlich Genügsamen! Als ob die Geschichte großer Bewegungen ihnen völlig verschlossen wäre, als

ob nicht die gewaltigsten menschlichen Kämpfe Kleinliche und widerwärtige Momente aufwies. Hat irgend ein einfichtsvoller Sozialdemokrat je behauptet, es gäbe in den Reihen des internationalen Proletariats nichts mehr zu erobern? Und da kommen die antisozialistischen Vorläufer und schieben den Wortführern der Sozialdemokratie unter: Ihr predigt ja immer auf den Gassen, eure Saat sei reif geworden in allen Ländern. Der Humor der Dinge offenbart sich am lebhaftesten in der Art, wie dieselben Menschen, die öffentlich triumphiren, heimlich „den gesunden Menschenverstand der angelsächsischen Rasse“ als Helfer in der Noth beschwören. Drollig beinahe ist die Sprungfähigkeit deutschen Bürgergefühls, wenn es sich um England und englische Zustände handelt. Gute umschmeichelt und mit zärtlichen Kosworten bedacht, morgen von geballten Fäusten umdroht. Einmal das perfide Albion und jah wieder der zutrauliche, liebe angelsächsische Wetter. Es sind wenige Wochen her, da zeterte man über den eingebildeten Herren- und Größenwahn der britischen Insulaner und eine Fluth von Scheltworten ergoß sich über die Spektakelkomödie, die man den Prozeß Jameson nannte.

Inzwischen hat der Prozeß Lothaire in Belgien bewiesen, daß die britische Spektakelkomödie noch übertrumpft werden konnte und daß in prächtigster Internationalität der Brauch erblüht ist: Wo der Prokt rücksichtslos nach Geltung drängt, da hat das Recht sich in ein Loch zu verziehen. Der gewaltthätige Soldat wird zum Nationalhelden, wenn er für vaterländische Beute forgt. — Nun ist es still geworden vom ruchlosen Albion; und mit zärtlichen Schmeichelworten drängt man sich an den Bruder Arbeiter der stammverwandten angelsächsischen Rasse heran! Er sei der Ort, er der Feilz, an dem der schwärzliche Sozialismus sich breche. Man preist seine überlegene Ruhe, man rühmt seine „realpolitischen Instinkte“, die den sozialpolitischen Träumen und Wahngebilden“ so kräftig und nachhaltig zu widerstehen wissen. Und dem Bruder Arbeiter in England zu Liebe wird der englische Stamm auf einmal zum Inbegriff aller gediegenen Tüchtigkeit und Gesundheit. So harren und hoffen die Reumal-schlaun und vom Widerstand der mächtigen englischen Arbeiterschaft erwarten sie für sich die Rettung vor dem Zusammenschluß, dem „Einbund“ des internationalen Proletariats. Mögen sie gestrost weiter hoffen und harren, die Ueberklungen, wenn nur der sozialistische Geist innerhalb des Arbeiterheeres Englands in gleicher Kraft vorwärts schreitet, wie er es in den jüngst abgelaufenen Jahren gethan.

Ein seltsames Zusammentreffen sagt es, daß ein Mann, der in schwer getränkter Unschuld über sein undankbares Vaterland jammert, gleichfalls den gesunden realpolitischen Sinn der Engländer als Vorbild für unreife deutsche Schwärmer preist. Dieser Mann ist Leif der Gute, ebendem Heib in Afrika. Herzbeuglich ist die Klage-Epistel, die er in der Wochenschrift „Zukunft“ veröffentlicht hat.

Wie des Fabrikant Dreißiger in den „Webern“ voller Reiwetät fragt: Bin ich ein Tyrann, ein Leuteschinder, so fragt auch Leif mit gleich naiver Entrüstung: Wann war ich je ein Despot? Habe ich nicht wie ein besorgter, liebender Vater an meinen Panabweibern gehandelt. Und die geringfügigen Züchtigungen! Harmlose Kleinigkeiten, über die sich nur der deutsche Moralphilister in Presse und Parlament entrüstet. Ein so eminent kolonialpolitisches Volk, wie das englische, laßt sich heimlich ins Häuschen über den deutschen „Moralphile“, der eine förmliche Haß gegen seine besten kolonialhelden verankert. Soll es so weit kommen, daß Presse und Parlament in Deutschland regieren, dann Gnade uns allen. Dies der Stoßfeuer des frommen Leif. Seine Vekenntnisse, seine ehrliche, ungeheuchelte Empörung über Presse und Parlament gestatten prächtige Einblicke in die schönen Seelen der meisten unserer „Afrikaner“. Wie der karrirte König in der Operette andrückt: „Wers wagt, mich zu necken, der kriegt mit dem Steden“, so möchten es am liebsten die Herren im schwarzen Welttheil halten. Absolut patriarchalische Herrenwürde und keine Störung dieses höchst patriarchalischen Zustandes, keine Rederei von seiten einer höchst überflüssigen Presse und eines thöricht-neugierigen Parlaments.

Weinag grotesk erdichtlich ist es, wie Leif in vollstem Ernst seine Gedanken über das patriarchalische, unfehlbare kolonialheldenthum zum besten giebt, mit der Einschränkung freilich für die Erregungen, die unter der Tropen-sonne erzeugt werden. Gleichwie der Staatsanwalt im Prozeß Lothaire zu Brüssel meinte, Lothaire, der den Engländer Stokes ohne viel Federlesen aufhängen ließ, habe nicht wie ein ängstlich präsender Jurist, sondern wie ein soldatischer Held gehandelt, der das Gemeine niederzwängt und bändigt. — So hält es auch Leif mit dem soldatischen Heldenthum in den Kolonien. Die Gemeinheit niederschlagen, wo man sie trifft, und die Gemeinheit, das ist der elende Rigger.

In diesen Kampf der kolonialen Heldensoldaten hat sich aber kein juristischer Federkutscher, kein Zeitungsschreiber und kein geschwägiger Parlamentarier einmengen. Alpha.

mittelst. Eine hiesige Firma, welcher durch Einbruch vor kurzem vier Fahrräder gestohlen worden sind, hat in den ihr vorgelegten beschlagnahmten Rädern zahlreiche Theile ihrer Stahlrohre herausgefunden. Auf das Konto der festgenommenen Diebesbande dürften wohl die gesammelten in Fahrradgeschäften verübten Einbrüche zu setzen sein. Es ist aber auch anzunehmen, daß eine Anzahl der ohne Aufsicht auf der Straße gewesenen gestohlenen Fahrräder eine Beute dieser Bande geworden ist.

Beim Widerstand gegen Schulkente schwer verwundet worden ist vorgestern Nachmittag der Stuben- und Schilderhalter Edmund Jaensch aus der Großen Frankfurterstr. 84. Der 35 Jahre alte Mann ist seit Februar d. J. mit seiner um drei Jahre älteren Frau verheiratet. Vor drei Monaten verließ er seine Frau und trat in verschiedenen Städten als Schnellzeichner auf. Vor einigen Tagen erhielt seine Frau von ihm plötzlich die Mitteilung, daß er wieder zu ihr nach Berlin kommen werde, sie möge ihm 20 Mark zur Reise schicken. Die Frau schickte ihm jedoch kein Geld. Dennoch kam Jaensch vorgestern Morgen gegen 8 Uhr bei ihr an. Da sie ihn fortwies, gab es einen heftigen Streit, wobei die Frau von dem rohen Patron mit einem dicken Stock am ganzen Leibe blau geschlagen und auch am Kopfe erheblich verletzt wurde. Ehe er sich wieder von ihr trennte, drohte er, werde er sie erdolchen. Der Lärm wurde so laut, daß Hausbewohner die Polizei des 33. Reviers benachrichtigten. Von der Wache in der Großen Frankfurter Straße erschien der Kriminalschuttmann Näbner mit zwei uniformirten Beamten. Näbner forderte, nachdem er den Sachverhalt erfahren hatte, Jaensch auf, ihm nach der Wache zu folgen. Dieser weigerte sich sorgföchtig und zog, als einer von den Beamten ihn anfaßte, einen scharf geschliffenen Dolch aus der Tasche und schlug damit nach den Beamten. Näbner wurde an der Hand getroffen, aber nur unbedeutend verletzt. Nun zog der uniformirte Schuttmann blank und schlug Jaensch kräftig über den Kopf. So überwältigt wurde der Mann auf die Revierwache und, nachdem er hier von einem Arzte verbunden worden war, wegen der Schwere der Verletzung als Polizeigefangener nach der Charité gebracht. Auch die Frau mußte ärztlich verbunden werden.

Aus dem Polizeibericht vom 7. August. Mittags gerieth in der Thurmstraße die dreijährige Tochter des Arbeiters Aug. Schmidt unter einen Pferdebahnwagen und erlitt erhebliche Verletzungen am Knie und am Fußgelenk. — Vor dem Hause Skaligerstr. 46 wurde nachmittags die 29 Jahre alte verheiratete Arbeiterin Marie Böttcher, geb. Hoffmann, mit ihrem 1 1/2 jährigen Sohn überfahren. Die Frau erlitt dabei leichtere Verletzungen an der Schulter und am Ellenbogen, das Kind dagegen einen Bruch des Oberschenkels.

Aus den Nachbarorten.

In der Altdorfer Gemeindevertretung regte am Donnerstag Genosse Meyer an beim Punkt „Erbauung eines katholischen Schulhauses“ an, ob es nicht zweck- und zeitgemäß wäre, bei der Erbauung dieser Schule gleichzeitig auch den Anfang zu machen mit der Einrichtung von Brausebädern für die Kinder; es sei diese Einrichtung von Sachverständigen empfohlen worden. Gemeindevorsteher Martgraf pflichtete dem bei, da schon mehrere Gemeinden die Einrichtung eingeführt hätten, so in Schöneberg. Gemeindevorsteher Thiemann hob hervor, daß dadurch die Heizungsanordnung eine andere werden müßte und der Kostenpunkt wohl zu groß sein würde. Es wurde dann aber ein Antrag Meyer's angenommen, die Kommission solle Recherchen anstellen über die Anlage selbst und den Kostenpunkt und dieses der Vertreterschaft unterbreiten.

Dann schloß der Vorsitzende Herr Weigand sich veranlaßt, auf die Kanalisation zurückzukommen; es wäre in der vorherigen Sitzung von einem Redner behauptet worden, hinter der Bahn bis zur Thuringerstraße lägen keine Gullies; er behaupte, daß dies eine Unwahrheit sei, es lägen 4 Gullies und 4 Doppel-Gullies an der Bahn. Ferner wurde behauptet, daß die Spülkolonne Ueberflunden mache, die nicht bezahlt werden. Er könne laut Rechnung beweisen, daß im Monat Juni und Juli Ueberflunden bezahlt worden sind. Ferner wurde gesagt, daß die Spülkolonnen noch als Mädchen für alles verwendet würden. Auch dieses sei unwar; er habe die Leute antreten lassen und sie gefragt, ob sie derartige Arbeiten ausgeführt haben. Dieselben hätten dies indeß verneint; es wären daher diese Angaben falsch. Für ein derartiges Vorgehen habe er nur ein Pui!

Genosse Meyer erwiderte, der Vorsitzende habe die Rechnung der Spülkolonne vom Monat Juni und Juli vorgelegt und damit beweisen wollen, daß die Arbeiter für die Ueberflunden bezahlt worden sind. Damit könne man aber keinen denkenden Mann irreführen. Die Verunglückung des Knaben im Kanal ist Anfang Juni gewesen, den zweiten Tag darauf haben die Arbeiter auf der Pumpstation die Ueberflunden bezahlt bekommen. Vom Monat Mai u. s. w. rückwärts hätte der Vorsitzende keine Belege bringen können und hätte die Zeit daher lieber todtschwiegen; er halte also seine Behauptung aufrecht. Was den anderen Fall anbelangt, daß die Arbeiter zur häuslichen Arbeit verwandt worden sind, so könne er sich denken, daß die Arbeiter, danach gefragt, dem Baumeister gegenüber wohl nicht unumwunden die Wahrheit gesagt haben. Es seien aber hierfür unparteiische Zeugen und er werde auf diese Sache in der nächsten Sitzung ausführlicher zurückkommen. Genosse Ostermann führt an, daß der Arbeiter Förster von der Pumpstation zu Hausarbeiten verwendet worden sei. Der Vorsitzende gab aber auch hier nur zu, daß der Arbeiter nur zur Hausreinigung und Beschaffung von Brennmaterialien verwendet wird. Da Genosse Meyer ausgeführt hätte, in nächster Sitzung seine gemachten Angaben mit Beweisen zu belegen, wurde hierüber nicht länger debattirt. Beim Punkt „Freie Anträge“ fragte Genosse Meyer an, wie weit es denn mit der Untersuchung gegen den Verwalter von Wahnandorf sei; es sei bereits 1/4 Jahr vergangen und hoffe er jetzt etwas ersprießliches zu hören. Der Vorsteher erklärte, daß Kuratorium habe die Untersuchung einem Beamten übertragen. Die Sache selbst habe viel Schwierigkeiten bereitet, weil etliche Jengen verzogen waren; das Kuratorium sei aber nach Prüfung des Materials zu dem Resultat gekommen, daß wohl ein gravirender Fall vorliegt. Da derselbe aber schon veraltet sei, könne dem Antrag auf Dienstentlassung nicht stattgegeben werden. Gen. Meyer führte aus, daß gleich darauf, als er die Sache hier vorgebracht habe, er neues Material erhalten hätte, woraus er die Ueberzeugung gewann, der Verwalter müßte allerdings auf Grund des vorliegenden Materials entlassen werden. Das Kuratorium scheute sich aber, ihn zu entlassen; das Ausreten des Verwalters, der gesagt habe: „Und wenn die ganzen Gemeindevertreter herkommen, mir können Sie gar nichts“, habe ihn in dieser Ansicht bekräftigt. Er habe sich auch gemündert, als er voriges Mal den Vorsitzenden fragte, wie weit die Sache wäre, daß derselbe erklärte: „Darüber wird uns am besten Herr Amtssekretär Meyer Auskunft geben können, also ein Mann, der außerhalb der Gemeindevertretung steht. Die Mitglieder des Kuratoriums wären bei dieser Aussage des Vorsitzenden ganz ruhig geblieben. Der Fall sei hiermit aber nicht erledigt. Er beantragte jetzt, zur Untersuchung dieser Sache aufgrund der Geschäftsordnung eine Kommission zu wählen. Nunmehr wurde ein Schlusstrat angenommen, so daß daher diese Sache noch die nächste Sitzung beschäftigen wird.

Ein ganz neuer Schwindel ist von einer Hochstaplerin aus Berlin in Spandau verübt worden. Ein dort wohnhaftes Dienstmädchen hatte annoncirt, daß dasselbe sein noch nicht ein Jahr altes Kind verkaufen wolle. Daraufhin fand sich bei ihr eine Frau ein, die sich Wack nannte und angeblich Kaiser Friedrichstraße in Berlin wohnte; sie hatte auch Papiere, auf den Namen

Wack lautend, bei sich, womit sie sich legitimirte. Die Frau erklärte, das Kind als ihr eigenes annehmen zu wollen. Das junge Mädchen überließ ihr darauf das Kind, gab ihr dessen sämtliche Wäsche und auch noch 10 M. bares Geld, sowie, da es gerade regnete, einen Schirm mit. Eine halbe Stunde später wurde dem Dienstmädchen das Kind von einem Schulmädchen wieder zurückgebracht. Dieses hatte das kleine Wesen von einer Frau auf dem Bahnhof erhalten. Die Schwindlerin hatte sich mit der Wäsche, dem Gelde und dem Schirm auf und davon gemacht; sie ist in Berlin nicht zu ermitteln, hat also jedenfalls einen falschen Namen angegeben.

Der Fischbestand der Obersee hat sich in diesem Jahre infolge der durch die Gewerbe-Ausstellung hervorgerufenen ganz bedeutenden Steigerung des Dampferverkehrs in bedeutendstem Maße vermindert.

Witterungsübersicht vom 8. August 1896.

Stationen.	Barometerstand in mm. reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung.	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter.	Temperatur nach Celsius (°C.)
Swinemünde . . .	763	D	3	wollig	16
Hamburg . . .	762	SW	2	bedeckt	15
Berlin . . .	762	SW	1	wollig	16
Bielefeld . . .	768	N	1	bedeckt	14
München . . .	763	SW	2	bedeckt	12
Wien . . .	760	NO	3	bedeckt	15
Papayanda . . .	765	NO	2	halb bedeckt	12
Petersburg . . .	—	—	—	—	—
Kort . . .	768	N	4	wollig	14
Aberdeen . . .	768	N	2	bedeckt	12
Paris . . .	761	NO	1	Regen	13

Weiter-Prognose für Sonntag, den 9. August 1896.

Zeitweise heiter, vielfach wollig mit leichten Regenfällen und wenig veränderter Temperatur, mäßige nördliche Winde. Berliner Wetterbureau.

Gewerbe-Ausstellung 1896.

Der Amtsvorsteher des Dorfes Treptow, Herr Hoffmann, hat nunmehr auch ein Gesangverbot erlassen. In dem Restaurant „Zum wilden Jäger“ in „Alt-Berlin“ spielte schon seit längerer Zeit der „Kleine Meier“ Klavier und pflegte seine Musikaufführungen mit Gesang zu begleiten. Meier verkaufte bekanntlich auch Liederbücher und forderte die Gäste des Lokals stets auf, in seine volkstümlichen Lieder mit einzutreten. Vor einigen Tagen hat nun der Amtsvorsteher von Treptow dem Gastwirt die Aufforderung gegeben lassen, das Mitsingen der Gäste zu verbieten, widrigenfalls er, der Gastwirt, sich Unannehmlichkeiten zuziehen werde. Der „Kleine Meier“ hat indessen dessen den „Wilden Jäger“, in welchem nunmehr eine Domkapelle konzertirt, verlassen und ein anderes Restaurant aufgesucht, um hier seine fröhlichen Wesen erschallen zu lassen. Dorthin folgte ihm aber, ob im Auftrage des Amtsvorstehers, wissen wir natürlich nicht, der Gendarmrie-Wachmeister, um das Gesangsverbot auch auf Meier auszu dehnen, mit dem Hinweis, daß er sich eventuell einer Sittung zu gewärtigen habe. Meier hat allerdings dem Verbot bisher keine Beachtung geschenkt und singt seinen „Keinen Tropfen im Becher mehr“ lustig weiter.

Wir kennen den „Kleinen Meier“ nicht und haben deshalb kein Urtheil über den Musikwerth seiner Vorträge, wir glauben aber kaum, daß die gegen ihn veranstaltete Aktion sich gesehlich rechtfertigen läßt.

Der verunglückte Kellner, dessen Unglücksfall in der Nr. 183 des „Vorwärts“ erwähnt wurde, sollte nach der Darstellung der Ausstellungskorrespondenz „an einer für das Publikum nicht zugänglichen Stelle“ plötzlich verunten und vom Dampf verbrüht worden sein. Jetzt geht uns folgende Mittheilung zu: Der Kellner ist nicht an der Wand entlang gegangen, sondern das Unglück ist mitten im Garten, zwischen den Tischen und Stühlen, passiert; als er bei den Gästen lastrte, ist er in der Erde versunken.“

Kunst und Wissenschaft.

Die Direktion des Bellealliance-Theaters hat mit Herrn Julius Zart wieder einen Vertrag geschlossen, nach dem Herr Julius Zart die Leitung der Volksvorstellungen, die an jedem Sonn- und Feiertag nachmittags stattfinden sollen, auch in der nächsten Saison übernimmt. Der Eintrittspreis bleibt der gleiche, 60 Pf. im Vorverkauf, 75 Pf. an der Kasse, sämtliche Wilses werden verlost. Für je drei Vorstellungen soll ein übertragbares Abonnement eingerichtet werden, deren nähere Bedingungen durch Annonce an einem Tage der nächsten Woche bekanntgegeben werden.

In Aussicht genommen sind die Aufführungen folgender Dichtungen: Faust von Göthe; König Lear von Shakspeare; Ueber die Kraft von Björnson; Karla Wähing von Laura Marholm; Die Komödie der Liebe von Henrik Ibsen; Die Unerfesslichen von Novetta; Goldene Lüge von Hermann Faber; Die Kreuzschreiber von Angenruber; Lumpaci vagabundus von Reszay. Die erste Vorstellung findet am Sonntag den 6. September statt. Gegeben wird Faust.

Die Direktion des Schiller-Theaters ersucht um die Mittheilung, daß sie unter gänzlich unveränderten Verhältnissen bis zum 1. September 1897 in den bisherigen Räumen fortarbeiten. Die Abonnements, die für das laufende Quartal ausgegeben sind und noch weiter ausgegeben werden, gelten für das 1. Quartal des Spieljahres 1896/97, das mit dem 18. August beginnt. An diesem Tage soll die erste Aufführung von „Was ihr wollt“ von Shakspeare stattfinden. Neben dem festen, d. h. an einen Wochentag gebundenen Abonnement soll auch ein freies, nicht an den Tag gebundenes Abonnement eingeführt werden.

Sternschnuppen werden in den Nächten vom 9. bis 12. August besonders zahlreich zu beobachten sein. Chemaleis hielt man diese feurigen Gebilde für Austererscheinungen in der Atmosphäre; doch seit etwa 100 Jahren weiß man, daß es Körper sind, die sogenannten Meteore, welche im Weltraum ihrer Bahn um die Sonne beschreiben; kommen sie dabei der Erde zu nahe, so schießen sie durch unsere Atmosphäre hin, wobei sie an der Luft so starke Reibung erleiden, daß sie bis zum Glühen erhitzen werden.

In bestimmten Bahnen kreisen ganze Haufen von Meteoriten um die Sonne, welche bald mehr bald weniger gleichmäßig auf ihrer Bahn vertheilt sind; alljährlich begegnet die Erde etwa am 10. August einem solchen Schwarm, und das besonders zahlreiche Erscheinen solcher Sternschnuppen ist die einst so gefürchtete Folge dieses Zusammenstoßes der Erde mit einem Kometen. Denn nichts anderes, als ein Komet, oder die auf seiner Bahn verstreuten Ueberreste eines Kometen sind die Meteorhaufen, welche die Sonne umkreisen.

Sehr deutlich geht dies z. B. aus der Geschichte des Biela'schen Kometen hervor. Dieser Komet, welcher seit dem Jahre 1772 regelmäßig beobachtet wurde — er hat eine Umlaufzeit von etwa 6 1/2 Jahren — zertheilte sich im Jahre 1845 vor den Augen der Beobachter in zwei Kometen, welche ihren Lauf um die Sonne einzeln auf derselben Bahn fortsetzten,

wobei ihr Abstand beständig wuchs. Im Winter 1868 konnten diese beiden Kometen, welche 1852 wiedergekehrt waren, trotz eifrigen Suchens nicht aufgefunden werden. Ebenso wenig war die 1872 der Fall; doch erschien am 27. November, als die Erde die Stelle im Weltraum passirte, durch die der Komet im September gegangen war, ein reichlicher Sternschnuppenfall; seine Auflösung war also weiter fortgeschritten, und seine Ueberreste haben sich auf seiner Bahn vertheilt. Auch am 22. November 1885 erschien der Sternschnuppenfall wieder und wird im Jahre 1898 jedenfalls wieder zu beobachten sein.

Der Rest des Kometen, aus welchem sich der Meteoroschwarm gebildet hat, welchem die Erde jetzt wieder begegnet, ist auch noch als sehr kleiner Komet mit dem Fernrohr wahrgenommen worden und zwar im Jahre 1892. Seitdem ist die Auflösung allerdings weiter fortgeschritten.

Offentlich haben wir von heute bis übermorgen Morgen Abend- und Nachthimmel, so daß das schöne Feuerwerk, welches die zahlreichen Sternschnuppen bilden, von recht vielen beobachtet werden kann.

Gerichts-Beitrag.

Wegen „Verbreitung einer unzüchtigen Schrift“ war gegen Karl Schmidt, den früheren Herausgeber der „Kritik“, ein Strafverfahren eingeleitet worden. Den Gegenstand der Anklage bildete eine in der „Kritik“ unter der Ueberschrift „Ein unbekannter“ erschienene Artikelserie, als deren Verfasser der bekannte Schriftsteller Stanislaw Przybyszewski zeichnete. Das Verfahren, welches übrigens lange nach Erscheinen jenes Artikels erst infolge einer anonymen Denunziation eingeleitet worden war, ist nunmehr eingeleitet worden. — Ein anderes gegen Karl Schmidt zur Zeit noch schwebendes Strafverfahren wegen Majestätsbeleidigung, das gleichfalls erst auf Grund einer anonymen Denunziation anhängig gemacht wurde, wird demnächst zur gerichtlichen Verhandlung führen.

Leipzig, 7. August. Eintheiligkeit der Anklage hinsichtlich der Kosten des Prozesses. Ein bemerkenswerthes Urtheil wurde vom Reichsgericht in der Strafsache gegen die Fabrikanten Friedrich Dierks und Karl Gustav Billmann gefällt. Beide sind am 15. April vom Landgericht Osnabrück wegen Patentverletzung zu je 10 M. Geldstrafe verurtheilt. Sie sollten ein Patent betr. Nahmsparatoren verlehrt und in einem zweiten Falle durch Veränderung anderer Separatoren sich einer Patentverletzung schuldig gemacht haben. Die Verurtheilung erfolgte nur wegen des zweiten Punktes; bezüglich des ersten wurde die Eröffnung des Hauptverfahrens von vornherein abgelehnt. — Die Angeklagten rügten nun — und der Reichsanwalt pflichtete ihren Ausführungen bei — daß nicht die Kosten, soweit es sich um den ersten Anklagepunkt handle, der Staatskasse aufgelegt worden seien. — Das Reichsgericht aber erkannte auf Verwerfung der Revision, da Anklage allgemein nur aus § 40 des Patentgesetzes erhoben und die Verurtheilung auch auf Grund dieses Paragraphen erfolgt sei.

Vermishtes.

Die Explosion schlagender Wetter in der Ordnungs-Jesse in Süd-Wales hat weniger Menschenleben zum Opfer gefordert, als man anfangs annahm. Der Dienstag folgte auf den Bankfeiertag und deshalb waren weniger Arbeiter im Bergwerk als gewöhnlich. Dennoch stiegen 200 Mann den Schacht zur Tageslicht hinunter. Um 1/21 Uhr vormittags hörte man Geräusch in dem einen Luftschacht fallen und die Gase sammelten sich in schreckenerregender Weise an. Sofort rief der Unterdirektor in das Bergwerk und sandte eine Warnung an alle Abteilungen ab. Zwischen ein Viertel vor und fünf Minuten nach elf waren 175 Bergleute aus dem 484 Fuß tiefen Schachte herausgeholt. Dann ließ sich ein dumpfer Donner im Bergwerk vernehmen. Der Fahrstuhl wurde zum Glück nicht beschädigt und sofort gingen Rettungsmannschaften ans Werk. Schon nach zwei Stunden wurden die Leichen zweier Bergleute herausgebracht, darauf hatten die Aerzte drei arg Verwundeten zu heilen. Später schaffte man noch zwei weitere Leichen an das Tageslicht. Im ganzen sind vier Bergleute umgekommen.

Der Wettbewerb des japanischen Bieres in Aken wird immer schärfer, da die Verleitung von Bier in Japan sowohl für den Verbrauch im Inlande wie für die Ausfuhr nach allen Richtungen in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen ist. Das zeigt am besten die jetzt bedeutendste Bierbrauerei in Tokio, die der „Nihon Botschu-Kwaisha“ (Japanischen Biergesellschaft) gehört. Noch vor 4-5 Jahren stand diese Gesellschaft, die das Geschäft zu großartig begonnen hatte, fast vor dem Bankrott, aber schon im vorigen Jahre, 1895, verkaufte sie das Dreifache (7515 Koku oder rund 13,600 Hektoliter) der Menge von 1892, weshalb ihre Aktien von 40 Yen auf 80 Yen und ihre neuen Aktien von 12 1/2 Yen auf 34 Yen in die Höhe gegangen sind. Und ähnlich steht es mit vielen anderen Brauereien, die dem deutschen Bier nicht nur in Japan selbst, sondern auch im übrigen Aken einen immer gefährlicheren Wettbewerb bereiten. Die Ausfuhr von deutschem Bier nach England, Indien, Südamerika, China, Japan, Philippinen und anderen Gebieten ist von 1891 bis 1895 von 86 100 Hektoliter auf 80 950 Hektoliter zurückgegangen, während die Bierausfuhr aus Japan von 1891-95 im Werthe von 11 928 auf 132 711 Yen gestiegen ist. Wenn auch mit der allbedeutendsten absoluten Zunahme der japanischen Bierausfuhr im Jahre 1895 zugleich wieder eine Zunahme der deutschen Bierausfuhr nach Ostasien im allgemeinen und auch nach Japan im besonderen zusammenfällt, so ist doch nicht zu verlernen, daß das japanische Bier dem deutschen Bier in Aken (und vielleicht auch bald in Australien) den Markt immer mehr freit macht.

Von seinem Offizier erschossen wurde in der Stadt Birkhallen ein russischer Grenzsoldat. Der Erschossene hatte sich eines dienstlichen Vergehens schuldig gemacht und sollte dafür vor dem Offizier verschiedene Exerziten ausführen, so mußte z. B. der Soldat, das Gewehr und zwei mit Salz gefüllte Säcke auf den Armen, Lauffuß über und dergl. mehr. Der Soldat verweigerte schließlich den Gehorsam und warf Gewehr und Salzsäcke dem Offizier vor die Füße. Letzterer befahl darauf den Soldaten auf sein Zimmer, und hier erfolgte der Mord. Der Offizier wurde von seinem Vorgesetzten sofort in Haft genommen.

In dem Schwimmsand-Terrain von Briz in Böhmen fand in der Nacht auf Freitag das bisher unbekannteste Ufische eine unterirdische Bewegung statt. Menschenverlust ist nicht zu bemerken. Zwei Häuser wurden nahezu zerstört, mehrere erhielten Risse. Der Betrieb der Eisenbahn nach Komotau ist eingestellt.

Budapest, 8. August. Ueber das fürchtbare Unwetter, welches große Gebiete Ungarns verwüstet hat, werden folgende Einzelheiten gemeldet: Durch einen fürchtbaren Wolkenbruch wurde in Holics die Ernte vernichtet und in Stalg ein Mann von den Fluthen weggerissen. 2 Kinder werden vermisst. In Trenschin-Lepitz ist infolge andauernden Regens der Teplafuß ausgetreten, die Bäder sind jedoch unverfehrt geblieben. In Reckemet hat ein Cyclon verbunden mit Hagelschlag eine junge Weinpflanzung vernichtet, Obstbäume entwurzelt und zahlreiche Gebäude beschädigt. Der Schaden zählt nach Millionen. Auch aus Dunaosoldobad wird ein fürchtbarer Orkan gemeldet, der in der ganzen Umgebung die Wein- und Obsterte vernichtet hat. Auf der Newerer Wirtschaft des Grafen Teleki riß der Sturm einen großen Schafstall nieder. Vier Schafhirten und eine Frau wurden unter den Trümmern begraben und als Leichen hervorgezogen.

In Syent-Andreas wurden zwei junge Leute durch den Einsturz eines Schuppens schwer verletzt. In Solt wurden zahlreiche Häuser von der Flut weggeschwemmt und ist der Kirchthurm eingestürzt. Auch Mohacs wurde von einem Orkan, der von Hagelschlag gefolgt war, heimgesucht. In Pals stürzten mehrere Häuser ein und in Koermeud wurde die Weinernnte durch ein Gewitter mit Hagelschlag vernichtet.

Wadloc, 8. August. Vom Dampfer „Geling Jarl“ wird gemeldet, daß Andrese am 1. ds. Mts. noch nicht aufgestiegen war. Alle Teilnehmer der Expedition befanden sich wohl und hegten gute Zuversicht auf das Gelingen des Unternehmens.

Ueber einen Kampf zwischen einem Dampfer und Wal-fischen berichten amerikanische Blätter: „Der Schraubendampfer „Seminole“ von New-York ist mit durchlöcherter Platte in Jacksonville, Florida, eingetroffen. Den Schaden hatte ein Hundel Wal-fische angerichtet, gegen die das Schiff auf der Reise an-

gerannt war. Der Dampfer hatte einen Wal-fisch angefahren und ihm das Rückgrat gebrochen, worauf er anfangs Blut zu speien. Das war das Zeichen für die übrigen fünf, mit voller Gewalt gegen das Schiff anzurennen. Der Anprall war so stark, daß es in allen Fugen zitterte. Diermal wiederholten die wütenden Thiere ihren Angriff. In der Hinter-lajüte lösten sich die Möbel von ihren Befestigungen. Nach dem vierten Angriff schwammen die Wal-fische, die bei ihrem Unter-nehmen auch böß weggenommen waren, fort. Sie spritzten große Mengen Blut in die Luft, wodurch das Wasser in weitem Umkreise roth gefärbt wurde.“

Die Geschichte erinnert denn doch bedenklich an ein der naturgeschichtlichen Märchen von Jules Verne. Da wird nämlich auch ein Kampf zwischen einem unterseeischen Dampfer und Wal-fischen berichtet. Die saure Gurke entschuldigt dieses Aneben. Die Seeschlange ist etwas diskreditirt worden. Es lebe der kämpfende Wal-fisch!

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde fällt diese Woche aus. Bei brieflichen Anfragen bitten wir zu beachten, daß Antworten nicht schriftlich, sondern nur unter Briefkasten in unserem Blatte erfolgt. Das Einlegen von Briefmarken zur Rückantwort ist daher zu unterlassen. **Walter.** Wenn Sie so freundlich urtheilen, daß unser Blatt seine Leser verbummt, würden wir Ihnen empfehlen, ein anderes Blatt zu abonniren. Wenn Sie nicht wissen, was Schwitzsystem, Trudsystem, Trade-Unions, reaktionär und ähnliche Ausdrücke sind, so scheint es uns unwahrscheinlich, daß Sie in der Arbeiterbewegung stehen. Es dürften auch die Angaben über Ihre Vorbildung nicht den Thatfachen entsprechen. **Walter, Ka-i-ro.** Milde, Chorinerstraße. Wir glauben kaum, daß eine solche Verdrüsslichkeit in Ihrem Interesse ist.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung

Theater.

Sonntag, den 9. August.
Neues Opern-Theater. (Kroß.) Lucia von Lammermoor. Die Rose von Schiras.
Montag: Das Heimchen am Heerd.
Deutsches Theater. Die Weber.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Festung-Theater. Fräulein Doktor.
Montag: Das Glück im Winkel.
Schiller-Theater. Krieg im Frieden. Nachm. 8 Uhr: Rabale und Liebe.
Montag: Vergnügte Flitterwochen.
Neues Theater. Lola-Lola.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
National-Theater. Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Heldens-Theater. Der Stellvertreter. Vorher: Erlauben Sie Madame!
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Adolph Ernst-Theater. Charley's Tante. Vorher: Die Bajazzi.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Central-Theater. Eine tolle Nacht.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Selle-Alliance-Theater. Onkel Bräsig.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Theater Inter den Linden. König Chilperich.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Alexanderplatz-Theater. Die offizielle Frau.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Kaufmann's Variété. Gefälschte Jungen. Die Welt geht unter.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelm-Mädli. Konzert-park. Spezialitäten-Vorstellung.
Apollo-Theater. Spezialitäten-Vorstellung.

Schiller-Theater. (Wallner-Theater.)

Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Rabale und Liebe.
 Abends 8 Uhr: Krieg im Frieden.
 Montag, abends 8 Uhr: Vergnügte Flitterwochen.

National-Theater.

Große Frankfurterstraße 132. Direktion: Max Samat. Sensationelle Novität. Zum 72. Male: Die Reise durch die Gewerbe-Ausstellung. Große Poffe mit Gesang von Hugo Buss. Regie: Fritz Schäfer. Morgen und folgende Tage: Diefelbe Vorstellung.
 National-Theatergarten. Großes Konzert. Spezialitäten 1. Rang. Theaterküche.

Central-Theater.

Alte Jakobstr. 80. Direktion: Richard Schultz. Sonntag, den 9. August 1896: Zum 262. Male: Eine tolle Nacht.

Reichshallen-Garten

Leipziger Straße, am Dönhofsplatz. Täglich

Norddeutsche Sänger

Heute, Sonntag: Zum 100. Male: Die Ul-Parodie

Alle fünf Barrisons

Außerdem ganz neu zum 1. Mal: Goldschulze, Ensemble-Opere.

Goldschulze,

Anfang heute Sonntag 7 Uhr. Entree durchweg 50 Pf. Wochentags Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf. Reserv. Platz 50 Pf. Wochentags haben Bonus Giltigkeit.

Urania.

Taubenstr. 48/49. Taubenstr. 48/49. Naturkundliche Ausstellung täglich geöffnet v. 10 Uhr vormitt. ab. Eintritt 50 Pf. abends Wissensch. Theater 8 Uhr.

Sternwarte

Invalldenstr. 57-62. Lehrt. Stadtbahnhof täglich geöffnet von 7 Uhr abends ab. Eintritt 50 Pf. Näheres die Tagesanschläge.

Passage-Panopticum.

42 wilde Weiber aus Dahomey.

Castan's Panopticum.

Neull Neull Neull **4 hochsensationelle Neuheiten** die ein Jeder sehen muss!

Alexanderplatz-Theater.

Alexanderstr. 40. Direktion: Max Samat. Sensationelle Novität der Saison. Zum 29. Male: Die offizielle Frau. Schauspiel in 4 Akten nach Savages' Roman von J. Lehmann. Morgen und die folgenden Tage: Diefelbe Vorstellung. 49642

Belle-Alliance-Theater.

Volks-Vorstellungen unter Regie von **Julius Türk** beginnend am Sonntag, den 6. September. Näheres Platate und fernere Annoncen. 296/5

Ostbahn-Park

Rüdersdorferstr. 71. Am Küstriner Park. **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.** Garten-Konzert von der 24 Mann starken Hauskapelle unter Leitung des Musikdirektors Herrn P. Nimssook. Kaffeeküche 3-5 Uhr. - Entree 15 Pf., wofür ein Glas Bier gratis. Volksbelustigungen jeder Art. 4 Regalbahnen zur Verfügung. Gute Biere, ausgezeichnete Küche zu soliden Preisen. Sonntags Entree 20 Pf., Kinder 10 Pf. H. Jmbs.

Bolossy Kiralfy's „Orient“

2 Vorstellungen täglich Nachm. 5-7; Abends 9-11 Uhr. **Olympia Riesentheater.** Größtes Schaustück der Welt! Ca. 1000 Mitwirkende!

Schweizer Garten

Am Königsdthor. Am Friedrichshain. Täglich: Vorstellung. Theater und Spezialitäten. **Die Männer im Mond.** Entree 30 Pf. Volksbelustigungen und Ball.

Adolph Ernst-Theater.

Letzte Sonntags-Vorstellung mit Dir. Adolph Ernst. Anfang 8 Uhr. **Charley's Tante.** Schwan in drei Akten von Brandon Thomas. Repertoirestück des Globe-Theaters in London. Vorher: Die Bajazzi. Anfang 7 1/2 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung. Der Sommer-Garten ist geöffnet.

Apollo-Theater

und Konzert-Garten Friedrichstraße 218. Dir. J. Altk. **Ein Abenteuer im Harem.** Burleske mit Gesang u. Tanz in 1 Akt. **Alkers Wasserpantomime.** Unerreichte Schwimm- und Taucherkünste. **Eine Scene im Zoologisch. Garten.** Urdrast. Pantomime der 6 Senetts u. f. w. u. f. w. u. f. w. Kassenöffnung 5 1/2 Uhr. Konzert 6 Uhr. - Anf. der Vorstell. 7 1/2 Uhr.

Kaufmann's Variété.

Budapester Poffen- u. Operetten-Theater Direktion: Gebrüder Herrnsfeld. Heute, Sonntag, den 9. August 1896: **Gefälschte Jungen.** Operette von J. Arnim. Ferner zum 41. Male: **Die Welt geht unter.** Lustspiel von Donat Herrnsfeld. Anf. 8 Uhr. Preise siehe Platate. **Mittwoch, den 12. August:** Auf abermals vielfeit Verlangen: **Eine Partie Klaviers.** Vorverkauf. Karten zu dieser Vorstellung sind schon jetzt im Theater-Bureau von 9-2 Uhr zu haben.

Puhlmann's Vaudeville-Theater.

Schönhaufer Allee 148. **Der Brach in der Gewerbe-Ausstellung.** Operette in 1 Akt von Ernst Ernst. Miss Franconia, Serpentin-Tänzerin. Barry und Lydia, Equilibristen. Little Adolff, Duettisten. Angelo-Truppe, römische Ringer. Sopp' Ernesti, Drahtseilkünstler. Allison-Truppe, Parterre-Akrobaten u. f. w. Entree 30 Pf. Reserv. Platz 50 Pf. Anfang 4 Uhr.

Gesellschaftshaus

Zwinemünderstr. 35 Jeden Sonntag **grosser BALL** u. täglich Spezialitäten-Vorstellung. Säle für Vereine zu Festlichkeiten, Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei. **Hübner.**

Viktoria-Branerei

Lützowstrasse III/12 (nahe Potsdamer Brücke). (Garten resp. Saal.) Täglich (außer Sonnabende):

Stettiner Sänger

(Moyse, Plotro, Britton, Steidl, Krona, Röhl und Schrader. Anfang heute 7 Uhr. Entree 50 Pf. Grossartigen Sonntags-Programm. Nach der Soiree: **Tanzkränzchen.** Morgen Montag: Anfang der Soiree 8 Uhr. Vorverkaufsbillets giltig. Zum Schluss: **Zum dritten Male: Cavalleriaschufficana.**

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a Ecke der Schadowstrasse. - Eingang Schadowstr. 14. Heute Sonntag Eintrittspreis **50 Pfg.** Reichhaltige Ausstellung von Land- und Seethieren, wie Affen, Riesenschlangen, Krokodillen, Hai- u. Tintenfischen, Quallen etc.

Alt-Berlin.

Bei gänstiger Witterung nachmittags 1/2, 1/2 und 1/2 Uhr: **Drei grosse historische Umzüge.** Altdeutsches Musikkorps. Kapellmstr. Streller. **Wiener Elite-Kapelle à la Strauss** Kapellmeister Fischer. **Sänger-Gesellschaft „Flora“**, 20 Personen, in Biederländer Kostümen. Eintritt: 25 Pfg.

Spezial-Ausstellung KAIRO

ab 7 Uhr nachm. ohne Gewerbe-Ausstellungs-Billet zugänglich. Von 10 Uhr vormittags geöffnet.

Riesen-Arena:

5 und 8 1/2 Uhr nachmittags. **Massen-Schaustellungen der Beduinen.** **Konzert von 4 Kapellen.** Entree 50 Pfg. Kinder unter 10 Jahren an allen Tagen die Hälfte. **Elitetag Montag 1 Mk.** Illuminationstag: Freitag ab 5 Uhr **1 Mk. Entree.**

Puhlmann's Vaudeville-Theater.

Schönhaufer Allee 148. **Der Brach in der Gewerbe-Ausstellung.** Operette in 1 Akt von Ernst Ernst. Miss Franconia, Serpentin-Tänzerin. Barry und Lydia, Equilibristen. Little Adolff, Duettisten. Angelo-Truppe, römische Ringer. Sopp' Ernesti, Drahtseilkünstler. Allison-Truppe, Parterre-Akrobaten u. f. w. Entree 30 Pf. Reserv. Platz 50 Pf. Anfang 4 Uhr.

Gesellschaftshaus

Zwinemünderstr. 35 Jeden Sonntag **grosser BALL** u. täglich Spezialitäten-Vorstellung. Säle für Vereine zu Festlichkeiten, Versammlungen mehrere Sonnabende noch frei. **Hübner.**

Viktoria-Branerei

Lützowstrasse III/12 (nahe Potsdamer Brücke). (Garten resp. Saal.) Täglich (außer Sonnabende):

Stettiner Sänger

(Moyse, Plotro, Britton, Steidl, Krona, Röhl und Schrader. Anfang heute 7 Uhr. Entree 50 Pf. Grossartigen Sonntags-Programm. Nach der Soiree: **Tanzkränzchen.** Morgen Montag: Anfang der Soiree 8 Uhr. Vorverkaufsbillets giltig. Zum Schluss: **Zum dritten Male: Cavalleriaschufficana.**

Aktion-Brauerei Friedrichshain

Heute Sonntag: **Großes Militär-Konzert.** Eintritt 10 Pfg. Programm unentgeltl.

W. Noack's Sommer-Theater.

Brunnenstr. 16. Täglich: **Konzert und Theater-Vorstellung.** Im Saal: **Gr. Ball.** **Das große Loos.** Schwan in 1 Akt von Schmajow Neu! **Das Amazonen-Corps** oder Berliner Sportmädel. Burleske mit Gesang u. Tanz in 1 Akt von Walter Gerike. Anfr. hervorragender Spezialitäten.

Restaurant „Zum Gihbnis“.

Georg Schulmeisterstr. **Cryptow.** Neue Krug-Allee 4. 3 Minuten hinter dem Paradies-Garten. Gr. schattiger Garten, Raffelische. à Liter 60 Pf. Zwei Regalbahnen. **Vorzüglich helles Bier** 1/2 Liter 15 Pf. Zimmer für Vereine. Ausschank von Fruchtweinen der eigenen Kelterei à Glas 10 Pf. 491782 **Jeden Sonntag: Großer Ball.**

Feldschlößchen

142 Müllerstraße 142. Telephon: Amt Moabit 1213. Täglich: **Konzert, Theater.** Spezialitäten-Vorstellung. **Hermann und Dorothea.** Sonntags: Großer Ball. Mittwoch: **Casparwägen.** Theodor Boltz, Deconom.

Georg Wagner

Ahemader jetzt **Skalitzer-Strasse 126,** nahe Potsdamer Thor, Uhren, Goldwaaren etc., sowie alle Reparaturen. [1206b]

Fahrräder

Engros-Preis liefert an Genossen **Karl Karas, Langestr. 15.** **Mußmann-Einrichtung,** bestellte Arbeit, neu, umständelhalber mit Ver-ust veräußlich. Händler verbeten. 114/3 **Admiralstr. 8, v. 1. Et. 1.**

Bücher

ganze Bibliotheken, kauft Bücher, Antiquariat Kochstraße 56, Fernsprecher IV, 895. 11524

Bettstelle,

gebraucht, mit Sprungfeder-Matratze und ein Kinderwagen neuester Konstr., beide für 20 Mark zu verkaufen bei Jantus, Kastanien-Allee 57, vorn III.

Büchergeschäft

sofort billig veräuß. Diethe 500 Mark, Willibald Alexiststr. 30. 3064b

Unfallfagen,

Klagen, Eingaben. 114M **Admiralstr. 7, Hof 1.**

Den geehrten Vorständen der Vereine zur gef. Kenntniss, daß der Saal in **Kaufmann's Variété, Königskolonnen 3,** zu Matineen und sonstigen Vergnügungen, unter Mitwirkung der Mitglieder meiner Spezialitäten-Bühne, von heute ab zur Verfügung steht. Gute Küche u. bestens gepflegte Biere.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Fabrik

A. Schulz, Reichenbergerstraße 5.
Liefere Wohnungs-Einrichtungen unter Garantie in Aufbaum und Mahagoni von 240, 300, 400, 500, bis 6000 Mk. in anerkannt gediegener Ausführung. Billigste Preisberechnung. Preislisten franko.

Wer an schweren, angeblich unheilbaren Krankheiten, an Lungen, Magen, Darm, Leber-, Gallen- und Blasenleiden leidet, der wende sich mit Vertrauen dem **erfolgreichen Verfahren mittels Heilkräften - Luft** an, wie solches nur im **Emarionum, Berlin, Große Hamburgerstr. 20,** am **Sodischen Markt u. Bahnhof "Börse"** angewandt wird. Bei Scharf, Rheumatis-mus, Hautleiden aller Art, Männer- und Frauenkrankheiten wurden wunderbare Erfolge erzielt.

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzloses Zahnziehen u. Nervödten 1 M. Plomb. 1.50. Theilzahlg. Rep. sof. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6 Uhr.

Patentanwalt A. Dammann, Ingenieur, Oranien-Strasse 61 a. Moritzpl. Ausf. kostenfrei.

A. Tuchen Optiker
Lothringer-Strasse 28.
Rathenower Brillen und Pincenez
St. Stahl 1 Mk., Nickel 2 Mk., Aluminium-gold, von Gold nicht zu unterscheiden 2.50 Mk., Operngläser 6.50 Mk., beste Opern- u. Reiseglas Marke „Eureka“
12 Mark mit Leder-Riemen und Riemen
Lieferant für alle Krankenkassen

Gardinen-Reste
zu 1-4 Fenstern passend, spott-billigst in der Gardinenfabrik von **Bruno Gähler, Grüner Weg Nr. 80 part. (kein Laden) Eing. vom Flur.**

Wer - Stoff - hat!
fertige Anzug, 20 M., feinste Zu-taten, saubere Arbeit, zwei An-proben, Hofe 3.50. Münzstr. 4, Engel.
Hosen! Anzüge! Paletots!
nach Maß bestellt, nicht abgeholt, verkaufe Hälfte Kostenpreis Münz-strasse 4, Engel. Herrenanzugreste.
Neße zu Knabenanzügen!!
Gelegenheitskäufe, umsonst zuge-schnitten, Herrenhosen-Neße spott-billig Münzstr. 4, Engel.

Kinderwagen-Bazar „Baby“
I. Alexanderplatz, Ecke Landb.-Str.
II. Juvallidenstr. 160
III. Reichenbergerstr. 2 D. IV. Char-lottenburg, Weinmstr. 58. Katal grat.
Größtes Spezial-Geschäft für **Kinderwagen, Kinderbettstellen.**
Auch Theilzahlung 4.- M. monatl.

Hosen-Fabrik Gormannstraße 2 1 Treppe
(Ecke Rosenthaler- und Wein-meisterstraße) 56612
offeriert Maahosen bis zu den feinsten Genres in modernsten Dessins, zu erkaunlich billigen Preisen. — An-fertigung innerhalb eines Tages. — Gleichzeitg offeriert dieselbe die im Fenster von der Sonne beschädigten fertigen Hosen bedeutend unterm Preis.
Berlins größte u. billigste **Fabrik in Hosen aus Leder, Zwirn und Stoff.**

Achtung!
Prima gereinigte **Kaninchenhaare,**
10 Pfd. genügen für ein Unterbett empfehle gegen Postnachnahme, 3.50 M.
Fr. Frommel, Oberstein a/M.

Hoffmann-Mianos
neutreu, Schöner, mit größt. Preis, in Schwarz u. Roth, bel. p. Fabrik, mit 10 Jahre Garantie, gegen Theft, mit 20 ohne Preis, nach anfordern ist, Jede (Schirmen u. Katal gratis) **Jernalemerstr. 14, Berlin.**

Kinderwagen-Bazar Max Brinner, Jernalemerstr. 42
am Dönhofsplatz und **Brunnentstraße 6.**
Großartig. Auswahl von Kinderwagen, Puppenwagen, Kinder-Sportwagen billigst. Viele An-erkenntnisse. **Theilzahlung gestattet.**

Fruchtwein-bowlen
nar. rein, ungeeignet in Geschmack.
Maltrank } a Flasche
Erdbeerbowle } 1/2 Lit. 60 Pf.
Pflirsichbowle } inf.
Ananasbowle }
Eugen Neumann & Co.
Detail-Verkaufsläden:
Weiß-Bismarck-Platz, K. Friedrichstr. 81,
Oranienstr. 8, Gendarmenpl. 29,
Potsdam: Döberstr. 7.

Auf Theilzahlung!
Schlag-Regulat. 14 Tg. geh. 18 M.
Silb. Herren-Remont. Uhr 15
2 Jahr. Garant. Charlottenstr. 15.
Kein Abzahlungs-Schwindel.

Kinderwagen, Reisekörbe.
Größtes Lager, bil-ligste Preise, auch **Theilzahlung.**
W. Holze,
5302L* **Oranienstrasse 3.**

Möbel-Kaufgelegenheit,
passendste Gelegenheit für Draufleute, Gutsbesitzer, in der Möbel-Fabrik sollen ca. 200 komplette Wohnungs-Einrichtungen, vertheilt gegen neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. **Theil-zahlung gestattet.** Beamtene ohne Anzahlung. **Besonders billig sind die an Herrschaften kurze Zeit vertheilt gegen neue Möbel. Miederstüb 16, Küchenstüb, Komode 12, Weißstube mit Matrize 18, Aufbaum-Miederstüb 20 Mark, Waschtisch, Kleiderstübchen und Vertikals 22, französische Küchenschränke mit Matrizen 45, Säulen-Kleiderstübchen 40 Mark, Truhen mit Stufe 60, Plüschgarnituren 60 Mark, neue, hochlegante Garnituren 105 Mark, Buffets, Coullentische, Wandesschrank mit Gouletschmuck und Plüschfassung in allen Farben, Damen- und Herren-Schreibische. **Gefällige Möbel werden unentgeltlich 3 Monate auf meinen Aufbe-wahrungspelschern aufbewahrt, durch eigene Gespanne transportirt und aufgestellt. 4551L*****

Teppiche
mit kleinen Webefehlern in echt Smyrna, Courmay, Grüssel, Velours, Cayesry und prima Ar-miner, in allen Größen, be-deutend unter **Fabrikpreis.**
J. Adler, Teppichfabrik,
Berlin C., Spandauerstr. 30,
vis-à-vis dem **Nathaus**
Reich **Preisliste** gratis und **illust. Preisliste** franko.

Lederarbeiter (Portefeuillier).
Montag, den 10. August, abends 9 Uhr, bei **Holl,**
Abalbertstraße Nr. 21:
Gr. Vereins-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Was lehrt uns der Lederarbeiterstreik? 2. Vereinsangelegenheiten.
3. Verschiedenes. 4. Fragelasten. 8071b

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Bezirk Süd-Ost.
Dienstag, den 11. August, abends präz. 8 Uhr,
im Lokale des Herrn **Rautenberg, Oranienstraße Nr. 180:**
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Nominierung des Beisizers. 2. Schlussvortrag des Genossen **Erwald** über das Vereinsgesetz. 3. Diskussion. 4. Verbandsangelegenheiten.
Die Kollegen folgender Werkstätten sind hierdurch besonders eingeladen:
Volgt u. Gremer, Alte Jakobstr. 20, Wellenbaum, Waldemarstr. 12.
302/16 **Die Ortsverwaltung.**

Settekorn's Waldschlösschen, Nieder-Schönhausen,
Lindenstraße 1, direkt am Walde gelegen.
Sonntag, den 16. August 1896:

Großes Volksfest zur Laffalle-Feier
arrangirt von den **Parteigenossen in Pantow und Nieder-Schönhausen.**
Großes Garten-Konzert.
Gesangsvorträge, angeführt von den Gesangvereinen **Echo I (Pantow)** und **Nord (Berlin).**
Grosses Brillant-Feuerwerk.
Am Schluss des Feuerwerks: **Lebende Bilder.**
In den Sälen von 4 Uhr ab: **Grosser Tanz.** Herren, welche daran theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.
Großer Kinder-Spiel- und Turnplatz. Kinderüberrassungen.
Faßel-Polonaise, wozu jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.
Anfang 3 Uhr. Billet 20 Pf.

Arbeiter-Bildungs-Schule.
Lehrplan für das Sommerhalbjahr 1896.
Südost-Schule, Waldemarstr. 14.

Öffentliche Gesundheitspflege. (Nahrungs- und Genussmittel, Wohnung und Gesundheit, öffentlicher Kinderschuh, Schulgesundheitspflege, Fabrik-gesetzgebung, Fürsorge für Arbeiterinnen.) **Herr Dr. Gustav Heymann.**
Mittwoch:
Geschichte. (Neuere Geschichte von der Reformation bis zur Gegenwart mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung des Sozialismus und der politischen Parteien Deutschlands.) **Herr Dr. C. Plan.**
Donnerstag:
Deutsch. (Wie in der Nordschule.) **Herr Heinrich Schulz.**
Freitag:
National-Ökonomie. (Die Marx-Engels'schen Lehren. Werth, Mehrwerth, Kapital.) **Herr Dr. Alfred Bernstein.**
Sonnenabend:
Rede-Übung. (Wie in der Nordschule.) **Herr Heinrich Schulz.**
Nord-Schule, Müllerstr. 179 a.

Natur-Erkennntnis. (Antike und moderne Naturbetrachtung. Revolution durch Kopernikus, Galiläi und Newton. Experimentelle Forschung. Philosophie und naturwissenschaftliche Forschung. Innerer Zusammenhang der Naturkräfte. Rob. Mayer, Helmholtz. Gesetz von der Erhaltung der Kraft und des Stoffes. Einheitlichkeit der Materie. Grundzüge des Darwinismus.) **Herr Dr. C. Joël.**
Mittwoch:
Deutsch. (Literatur des neunzehnten Jahrhunderts. Aufsatzlehre.) **Herr Heinrich Schulz.**
Donnerstag:
Geschichte. (Wie in der Südostschule.) **Herr Dr. C. Plan.**
Freitag:
Rede-Übung. (Die wichtigsten Gesetze für die Kunst des öffentlichen Redens. Lehre vom Aufbau eines Vortrages.) **Herr Heinrich Schulz.**
Sonnenabend:
Nationalökonomie. (Allgemeine Nationalökonomie. Wesen der gesellschaft-lichen Arbeit. Die verschiedenen Produktionsformen. Das Charakteristische der kapitalistischen Produktionsform. Theorien zur Erklärung des Kapitalis-mus, die klassische Nationalökonomie. Marx' Fortführung und Kritik: Werth, Mehrwerth, Zirkulation des Kapitals, Profit, Handelsgewinn, Grundrente. Die Tendenzen der freien Konkurrenz und der Emanzipations-kamp der Arbeiterklasse. Die ökonomische Theorie von Marx in ihrem Verhältnis zur materialistischen Geschichtsauffassung.) **Herr Dr. Conrad Schmidt.**

Der Unterricht beginnt pünktlich um 9 Uhr abends und endet pünktlich um 10 1/2 Uhr.
Die Schulräume sind täglich von 8 Uhr abends an geöffnet (Sonntags 10-12 Uhr), um den Mitgliedern Gelegenheit zur Benutzung des Zeitungs-, Zeitschriften- und Büchermaterials zu geben. Es liegen in beiden Schulen laßt sämtliche proletarischen, sowie die wichtigsten bürgerlichen Tageszeitungen, außerdem eine große Anzahl von wissenschaftlichen Revuen, Fachschriften, Ge-werkschafts- und Wählblättern aus.
In größeren Lokalitäten werden in bestimmten Zwischenräumen Ver-sammlungen abgehalten, in denen wichtige Fragen allgemeinen Interesses in populär-wissenschaftlicher Weise erörtert werden. Unter sachkundiger Leitung werden ferner wissenschaftliche, künstlerische und gemeinnützige Institute be-sichtigt, um neben der speziellen Ausbildung unserer Mitglieder auch für ihre allgemeine Bildung zu sorgen.
Der Mitgliedsbeitrag sowie das Unterrichtsgeld für jedes Unterrichts-fach beträgt monatlich je 25 Pf. Aufnahme neuer Mitglieder (am besten bei Beginn jeden Semesters) sowie die Zahlung der Beiträge erfolgt in beiden Schulen und in den nachstehend verzeichneten Zahlstellen:

- S. Schönling, Köpnicerstr. 68.
- SO. Südost-Schule, Waldemarstr. 14. Schulz, Admiralstr. 40 a.
- SW. Grabs, Mariendorferstr. 5. Windhorst, Junkerstr. 1.
- O. Moritz, Langestr. 65.
- N. Nord-Schule, Müllerstr. 179 a. Gnadt, Putznerstr. 32. Gleisert, Müllerstr. 7 a.
- Babel, Rosenthalerstr. 57. Reul, Barnimstr. 42.
- NO. Reul, Barnimstr. 42.
- NW. Löffler, Stendalerstr. 12. W. Werner, Bülowstr. 59.

Der Vorstand.
NB. Alle Briefe, Anfragen und Zusendungen etc. sind an den Vor-sitzenden, Schriftsteller **Heinrich Schulz, Berlin SO. 16, Kaiser-Franz-Grena Bierplatz 7,** alle Geldsendungen an den Kassier **H. Königs, Berlin S. 69, Dieffenbachstr. 30,** zu richten. 5/7

Zahn-Klinik Preise event. Theilzahlung.
Frau Olga Jacobson,
Invalidenstr. 145.
Achtung! Künstl. Zähne v. 3 M. an, Theilz. wöchentl. 1 M., wird abgeholt. Zahn-ziehen, Zahnreinigen, Nervödten bei Bestellung umsonst.
Gudiel, Luisenplatz 2, Casselerstr. 12

Wein-Großhandlung und Groß-Destillation
Porsch & Heinrich
Berlin SO., 5543L*
Schmidstr. 12, Reanderstr. 8.
Neu eröffnet!
Vorzügliche Roth-, Rhein-, Mosel-, Ungar-, Tokayer-, Madeira-, Portweine und Sherry. Rum, Arac und Cognac in Gebinden, Flaschen sowie im Detail-Kaufschank zu den billigsten Tagespreisen.

Kinderwagen, Hallen-, Leiter-, und Sportwagen.
Großes Lager
Berlins. Kinder-wagen v. 9 M. an
Muster-Wäcker gratis. Alte Wagen läufig. Theilzahl-geleistet, wöchent-lich 1 Mark.
Vom 1. Mai bis 15. Oktober Gewerbe-Ausstellungs-Hauptgebäude.
Andreasstr. 53, parterre u. 1. Etage.

Wohnungen, billig Strelitzerstr. 52.
Schlafstube Blumenstr. 9a, III L. sofort.
Möbl. Schlafst., sep. Eing., 6 M., Palladenstr. 57 im Schußgeschäst.

Schlafst. für 1-2 Person., Komman-dantenstr. 41 vorn 4 Tr. links. 30605

Schlafst. f. 2 Pers., sep. Eing., bei Bolle, Mannpstr. 82. 1/4 M.

Febl. möbl. Schlafst., sep., Alte Leipzigerstr. 21, 3 Tr. b. Schulz. 30675

Schlafst. f. 5. b. Peilke, Dresdener-strasse 99, 2 Tr. 30685

Schlafst. f. 1 od. 2 P. Prinzessinnen-strasse 8, v. 4 Tr. b. Lange. 30395

Arbeitsmarkt.
Achtung! Stuckateure!
Wegen Nachregelung der Bildhauer der Firma **H. Keesfeld, Wipstr. 11,** haben die Stuckateure mit Ausnahme von vier Kollegen die Arbeit sofort niedergelegt. 289/9
Zuzug ist fernzuhalten.
Die Lohn-Kommission.

Holzarbeiter!
Die Lohn-differenzen bei **Fischl,** Schwedterstr. 5, sind noch nicht ledigt. **Zuzug fernhalten!**

5 Mark Belohnung
zahle ich demjenigen, welcher mir eine tüchtige Manschichtenplätlerin nachweist, welcher ich 20 M. Wochenlohn gebe.
Wäsche-fabrik A. R. Freyer, Georgen-kirch-Strasse 24. 30565

Gute **Bautischler** nach Außerhalb v. l. Zu meld. bei **Schulte, Adolstr. 12b,** vorn 2 Treppen. 56682

Mamsells 30625
auf einfache Jaquets, die viel lief. l., verl. Neumann, Kastanien-Allee 34.

Mamsells
auf einfache Jaquets, von 1,10 anfw., (jeden Sonnabend Geld) verlangt
Hulke, Oberbergerstr. 39, I, und **Stralunderstr. 10, III.** 30636

50 Mamsells 30636
auf feine Damen-Jaquets verlangen
Kätscher, Krass & Co., Kronenstr. 29.

Inspektoren
werden von einer ersten deutschen Lebens-, Unfall- u. Volks-Versicherungs-Gesellschaft für Berlin, Magdeburg und Breslau sofort gesucht. Festes Gehalt und sichere Stellung. Auch Nicht-Fachleute werden in kurzer Zeit ausgebildet und ange stellt. Distrikon zugesagt. Offerten unter **J. R. a. d. Exped. d. Ztg.** 56682

Jadett-Arbeiterinnen
auf bessere Sachen, 2,50-4 M. Arbeits-lohn, verl. **Blach, Grüner Weg 12.**

4 **Korbmacher** auf geschl. Arb. sucht **Zwerner, Friedrichsfelde b. Berlin.**

Firma 50 Simsmacher werden bei **Weltner Lohntarif** sof. verlangt u. finden dauernde Beschäftigung, auf **Mücke's Werke, Lindow i. d. Mark** Bahnhofsstation **Gransée (Stett. Bahnh.)**.

Kindermädchen u. Mädchen f. alles finden sof. Stell. (ohne Anzahlung) im **Komptoir Staligerstr. 13, 1 Tr. r.** *

Plätterinnen
auf Chemiefelles verlangt **Wäsche-fabrik Freyer, Georgenkirchstr. 24.** 30225

Plätterinnen
Hausierer finden guten Verdienst in dem Verkauf eines neuen 10 Pf.-Artikels **Hermannstr. 24, 1 Tr. r.** 30195

Zu den Gewerbegerichtswahlen Berlins.

Nachdem die Listen für die Ergänzungswahlen der Beisitzer des Gewerbegerichts zu Berlin nach Maßgabe der erfolgten Anmeldungen zur Aufnahme in dieselben und unter Beachtung der für die Wahlberechtigung vorgeschriebenen Bedingungen aufgestellt worden sind, werden dieselben gemäß § 13 des Ordfatums während der Dauer einer Woche, und zwar vom 10. bis einschl. 16. August er. in den Wochentagen von 5 bis 8 Uhr abends, am Sonntage von 12 bis 3 Uhr nachmittags, in den nachbenannten Räumen offen ausgelegt werden. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerlisten sind während der Dauer der Auslegung derselben, also bis einschließlich den 16. August d. J., bei dem Magistrat zu erheben, welcher darüber endgültig entscheidet. Neue Anmeldungen zur Aufnahme in die Wählerlisten sind in der oben angegebenen Zeit nicht mehr zulässig. Die Auslegung der Listen erfolgt:

1. Für die Wahlbezirke 1 bis 4 (Stadtbezirke 1 bis 20 und 22 bis 25), mit Ausschluß der Wahlbezirke 1 und 2 für Arbeitgeber, im Wahlbureau, Poststr. 16, 2 Tr. Außerdem liegen daselbst sämtliche Originalanmeldungen für die zur Wahl stehenden Bezirke aus;
2. für die Wahlbezirke 5 bis 11 (Stadtbezirke 21, 26 bis 79) in der Turnhalle der 181./169. Gemeindefchule, Tempelhofer Ufer 2, mit Ausschluß des Wahlbezirks 10 für Arbeitgeber und des Wahlbezirks 6 für Arbeitnehmer;
3. für die Wahlbezirke 17 bis 21 (Stadtbezirke 114 bis 144) in der Turnhalle der 62. Gemeindefchule, Schmidstraße 38, mit Ausschluß der Wahlbezirke 18 und 20 für Arbeitnehmer;
4. für die Wahlbezirke 12 bis 16 (Stadtbezirke 79 bis 113) in der Turnhalle der 115./170. Gemeindefchule, Skalitzerstr. 55/56, mit Ausschluß des Wahlbezirks 15 für Arbeitgeber und Arbeitnehmer;
5. für die Wahlbezirke 22 bis 29 (Stadtbezirke 145 bis 201) in der Turnhalle der 23. Gemeindefchule, Straußbergerstr. 9, mit Ausschluß des Wahlbezirks 26 für Arbeitgeber und des Wahlbezirks 29 für Arbeitnehmer;
6. für die Wahlbezirke 30 bis 34 (Stadtbezirke 202 bis 215, 218 bis 228, 255 bis 259 und 265 bis 269) in der Turnhalle der 8./63. Gemeindefchule, Gipsstr. 23a, mit Ausschluß des Wahlbezirks 32 für Arbeitnehmer;
7. für die Wahlbezirke 35 bis 37 (Stadtbezirke 229 bis 254 und 260 bis 264) in der Turnhalle der 15. Gemeindefchule, Kastanien-Allee 82, mit Ausschluß des Wahlbezirks 37 für Arbeitgeber;
8. für die Wahlbezirke 38, 41 und 42 (Stadtbezirke 270 bis 278, 305 bis 326) in der Turnhalle der 118. Gemeindefchule, Panitzstraße 7/8, mit Ausschluß des Stadtbezirks 38 für Arbeitnehmer;
9. für die Wahlbezirke 39 und 40 (Stadtbezirke 216, 217 und 279 bis 304) in der Turnhalle der 113./128. Gemeindefchule, Thurmstr. 86;

Zu bemerken ist noch, daß in den vorstehend ausgeschlossenen Wahlbezirken, und zwar Nr. 1, 2, 10, 15, 26 und 37 für Arbeitgeber, Nr. 6, 15, 18, 20, 29 und 39 für Arbeitnehmer in diesem Jahre Ergänzungswahlen nicht stattfinden.

Wir ersuchen, von der Einsichtnahme in die Wählerlisten ausgiebigen Gebrauch zu machen, besonders diejenigen Wähler, denen es eventuell zweifelhaft erscheint, ob sie wählen können. Die Berliner Gewerkschafts-Kommission. J. A. R. Millarg.

Versammlungen.

Die für die Lohnbewegung der Drechsler anberaumten Branchen-Versammlungen haben am Montag, den 3. d. M., im Englischen Garten ihren Anfang genommen. Eingeladen waren die Bau-, Möbel- und Telegraphenbranche. Eingehend gab Kollege Kunze einen klaren Ueberblick über die zu treffenden Maßnahmen in diesen drei Kategorien. Da die Zeit zum Handeln nicht mehr fern ist, so müssen sich die einzelnen Branchen klar werden, in welcher Weise sie vorzugehen haben. Ferner gab Redner einen kurzen Situationsbericht über die betr. Branchenverhältnisse. Die Diskussion gestaltete sich zu einer interessanten Blumenlese, namentlich über Fabrikation der Massenartikel in der Möbelbranche. Die beteiligten Arbeiter hielten es für nötig, daß die Vertrauensleute solcher Werkstätten besondere Sitzungen abhalten, um sich dahin zu verständigen, daß für Massenartikel ein gleich hoher Zuschlag verlangt werde. Die Baubranche hielt für taktisch richtig, daß in diesem Monat noch die Forderungen gestellt werden. Diese Ansicht fand jedoch bei den übrigen keine große Sympathie, denn ein gemeinsamer Schlag erscheint erfolgreicher, als eine Zersplitterung. Nachdem noch an die Anwesenden der Appell erging, für die Einziehung der noch ausstehenden Fragebogen zu sorgen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Die Galanterie- und Luxusmöbel-Branche tagte am 5. d. M. im Englischen Garten. Kanzl. geht im einzelnen näher auf die Mißstände in dieser Branche ein.

Redner hält es für dringend notwendig, daß gerade diese Branche sich lebhafter an der Bewegung beteilige. In der Diskussion empfahlen Kunze und Loß, die Normierung unserer Forderungen so auszuarbeiten, daß sie ohne große Schwierigkeiten durchführbar sind, denn es kommen Werkstätten in betracht, wo ein Ausschlag von 10 bis 50 Prozent verlangt werden müsse. Verschiedene Redner weisen auf die Werkstätten von Schüt und Weber nachfolgender hin, in denen noch Löhne von 10-15 M. gezahlt werden, trotzdem lasse sich nicht einmal der Vertrauensmann in der Versammlung sehen. Zum Schluß forderte der Referent die Anwesenden auf, eifrig zu agitieren, damit die noch fern Stehenden an der Bewegung teilnehmen.

Die organisierten Tischler beschäftigten sich in ihrer Versammlung vom 4. August mit dem Streik der Lederarbeiter. Da in den Tischlerfabriken von Loh u. Weinland, Bornemann, Strube u. a. wo gegenwärtig die Lederarbeiter im Streik stehen, auch im Verband organisierte Arbeiter beschäftigt sind, mußte zu der Lohnbewegung gleichfalls Stellung genommen werden. Die Meinung in der Versammlung ging dahin, daß es den Tischlern zur Zeit unmöglich ist, in genannten drei Werkstätten sich dem Streik anzuschließen und wurde folgende Resolution angenommen: Da die Tischler eine Filiale des Verbandes der Sattler sind und demzufolge allein keinen Streik sanktionieren können, so verpflichten sich die Kollegen, in den betreffenden Werkstätten eine neutrale Stellung einzunehmen, vor allen Dingen aber die Arbeit der Streikenden unter keinen Umständen zu verrichten.

Die Freie Vereinigung der Graveure und Ziseure hielt am 4. August ihre Mitgliederversammlung ab. Genosse Tim sprach in einem fesselnden Vortrag über die Bedeutung des Internationalen Arbeiterkongresses in London, dem eine rege Diskussion folgte, in der sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten äußerten. Im Geschäftlichen wurden den ausgesprochen Gutmachern 20 M. überwiesen. Nachdem einige Fragen im Verschiedenen erledigt waren, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

Die Leder- und Galanterie-Arbeiter und Arbeiterinnen waren am Donnerstag bei Henke versammelt, um den Bericht über den Stand des Streiks entgegen zu nehmen. Wie Brückner berichtet, ist die Situation für die Arbeiter eine sehr günstige; von 37 Fabriken mit 670 Arbeitern haben bereits 24 mit 460 Arbeitern die Forderungen bewilligt. Sehr erfreulich sei, daß hauptsächlich die Hausarbeiter, auf die seitens der Fabrikanten am meisten gerechnet wurde, die Forderungen überall zum Durchbruch brachten. Daß die Forderungen gerecht sind, wird seitens der Unternehmer unumwunden zugegeben, und trotzdem weigert sich ein Theil derselben strikte, ihren Arbeitern Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. So habe ebenfalls der Fabrikant Adam die Forderungen als gerecht hingestellt und ist der Meinung, daß die Arbeiter jedenfalls den Sieg davontragen werden, hält es aber augenblicklich noch für gut, nichts zu bewilligen. In der kurzen Diskussion sprachen sich sämtliche Redner für festen Zusammenschluß aus, damit auch den übrigen Fabrikanten, die bisher die Forderungen nicht anerkannten, die Macht der isolierten Arbeiter begreiflich werde. Eine längere Debatte entspann sich über den Punkt „Einiges vom Fabrikantenring“. Obwohl man bestritt, daß man durch die Organisation der Arbeiter die Arbeiter bekämpfen wolle, so sei bereits festgestellt, daß man in den geheimen Sitzungen dieser Herren sich über zu treffende Maßregeln eingehend beschäftige. Die Uneinigkeit im Lager der Fabrikanten aber ist groß und somit alle getroffenen Vorkehrungen ihrerseits gegenüber den Arbeitern wirkungslos. Die Nothwendigkeit der Aufbesserung der Löhne ist seitens des Ringes gleichfalls anerkannt, man ist geneigt zu verhandeln, aber nicht mit der gewählten Lohnkommission, vielmehr wollen die Fabrikanten sämtliche Vertrauenspersonen der einzelnen Betriebe zu einer Konferenz geladen wissen. Die Versammlung lehnt es strikte ab, auf diesen Vorschlag einzugehen und hält den Beschluß aufrecht, daß nur mit der Lohnkommission zu verhandeln ist.

Eine gut besuchte öffentliche Maurerverammlung tagte am Freitag Abend bei Keller, Koppenstraße. Silberschmidt hielt das einleitende Referat, in welchem er über den Stand der Bewegung und über die am 5. August vorgenommene Bankkontrolle Bericht erstattete. Das Ergebnis derselben wurde von dem Referenten als ein für die Zukunft der Maurerbewegung günstiges bezeichnet. Folgende Daten bestätigten dies. Im ganzen wurden kontrollirt: 641 Baustellen mit 6922 Arbeitern, davon arbeiteten auf 496 Baustellen 5703 Arbeiter 9 Stunden, auf 145 Baustellen 1219 Arbeiter 10 Stunden. Innungsmeister beschäftigten auf 127 Baustellen 1787 Maurer; davon arbeiteten 1242 auf 82 Baustellen 9 Stunden und 495 auf 45 Stellen 10 Stunden. Bei fünf Innungsmeistern wird verschiedentlich auf einem Bau 9 und 10 Stunden gearbeitet. Die Liste der Innungsmeister weist 280 Mitglieder auf, davon haben überhaupt nur 52 Mitglieder Arbeit. Zum Vergleich gab der Referent die Zahlen über den Stand der Lohnbewegung von früher: 2. Mai: 493 Bauten mit 5817 Maurern, davon 348 Bauten mit 4117 Maurern à 9 Stunden und 45 Bauten mit 1500 Maurern à 10 Stunden. 2. Juni: 594 Bauten mit 6540 Maurern, da-

von 333 Bauten mit 4019 Maurern à 9 Stunden und 261 Bauten mit 2521 Maurern à 10 Stunden. 20. Juni: 707 Bauten mit 7923 Maurern, davon 543 Bauten mit 6539 Maurern à 9 Stunden und 162 Bauten mit 1384 Maurern à 10 Stunden.

Es sei demnach den Kollegen ein Leichtes, bei einiger Kraft und Ausdauer den Neunstundentag zu erhalten. Das Unternehmertum und die gegnerische Presse dürfe die Kollegen nicht nutzlos machen. Es sei bedauerlich, daß von 5700 Kollegen, welche neun Stunden arbeiten, also den Nutzen aus der Lohnbewegung hätten, nur der dritte Theil jetzt seinen materiellen Verpflichtungen gegenüber der Organisation nachkommen. Bis Freitag morgen hätten sich erst 4800 Kollegen Arbeitslarten gelöst, davon beteiligten sich nur 40 pCt. an den Sammlungen. Dieser Indifferentismus müßte aufhören. Ferner empfehle es sich, für die bevorstehende Herbstkonjunktur den Zugang noch möglichst fernzubehalten. Bedinglich einen Beschluß zu fassen, daß die Kollegen, welche hier überflüssig sind, zur Abreise zu bewegen seien, sei unnütz. Wir möchten vielmehr jenen Kollegen angeben, wo sie sichere lohnende Arbeit finden und ihnen das nötige Reisegeld gewähren. Die Berliner Maurer müssen streng an den Beschläßen festhalten und dafür sorgen, daß jeder materiell seine Schuldigkeit thut und nur neun Stunden arbeitet. Dann werde das Unternehmertum machtlos an der Organisation der Berliner Maurer abprallen. Der Neunstundentag sei gesichert; alles in allem könne man mit dem jetzigen Stand der Lohnbewegung zufrieden sein. In der Diskussion wendete sich Jänsch gegen die Lohnkommission, da sie nicht rechtzeitig vor Zugang gewarnt habe, derselbe sei größer als der Referent zugebe. Der Fachverein habe nach der Richtung seine Schuldigkeit getan. Gegen die Ausführungen Silberschmidt's wendete sich Knappchen. Er hält die Lohnbewegung noch nicht für beendet, denn überhaupt etwas pessimistischer darüber. Man habe die Bewegung nach einer Seite hin geleitet: in das Fahrwasser des Zentralverbandes, dieser ginge der Lohnbewegung nichts an. Seine Ausführungen wurden mehrfach unterbrochen. Gutly und der Vorsitzende machten auf einen Beschluß der Berliner Maurer aufmerksam, nach welchem in öffentlichen Versammlungen die Organisationsfrage nicht besprochen werden solle. Die weitere Debatte trägt zum Theil einen mehr persönlichen Charakter. Unter andern ist Dalko mit der Bankkontrolle nicht zufrieden, da viele Bauten nicht berücksichtigt seien. Er verlangte Streikabrechnung, Verminderung der Lohnkommission um zwei Mann, Herabsetzung der Beiträge auf 25 Pf. Dies sei der Wunsch vieler Kollegen. Er will Silberschmidt seines Amtes entsetzt wissen, da er die Kollegen als Ding und Kitz bezeichne und sich geüßert habe, wenn die Lohnkommission, deren Obmann er sei, auf 1 Jahr gewählt würde, habe er die Berliner Maurer für den Zentralverband in der Tasche. Silberschmidt weist in seinem Schlußwort die verschiedenen Angriffe zurück, vor allem die ihm von Dalko vorgeworfenen diktatorischen Gelüste, und ermahnt die Kollegen, trotz aller Vorgeleiten an den Forderungen der Berliner Maurer festzuhalten. Dies sei die einzige Gewähr dafür, daß der Neunstundentag erhalten bleibe. Die gewünschte Streikabrechnung werde in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Folgende Anträge gelangten zur Annahme: 1. Vom Montag, den 10. August, ab soll die Lohnkommission den zugewiesenen Kollegen keine Arbeitslarten mehr ausstellen, sondern sie zur Wiederabreise veranlassen und ihnen das nötige Reisegeld gewähren. 2. In jeder Sonntagssammlung des „Vorwärts“ hat die Lohnkommission einen kurzen Bericht über den jeweiligen Stand der Bewegung zu veröffentlichen.

Drei gleiche Anträge, welche verlangen, die obige Angelegenheit Silberschmidt einer Kommission zur Untersuchung zu überweisen, gelangten ebenfalls zur Annahme und wurden Schlege, Köhlig und Föllner damit betraut. Der Vorsitzende theilt unter „Verschiedenes“ der Versammlung mit, daß den Klavierarbeitern 600 M., den Gutmachern 500 M. (2. Rate), ferner einem verunglückten Kollegen 30 M., alle drei Posten jedoch nur leihweise gegeben worden seien. Nachdem Kater die Versammlung betrat, ob das „leihweise“ aufrecht erhalten werden solle oder nicht, beschloß die Versammlung nach kurzer Debatte, die betreffenden Posten zu bewilligen. Ferner wurden 100 Mark der Gewerkschaftskommission für die Gewerbegerichtswahlen zur Verfügung gestellt. Nach Erledigung einiger Anfragen sowie persönlicher Angelegenheiten, über welche man zur Tagesordnung überging, wurde die Versammlung geschlossen.

Arbeiter-Jüngerbund Berlin und Umgegend. Vorsitzender Ad. Neumann, Palisadenstr. 2. Alle Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedrich Horkum, Montanstr. 48, u. 2 Tr.

Club der weltlichen Arbeitervereine Berlin und Umgegend. Nr. 1. Schönhauser Allee 177 a.

Arbeiter-Bund Berlin und Umgegend. Veränderungen im Vereinskalender sind zu richten an Karl Stiller, Reine Brauhausstraße Nr. 7, 1 Tr.

Stierhölle von Arbeitern der Berliner Maschinenbau-Aktion-Gesellschaft. Orst Fabrik: Kottbus, 123 der Warten.

Januarier-Bund für Arbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 10. August, abends 8 Uhr, in Cohn's Hofkammer, Reichenstr. 20: Vortrag des Herrn Dr. Feilerberg über Chymikanten, Gemeindefchulen (Schlagoffen, wirtliche Kräfte) und Wirtungen; nachher praktische Vorträge.

„Gommo“, Verein für volkshäusliche Wissenschaft. Montag, den 10. August, abends 8 Uhr, bei Herrl. Wirtmann, 173. Vortrag des Herrn Waer über: Natur und Welt im Lichte moderner Forschung. Diskussion. Wäre willkommen.

Buchbinder!

Dienstag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr:

Gr. öffentl. Versammlung

sämmtlicher in Buchbindereien, Album-, Karton-, Kontobuch-, Lederwaaren- u. Luxuspapier-Fabriken beschäft. Arbeiter u. Arbeiterinnen

in Keller's Freiwälen, Koppenstraße 29.

Tages-Ordnung:

1. Der Streik, ein Mittel zur Eringung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Referent: Genosse F. Wilke.
2. Die freie Konferenz in Braunschweig und Wahl der Delegirten zu derselben.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Die Lohnkommission.

Homöopath.

Arzt Dr. Hösch, Linienstr. 149. 8-10, 5-7, Sonntags 8-10 Uhr, für Brust, Unterleibs-, Frauen-, Nerven-, Hautkrankheiten, Gicht, Rheumat.

Empfehle den Freunden u. Bekannten mein Weiß- u. Patriich-Bierlokal, W. Finko, W., Eisholstr. 5, W.

Bildungsverein „Mehr Licht“

(früher Ethische Gesellschaft).

Sonntag, den 9. August, abends 7 1/2 Uhr, Alexanderstr. 27c:

Versammlung.

Vortrag: „Ehe und Religion!“ Ref.: Fr. J. da Altmann. — Diskussion. Darauf: „Geselliges Beisammensein und Tanz“ für Mitglieder und eingeführte Gäste. 68/15

Nächsten Sonntag:

Ausflug nach Tegel.

Abfahrt 9 Uhr 30 Minuten Nordbahnhof (Vernauerstraße).

Achtung! Schuhmacher! Achtung!

Montag, den 10. August,

in Reinhardt's Neuem Gesellschaftshaus, Hasenheide 57:

6. Stiftungs-Fest,

arrangirt von

Verein deutscher Schuhmacher,

bestehend aus Konfert, Theater und Gall.

Anfang nachmittags 4 Uhr. Ende?? Die Kaffeeliche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Nach der Vorstellung und während der Pausen im Saale TANZ. Herren, die daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach. Programm à 25 Pf. sind in allen mit Plakaten versehenen Handlungen und an der Kasse zu haben. Bei eintretender Dunkelheit: Kinder-Fackelpolonaie, wozu ein jedes Kind eine Stocklaterne gratis erhält.

Um zahlreiches Erscheinen bittet Das Komitee. J. A. G. Schru1, Langestr. 95. 808/18

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 2. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Öffentliche Versammlung
am Dienstag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn F. V. Bickel, Hasenhaide 52/53.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Franz Tutzauer. 2. Diskussion. — Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Achtung! Militärschneider. Achtung! Öffentliche Versammlung
am Montag, den 10. August, abends 8 1/2 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20.
Tages-Ordnung:
Die Maßregelungen bei der Firma Winter und unsere Stellungnahme dazu. — Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Die Agitationskommission der Schneider und Schneiderinnen Berlins.
J. A.: J. Timm, Vertrauensmann.

Deutscher Schneider- u. Schneiderinnenverband. 4 Versammlungen
Montag, den 10. August 1896, abends 8 1/2 Uhr, bei Rautenberg, Oranienstr. 180.
Dienstag, den 11. August 1896, abends 8 1/2 Uhr:
1. in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20,
2. Wernau, Schwedterstraße 23/24,
3. Neumann, Pafewalkerstraße Nr. 3.
Tages-Ordnung in allen Versammlungen:
1. Berichtserstattung über den Verbandstag in Eisenach. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom 2. Quartal 1896. — Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht.
Die Bevollmächtigten.

Bund der geselligen Arbeitervereine. Sonntag, den 10. August 1896, bei Mörtschel, Schönhauser Allee 28: Versammlung und gemüthliches Beisammensein. Gartenkonzert
vom Musikverein „Hoffnung“.
Aufführung eines Theaterspiels. — Auftreten des Herrn Sewandowski. Fackelpolonaise für Kinder. — Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.
Im Saale: Tanz. — Kaffeelocher. — Anfang 8 Uhr. — Entree 10 Pf.
Der Verein „Jugendwelt“ wird ersucht, vom Stiftungsfest abzurechnen.
Nächste Versammlung: Sonntag, den 20. September, bei Zubeil, Lindenstraße 106. — Um zahlreiches Erscheinen ersucht.
Der Vorstand. J. A.: P. Gent, Dresdenerstr. 107/8.

Maler. Dienstag, den 11. August 1896, abends 8 1/2 Uhr, „Victoria-Garten“, Badstraße 12: Große öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wie organisieren wir uns? Referent: Genosse Hermann Faber.
2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 128/5 J. A.: Aug. Knappe.

Achtung! Former. Achtung! Öffentliche Versammlung der Former und Gießerei-Arbeiter
im „Luisenstädtischen Konzerthaus“, Alte Jakobstr. 37.
Tages-Ordnung:
1. Der gegenwärtige Stand unserer Bewegung und unsere Maßnahmen. 2. Diskussion. 3. Aufstellung eines Kandidaten zu den Gewerbegerichts-Wahlen. 4. Verschiedenes. 800/19
Zu anbeacht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. — Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Der Vertrauensmann: Louis Stobjad, Sorauerstr. 18.

Achtung! Öffentliche Versammlung der an Holzbearbeitungs-Maschinen u. auf Holzplätzen beschäft. Arbeiter Berlins und Umgegend
am Montag, den 10. August 1896, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Nielt, Weberstraße 17.
Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom Streit und Bericht der Revisoren. 2. Diskussion. 3. Bericht der Revisionskommission betreffs Abrechnung des Vertrauensmannes. 4. Gewerkschaftliches und Verschiedenes. 85/6
Der Vertrauensmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. (Zahlstelle Berlin). Branchen-Versammlungen der Drechsler: für Stein- und Elfenbein-Arbeiter
am Montag, den 10. August, für Knopf- und Perlmutter-Arbeiter
am Mittwoch, den 12. August, im Englischen Garten, Alexanderstraße Nr. 27c, abends 8 Uhr.
Tages-Ordnung: Unsere Lohnbewegung.
Das pünktliche und zahlreiche Erscheinen aller Berufskollegen ist dringend erforderlich. Die noch ausstehenden Fragebogen müssen in den Versammlungen abgeliefert werden.

Fachverein der Tapezierer Berlins und Umgegend. Dienstag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Pasch, Alte Jakobstraße 83: Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Paul Jahn über: „Sozialgesetzgebung und Berufstätigkeit.“ 2. Fensterdekorat. 3. Vereinsangelegenheiten. Die Kollegen werden ersucht, vollständig zu erscheinen. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Unserem Genossen und Verkehrswirth **Karl Blaurock,**
Gips-Strasse 16,
zu seinem heutigen Wiedergewinn ein dreifach donnerndes Hoch! daß die ganze Gips-Strasse und seine Gasse wackeln.
Der Fachverein der Bäcker für Berlin u. Umgegend.

Meinen Verwandten, Freunden und Bekannten die uns tiefbetäubende Nachricht, daß unser Sohn Georg, welcher am 2. August im Kummelsburger See ertrunken ist, am Sonntag, den 9. August, nachmittags 5 Uhr, auf dem Friedhof in Kummelsburg beerdigt wird, im tiefsten Schmerz bitten um stille Beileid.
Ab. Geste, Frau und Tochter.

Todes-Anzeige.
Hierdurch allen Freunden, Bekannten und Genossen die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater
Amandus Pschichholz
am 7. d. M. am Herzschlag plötzlich verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Andreas-Kirchhofes in Neu-Wilhelmsberg aus statt.
Die trauernde Gattin Luise Pschichholz geb. Schmidt nebst Kindern.

Hierdurch den Genossen die traurige Nachricht, daß der Genosse
Amandus Pschichholz
am 7. d. M. am Herzschlag plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet Sonntag, den 9. d. M., nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Andreas-Kirchhofes, Wilhelmberg aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vertrauensmann
des 4. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige.
Hierdurch den Genossen die traurige Mitteilung, daß unser bewährter Parteigenosse und Mitglied
Amandus Pschichholz
am 7. d. M. an einem Herzschlag plötzlich verstorben ist.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet am Sonntag den 9. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Andreas-Kirchhofes in Wilhelmberg aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand
des 4. Wahlvereins (Osten).

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Hiermit zur Nachricht, daß unser Mitglied
Amandus Pschichholz
am 7. d. M. am Herzschlag verstorben ist.
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Andreas-Kirchhofes in Wilhelmberg aus statt.
Die Ortverwaltung.

Todes-Anzeige.
Allen Parteigenossen zur Nachricht, daß unser bewährter Parteigenosse
Gustav Thomas
plötzlich aus dem Leben verschieden ist.
Ehre seinem Andenken.
Die Beerdigung findet heute Sonntag den 9. August, nachmittags 8 Uhr, von der Leichenhalle des Treptower Kirchhofes, neue Krug-Allee, aus statt.
Um rege Beteiligung ersuchen
216/20 Die Vertrauensleute
des 4. Berl. Reichstagswahlkreises.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Vaters, des Maurers
Carl Dräger,
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, namentlich den Mitgliedern des Centralverbandes deutscher Maurer sowie dem Gesangsverein „Gemüthlichkeit“ unseren herzlichsten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Achtung! Lokal-organisirte Arbeiter Deutschlands!
Lokal-organisirte Arbeiter, welche Interesse an der Einberufung eines lokal-organisirten Arbeiter-Kongresses haben, werden ersucht, ihre Adresse an
Herrmann Poludnik,
Treschler,
Barmen, Westkottstr. 12
zu senden; auch werden alle Fragen und Zuschriften von dem Betreffenden erledigt.

Achtung! Töpfer. Achtung!
Mittwoch, den 12. August, abends präzis 6 Uhr, im Lokale des Herrn Jacob Moll, Kloster- u. Neue Friedrichstr.-Ecke:
Vertrauensmänner-Sitzung.
Wir ersuchen die Vertrauensmänner dringend, zahlreich zu erscheinen, und auf Bauten, welche keinen Vertrauensmann haben, sofort einen solchen zu wählen.
190/11 Die Kommission.

Achtung, Mühenmacher! Montag, den 10. August, abends 8 Uhr, im Saale des alten Schützenhauses, Linienstraße 5-8: Große öffentliche Versammlung der Pelz- u. Mützen-Branche (Selbständige, Arbeiter und Arbeiterinnen).
Tages-Ordnung:
Das maßlose Verhalten der Großfabrikanten der Mützenbranche den streikenden Selbständigen gegenüber und welche Stellung nehmen wir dazu?
95/8 Die Müller-Kommission.

Achtung! Putzer. Achtung! Montag, den 10. August, nachmittags 5 Uhr, in Keller's gr. Saal, Roppenstraße Nr. 20: Große öffentliche Versammlung der Putzer Berlins und Umgegend.
Tages-Ordnung: Bericht der Kommission. Wie wird es den Putzern Berlins möglich sein, den Tarif vollständig zur Durchführung zu bringen?
Verschiedenes. 205/11
Die Lohnkommission der Putzer Berlins und Umgegend.

Verein zur Wahrung der Interessen der Zünftiger u. Stürzer Berlins und Umgegend. Dienstag, den 11. August, abends 8 1/2 Uhr, bei Schuhmacher, Plöckerstr. 49: Ordentliche General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bericht des Kassiers. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Neue Welt, Hasenhaide 108-114. Sonnabend, den 22. August 1896:

Gr. Sommer-Fest des Turnvereins „Fichte“
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Turnerbundes
bestehend in
Konzert, Spezialitäten-Vorstellung, Turnerischen Aufführungen und Ball.
Jede Dame erhält beim Eintritt ein Bouquet gratis und jedes Kind 2 Buns, wofür demselben eine Stocklaterne und nach Wahl die Benutzung des Karouffels, Rutschbahn oder Schaukel zusteht.
Um 10 1/2 Uhr: **Großer Kinder-Fackelzug.**
Im **Bal champêtre und Fahnenball: Grosser Ball.**
Die Kaffeeküche steht den Damen von 3 Uhr ab zur Verfügung.
Anfang des Konzerts 4 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr.
Billets à 80 Pf. sind in allen mit Plakaten versehenen Geschäften und bei den Mitgliedern des Vereins zu haben. — Da weder Nähe noch Köthen geschenkt sind, das Fest recht großartig zu gestalten, so bittet um außerordentlich regen Besuch
Das Comité.
Am Sonntag, den 9. August, findet in Keller's Festsaal, Roppenstraße 29 (großer Saal), zur Feier unseres 63jährigen Bestehens und zu Ehren unserer 20 Sieger vom Kreis-Turnfest zu Brandenburg ein **Commerz mit Damen** statt, wozu wir alle Freunde und Genossen ergebenst einladen.
Anfang vormittags 10 Uhr. Eintritt frei.
Der Vergnügungsausschuß des Turnvereins „Fichte“.

Sommer-Theater „Marienbad“, Badstraße 35/36. Montag, den 10. August 1896:

24. Stiftungsfest der zentralisirten Lederarbeiter Berlins. Gr. Vokal- und Instrumental-Konzert
angeführt von **Zivil-Berufsmusikern,**
unter gütiger Mitwirkung der humoristischen Gesellschaft **Strzelewicz** und der Gesangsvereine „**Glock zu“** u. „**Bieber'scher Männerchor“.**
Großer Ball
Herren, die daran theilnehmen, zahlen 30 Pf. nach.
Anfang 4 Uhr. **Billet 20 Pf.**
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. 3088b
Billets sind bei den Vertrauensleuten oder in den mit Plakaten versehenen Geschäften zu haben. **Das Comité.**

Achtung! Imbs' Ostbahn-Park
Rüdersdorfer Strasse.
Montag, den 10. August 1896

Großes Kinder-Fest
arrangirt von den
Parteigenossen des 4. Berl. Reichstags-Wahlkreises (Osten)
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Kinderbelustigungen aller Art.
Karouffel und Schaukeln
sind den Kindern gratis zur Verfügung.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Anfang des Konzerts 4 Uhr. Entree 15 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Comité.

Renz' Ballsalon (Juh. J. Hente), Naunynstr. 27.
 Sonnabend, den 15. August 1896:
Gedächtnis-Feier Friedrich Engels
 arrangiert vom
Lese- und Diskutirklub Friedrich Engels II
 unter gütiger Mitwirkung des
 Gesangsvereins Libertés I. (Mitgl. v. Arb.-S. V.)
Konzert, Feste, Rede, Ball.
 Anfang 8 Uhr. 101/8 Billet 20 Pf.

Arbeiter-Radsfahrer-Verein Berlin.
 Sonnabend, den 15. August,
 im Lokale Königsbau, Große Frankfurterstr. 117:
Stiftungsfeiertag
 verbunden mit **Sommernachts-Ball.**
 Anfang 8 Uhr.
 Montag, den 10. August: außerordentliche General-Versammlung,
 in welcher die Mitglieder erscheinen müssen. 8052b

Grosse internationale Rennen Halensee.



Sonnabend, den 8. August. Sonntag, den 9. August.
 Die Rennen beginnen um 4 Uhr nachmittags und werden bei jeder Witterung abgehalten.

Die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt gewährt:
 Feuerversicherung auf Gebäude, Mobilitäten, Waaren, Vorräthe, Maschinen, Fabrikgeräthchaften u. Lebens-, Begräbnisgeld-, Aussteuer-, Altersversorgung-, Wittwenpension-, und Rentenversicherung; Versicherung einzelner Personen gegen Unfälle aller Art, sowie gegen Reifensfälle allein; außerdem See-Unfallversicherung für Passagiere nach allen Ländern der Erde, auf Wunsch auch mit Einschluß der Landreisen, Einzel- u. Kollektiv-Versicherungen von Schiffsbemannungen der Kriegs- und Handelsmarine, ferner Transportversicherung zu günstigen Bedingungen und billigen Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit. — Versicherten Beamten gewährt Thuringia Kautions-Pantone. — Zur Vermittelung von Abschlüssen empfehlen sich zu jeder Auskunft gern bereit: Die Subdirektion in Berlin W., Friedrichstr. 62, Ernst Ritter, sowie die Spezialabteilung für Leben und Unfall: O. Alexanderstr. 14, Siegfried Stern. — NB. Thätige Requisitionen für Berlin bei hoh. Provisionsf. gef.

Lunge u. Hals

Kräuter-Thee, Russ. Kauterich (Polygonum avic.) ist ein vorzügliches Hausmittel bei allen Erkrankungen der Luftwege. Dieses durch seine wirksamen Eigenschaften bekannte Kraut gedeiht in einzelnen Distrikten Russlands, wo es eine Höhe bis zu 1 Meter erreicht, nicht zu verwechseln mit dem in Deutschland wachsenden Kauterich. Wer daher an Phthisis, Luftröhren-, Bronchial-, Katarrh-, Lungenentzündungen, Asthma, Keuchhusten, Athma, Athemnoth, Brustbeklemmung, Husten, Heiserkeit, Bluthusten etc. etc. leidet, dem ist es unbedingt abzurathen, welcher den Kraut zur Lungenheilung auch in sich selbst, verleihe er sich ein solches Kraut. Dieses Kraut ist in Packeten à 1 Mark bei Ernst Weidemann, Liebenbergstr. 14, Markt, erhältlich. Preis 80 Pf. mit 20 Pf. Porto. Auslieferung und Abnahme gratis.
 Depot für Berlin N. bei H. Lubowky, Unter den Eichen 10.
 O. Alb. Tannhäuser Nchl., Breitestr. 18.
 C. in der Apotheke zum Rothen Adler, Rosstr. 26.

Die feinste 3 Pfennig-Cigarette ist:
Askari!
 In den besseren Oligarrongeschäften zu haben.

J. Baer, Berlin N., 4900
 nur Gesundbrunnen
 26, Badstraße 26,
 Ecke Prinzen-Allee,
 empfiehlt, wie bekannt, in reellster Ausführung und allerbilligsten Preisen
Herren- u. Knaben-Garderobe,
 Arbeitssachen.
 Anfertigung nach Maß.



M. Wolff's Nähmaschinen, Berlin C. 4, Neue Grünstr. 27, 48 Mk.
 sind die anerkannt besten und dadurch in ganz Deutschland sehr stark eingeführt. Meine hochartige Familien-Nähmaschine, sehr elegant, mit allen Neuerungen der Zeit versehen (für Damenschneiderei und Hausbedarf), mit Verschlußkasten und zum Fußbetrieb eingerichtet, mit sämtlicher Apparate und Verpackung kostet nur 48 Mk. Alle Arten Schneider- und Schuhmacher-Maschinen, dementsprechend billige Preise. 30 tägige Probezeit und 3-jährige schriftliche Garantie. Jede Maschine, die nicht gefällt, nehme auf meine Kosten zurück. Prospekt mit Anerkennungen kostenlos und frei.



Kur-Bade-Anstalt und Massage für Rheuma-, Gicht- und Nervenranke veraltete Leiden
 von **H. Mania,** Brunnenstrasse No. 16. 49518
Loh-, Dampf- und Heissluft-Kasten-Bäder,
 Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder.
 Lieferant und Masseur sämtlicher Orts-Kranken- und Freier Hilfs-Kassen.
 Die Filiale nur für Massage ist Thurmstr. 46 (4 bis 5 1/2 Uhr).
 Langjähriger, nicht in einigen Tagen ausgebildeter, Anstalts-Masseur.
 NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln.

Empfehle zum Sägerfest in der Pichelsdorfer Brauerei meine beliebte Thüringer Röst-Bratwürste. Alex. Wilsch, Schlächtermeister.

→ Täglich: →
Warmes Frühstück
 zur Auswahl.
Zur alten Linde
 Admiralstr. 40a am Platz
 CS
 Eecht Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell u. dunkl. Lagerbier Weissbier.

Feen-Palast, Str. 22.
 Direktion: Winkler & Fröbel.
 Größtes Vergnügungs-Lokal Berlins, steht auch während der Sommermonate größeren Vereinen u. Gesellschaften zu Besammlungen und Festlichkeiten unter sehr günstigen Bedingungen zur Verfügung. Sprechst. vorm. von 11-1 Uhr im Bureau des Feen-Palast und abends von 8 Uhr im Mezzar (Cito-Passage).

Wo speisen Sie?
Pommerische Küche
 Oranienstr. 181.
 Mittag mit Bier 50 Pf. Gr. Auswahl. Abendessen von 80 Pf. an.
 Sonnab. u. Sonntag: Musik. Unterhalt.
C. Froelichs Gesellschafts-Säle
 Schönhauser-Allee 143.
 Restaurant und Garten.
 Jeden Sonntag und Montag:
Spezialitäten-Vorstellung und Tanz.
 Dienstags: Großes Konzert.
 Mittwochs: Kinderfest.
 Säte für Vereine unentgeltlich.

4 Säle und Festlichkeiten unentgeltlich zu vergeben.
„Englischer Garten“, Alexanderstr. 27c. Amt 7, 1576. Arbeitsnachweis der Maler, Lackierer, Antzeiger. Amt 7, 1576.

Rautenberg's Fest-Säle
 Oranien-Strasse 180.
 Empfehle meine Säle zu Festlichkeiten und Versammlungen. 2797b

Schmiedel's Festsäle, Alte Jakobstr. 32, neben Centraltheater.
 Ich empfehle meine eleganten Festsäle zur Abhaltung jeder Festlichkeiten, Kommerse, Versammlungen u. 5594L*
 Wwe. C. Schmiedel.

Fey's Gesellschaftshaus
 Grunnenstrasse 184.
 Jeden Sonntag: **Großer Ball.**
 Anfang 4 Uhr.
 Empfehle meinen bis zu 500 Personen fassenden Saal den Vereinen zu Versammlungen u. Veranstaltungen. 5624L*

Brauerei Borussia, Nieder-Schönweide a. d. Oberspre, hinter der Ausstellung Troptow, Görliger und Stadtbahn. Dampferstation Waisenbrücke Magistralanlage. Dampfer gezeichnet mit blauem Ring O. D. G. Schönster Garten am Wasser. Jeden Sonntag und Mittwoch **Grosser Ball.** Regeltbahn. Ausspannung. Sonntag und Mittwoch **Konzert.** Gustav Busack, Oekonom.

Hinaus! Hinaus!
 nach
Adlershof
 zum Heben Vater Wöllstein!

Treptow.
 Restaurant z. Karpenteich.
 Jeden Sonntag:
Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
 Im Saale: Gr. Ball. Kaffeelade von 8 Uhr an geöffnet. Entrée frei!
 5658L* Hermann Otto.

Gezangverein „Brenderbund“
 Mitgl. v. Arb.-Sängerbundes, sucht stimmbegabte Genossen. Vereinslokal Uferstr. 22 b. Fiedinger. Übungsabend: Mittwoch Abend 8 Uhr.
Möbel, gebrauchte, lauff. Bürow, Hofentbalerstr. 13.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896
 Mai bis Oktober.
Deutsche Fischerei-Ausstellung
Deutsche Kolonial-Ausstellung
Kairo * Alt-Berlin * Riesenferrohr
Sport - Ausstellung * Alpen - Panorama
Nordpol * Vergnügungspark.

Moabiter Klub-Haus,
 No. 9, Beusselstrasse No. 9.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.
 Musik, ausgeführt von Mitgliedern der Freien Vereinigung der Jüdisch-Bernsteinsänger. — Saal mit Theaterbühne, bis 400 Personen fassend, steht den Parteigenossen und Vereinen zu Vergnügungen und zu Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung. — Tages-Restaurant, Weiß- und Vairisch-Bier-Lokal. — Großer Mittagstisch mit Bier 60 Pf. — 2 Vereinszimmer sind noch einige Tage zu vergeben. 4987*
 C. Fischer.

Märkischer Hof, Admiral-Strasse 18 c.
 Jeden Sonntag im prachtvollen Spiegelsaal großer Festball. Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr. Entrée frei. Tanz frei. Die beiden Säle sind noch einige Sonnabende frei zu Sommernachts-Bällen, zu Hochzeiten, Festlichkeiten u. Versammlungen. Gr. Vereinszimmer.

Renz' Ball-Salon, Naunynstr. 27.
 Empfehle meinen Saal, 700 Personen fassend, zu allen Festlichkeiten und Versammlungen. Einige Sonnabende sind noch an Vereine zu vergeben. 5632L*
 Julius Henke.

Louisenstädtisches Klubhaus,
 Annenstrasse 16. Telephon: Amt VII, No. 3733.
 Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß ich die obengenannten Lokalitäten (früher v. Berger) übernommen habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, alles anzubieten, den Wünschen der Gewerkschaften und Vereine. Insbesondere mich besuchenden Gästen in jeder Weise gerecht zu werden. Für gute Speisen und Getränke werde ich stets Sorge tragen.
 Saal bis 250 Personen fassend, zu Versammlungen und Festlichkeiten, sowie Vereinszimmer jeder Größe stehen unentgeltlich zur Verfügung.
 Um gütigen Raspruch bitte!
 Hugo Grosse.

Wilh. Groth's Restaurant, Prenzlauer Allee 224,
 (Ecke Tröckowstrasse). 5572L*
 Schattiger Vorgarten, Billard, Vereinszimmer, Kaffeeküche.

Wilh. Vandt's Danziger Volksgarten, Danzigerstrasse 50/51,
 vis-à-vis der Gasanstalt.
 Jeden Sonntag: **Frei-Konzert.** 5578L*
 Großer schattiger Garten. 8 neue verdeckte Regelmöbel. Volksbelustigungen. Kaffeelade von 2 Uhr ab geöffnet. Formsprecher: Amt VII 149.

Cohn's Festsäle 5585L*
 Beuthstr. 20 (im Industriegebäude).
 Empfehle meine Festsäle (100-1000 Personen fassend) zu Versammlungen und Vergnügungen zu den löulanteiten Bedingungen. Vereinszimmer von 20-100 Personen.

Jägerhaus Schönhauser Allee 103.
 Neu renov. schatt. Garten (6000 Personen fassend), gr. Tanzsaal, 4 Regelmöbel, Kaffeelade v. 2 Uhr ab Grösste Volksbelustigungen in ganz Berlin.

Wilmersdorf „Volksgarten“ Berlinstr. 40 u. Gasteierstr.
 Schöner Naturgarten. Kaffeelade und drei neue Regelmöbel stehen täglich zur Verfügung. Jed. Sonntag großes Gartenkonzert u. Volk. G. Klingenberg.

„Gansjauer“ Schmargendorf Nublastr. 20/21
 vis-à-vis Schützenk., direkt am Wald gelegen, großer Tanzsaal, Kaffeelade, große Spielplätze, 2 gute Regelmöbel, Volksbelustigungen aller Art. Vorzügliche Speisen und Getränke, solide Preise. Vereinen und Gesellschaften bestens empfohlen. 5990L*
 Jeden Sonntag: Grosser Ball. Anfang 4 Uhr. Alfred Malitz.

Wirthshaus Schmargendorf, Barnemünderstr. 6
 unmittelbar am Grunewald, mit schattigen Garten. Familien-Kaffeeküche, à la Carte 80 Pf.; ff. Weiße 20 Pf.; Sägerbier 10 Pf. Jeden Sonntag: **Grosser Ball.** Saal, 200 Personen fassend und Vereinszimmer zu Versammlungen und Festlichkeiten. Max Schulze, Koch.

„Alte Taverne“ Strauß, Dorfstraße 25, Dampf-Station, gegenüber d. Gewerbeschule, Ausstellung. Gr. schattiger Garten, Saal mit Bühne, Kaffeelade, Regelmöbel, Ruderboote u. c. Für Vereine u. Fabriken zu Sommervergügungen bestens empfohlen. Jeden Sonntag: **Frei-Konzert und grosser Ball.** Christian Schröder.

Bitte ausschneiden, erscheint nur einmal!
Citronensafikure
 Dasselbe wird ärztlich vielfach verordnet und mit überraschendem Erfolg angewendet gegen
 Gicht, Rheuma, Gallenstein, Magen, Leber u. s. w.
Trütsch's garantiert reinen Citronensaft zur Kur
 à 1 Pf. 1 u. 2 Mk. erhalten Sie in folgenden Geschäften: Drogerie Dreyd, Chausseest. 60. Hoffmann u. Schinde, Thurmstr. 77. C. Rihmann, Kottbuserstr. 19, pt. B. Tschepel, Steinmetzstr. 77. G. Garder, Wabstr. 28. Robert Güth, Jossenerstr. 20 und S. Rübcke, Lindenstr. 104, nahe der Markthalle. Versandt durch S. Trütsch, Berlin N 39 (v. 6 Mk. aufwärts franko). Jede Flasche reinen garantiert rein unverfälschten Citronensaftes muß mit **Blombe H. T.** verschlossen sein. 5670L
 Zuhaber d. Annonce erh. in obig. Niederl. ein Probefläschchen mein. garant. rein. Citronensaftes. Sendt bei Einlösung v. 20 Pf. in Marken Probest. franko. H. Trütsch.

umsonst.
 Künstl. Zähne, vorzögl. u. Garantie, schmerzlos, Zahnschmerz beseitigt, schmerzlos, loses Zahnziehen, Zehlgähmung, Goldstein, Oranienstr. 123.
 Von 4 Mk. an 7 Mark.
 Billigst. Detailverkauf d. deutschen engl. eis. Bettstellen. Patent-Matratzen-Fabrik mit Dampftrieb. (Preisrestaurant gratis) Detailverk. u. Köpplerstr. 127, d. pt. Berlin
Möbel Große Auswahl, mittel auch einfacher Ausführung
 Berliner Möbel-Halle Norden
 Süd. Nidd. Thiele, Ackerstr. 120, nahe Gartenplatz.

Mit billigen Preisen konkurrirte ich nicht — ich liefere nur das Beste für billigste Preise, wofür ich garantire.

Meine Lager umfassen folgende Artikel — Schuhwaaren — Herren- und Knaben-Garderobe — Zigarren — Weine und Spirituosen
Hüte für Herren und Knaben — Gardinen — Teppiche, Damenkleiderstoffe und Regenschirme.

Nachstehend offerire durchweg auf das peinlichste sauber ausgeführte Schuhwaaren unter Garantie für beste Haltbarkeit. Jeder Käufer erhält einen Garantieschein.

Herren-Kostleder-Jugstiefel, genagelt, 5,- M.

Herren-Kostleder-Halbschuhe zum Schnüren und mit Seitengummizügen 4,50 M.

Braune Lederstrandschnürschuhe für Herren 6,25 M.

Braune Damen-Lederstrandschnürschuhe 4,50 M.

Braune Damen-Flegelknopfschuhe 5,- M.

Raphaëli's Goodyear Weltedstiefel Halbleder-Herren-Jugstiefel auf Rand genäht, Bestes Fabrikat der Neuzeit 12,50 M.
Oberleder gewalzt, ohne Seitennah.

Sämtliche angeführten Schuhwaaren haben Ledersohle, Lederbrandsohle, Lederkappe und nicht wie die von der Konkurrenz offerirten Schuhwaaren, welche Pappbrandsohlen, Papphappen haben und dadurch um 30 pCt. minderwerthig sind.

Jacques Raphaëli, Berlin, Spandauer Brücke No. 2.

Mein Etablissement ist Wochentags bis 10 Uhr abends und Sonntags während der polizeilicherseits erlaubten Stunden geöffnet.

Möbel-Gelegenheitskauf

Passendste Gelegenheit für Brautleute. In meinem größten Möbelspeicher, Neue Königstrasse 59, sollen ca. 200 Wohnungseinrichtungen, vertriehen gemessene und neue Möbel zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Durch sehr große, billige Gelegenheitskäufe ist es mir möglich, schon ganze Wirthschaften für 90, 100, 200 Mark abzugeben. Theilzahlung gestattet. Brautleute ohne Anzahlung. Kleiderständer 15 Mark, Kommoden, Küchenschrank 12, Aufbaum-Kleiderständer, Vertikow 20 Mark, Wuschelständer 25, Bettstellen mit Matratzen 18 Mark, Sophas 18, Säulenständer, Kleiderständer, hochlegant 66, Trümele mit Säulen und Kristallglas 60, Herrenschreibtisch, Tischgarnituren 60 Mark, Damenstisch 75 Mark, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Fenster 5 Mark. Gekaufte Möbel können drei Monate kostenfrei auf meinem Aufbewahrungsspeicher lagern, werden durch eigene Gespanne transportirt, auch nach außerhalb.

Enorme Vorräthe zurückgesetzter **Teppiche!!**
Portièren!!
Gardinen!!
Steppdecken!!

erstaunlich billig. Teppich-Haus **Emil Lefèvre, Berlin S., Oranienstr. 158.**

Prachtkatalog

mit bunten Teppich-
Illustrationen, sowie circa 200
Gardinen- und Portièren-Ab-
bildungen in künstlerischer Aus-
führung auf Wunsch gratis und
franko!

Möbel-Verkauf

des Möbelspeichers Rosenthaler Strasse 13. Wegen beabsichtigter Vergrößerung meiner Räumlichkeiten verkaufe ich mein Möbellogeer zu noch nie dagewesenen Preisen. Zum Umzug und für Brautleute ist somit die einzig reelle Gelegenheit gegeben, Ausstattungen, sowie einzelne Stücke gebiegen und billig einzukaufen. Man lasse sich nicht durch unbillige Koppreisungen blenden, sondern besichtige sich die Möbel, welche man kaufen will, genau und vergleiche dieselben mit meinen nur gediegenen Möbeln und anerkennt billigen Werth. Verkauf ganze Einrichtungen, sowie einzelne Stücke ganz bedeutend billiger als jeder andere Möbelhändler. Auch größtes Lager geräumlicher und verlässlicher gemessener Möbel in mehrfachen Sorten: Kleiderständer 15 Mark, Aufbaum-Kleiderständer 20, Wuschel-Kleiderständer 25, Kommode 9, Sopha 18, Bettstelle mit Sprungfedermatratze und Kissen 18, Spiegel 9, Stühle 2, Aufbaum-Trümele mit Stule 60, Tischgarnitur 60, neue, hochfeine Tischgarnitur 106 Mark. Hochfeine Aufbaum- und Mahagoni-Möbel sportbillig. Auch gebe ich Einrichtungen auf Theilzahlung. Kein Anzahlungsgeld! Eigene Transportvermittlungen, vier große Möbelspeicher. Gekaufte Möbel können kostenfrei auf meinen Lagerplätzen 3 Monate liegen bleiben und werden dann durch eigene Gespanne sauber transportirt und aufgestellt, auch nach außerhalb.

Trauringe

reell Dukaten, gestempelt 980.
2 Duk. 22,50 M. 1/2 Duk. 17,50 M.
Kronengold gestempelt 900, 7 Gramm
20,50 M. 5/4 Gramm 15,50 M.
Alle anderen Goldsachen ebenso reell.
Hugo Lemcke, Auguststr. 91,
der Oranienburgerstraße. Begr. 1840.

4959L* Gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus.
Loh-Tannin-, Heisstrockenluft- u. Dampfkastenbäder m. Verpackung, Massage
Ritter-Bad, Bad Frankfurt,
18. Ritterstr. 18. (Ecke Prinzestr.) 136. Gr. Frankfurterstr. 136.
Bäderlieferung für sämtliche Krankenkassen Berlins u. Umgeg.

Hackescher Markt 4 **J. Brünn** Am Stadtbahnhof
(Ecke Neue Promenade) **Börse.**
Nach beendeter Saison gelangen nunmehr zum
Ausverkauf:
Teppiche! Gardinen! Steppdecken!
Fertige Wäsche! Leinenwaaren!
zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

Metzner's Korbwaaren-Fabrik,
Berlin, 1. Gesch.: Andreasstr. 23, S. dt. gegenüber Andreaspl.
2. Gesch.: Brunnenstr. 95, gegenüber Humboldtshain.
3. Geschäft: Brühlstr. 67.
Kinderwagen, größtes Lager Berlins. Muster-
katalog 500 Mark zahl ich Jedem, der mir nachweist, daß
ich nicht das größte Kinderwagen-Lager Berlins habe.

Touristen-Anzüge
sehr elegant, dauerhaft und praktisch in Boden,
Cheviot, Zwirn buckelin etc. 20, 22,50, 25, 27,
28,50, 37,50 M.
Havelocks
in porös wasserdichten Loden 9, 10, 12, 15,
18-23 M.
Sommer-Anzüge
in dauerhaftesten Stoffen 6, 8,50, 10, 12-20 M.
Sommer-Jackets
in Lütre, Panama, Cachemire etc. 2,50-12 M.
Sommer-Joppen
von 1,25 M. an.
Sommer-Hosen
in Wasch- und gewirnten Stoffen 1,75-5 M.
Sommer-Hosen
in elegant. Stoffen 3,00, 4,00, 4,50, 5-15 M.
Carl Stier
Fabrik für Herren- u. Knabengarderobe
Berlin S., Oranienstr. 168.
Potsdam, Brandenburgerstr. 23.

Für Hausfrauen.
Annahmestellen **Wollwäcker**
aller Art gegen Lieferung von Kleider-, Unterrod-, Mantelstoffen, Damentuchen,
Buckskins, Strickwolle, Portieren, Schlaf- und Teppichdecken in den neuesten
Mustern, zu billigen Preisen durch **R. Eichmann, Ballenstedt a. H.** —
Leistungsfähigste Firma!
Annahmestelle und Musterlager bei: Fr. A. Strehlow, N., Wiesen-
straße 29a; Fr. S. Gehr, S., Bärwalderstr. 3; Fr. Rönig, S., Weiserstr. 21;
Fr. S. Jacher, W., Charlottenstr. 81, II; Fr. Jacobi, N., Gieselerstraße 97;
Fr. Bück, N., Weisenburgerstr. 80, part.; Fr. Rentwig, N., Wörtherstr. 40 III;
Fr. W. Wasilewski, O., Krautstr. 55a. 5376L*

Kinderwagen - Fabrik - Lager
Feiterwagen,
Puppenwagen,
Kindersportwagen
Kinderstühle,
Kinderbettstellen,
Kleider-Kleider,
auch zurückgesetzte.
Billigste Preise,
a. Theilzahlung
bei E. Stianny.
Berlin, C., nur Wallstrasse 21.

erhält Inhaber dieser Annonce (welcher
meine Bäder noch nicht besucht) zur
Probe ein 5499L*

Loh-Tanninbad,
sicherste Heilung bei allen Haut-, Blut- u.
Frauenkrankheiten, Folgen v. Quecksilber-
kur, Magen-, Nerven-, Nieren- und
Blasenleiden, bewährt gegen **Gicht** und
Rheumatismus.
Prospette mit hunderten von Dank-
schreiben Scheitler gratis und franco.
G. Münsel, Berlin,
Wallstr. 70,
Neu Cölln am Wasser 6-8,
Ansbacherstr. 19
und Pankstrasse 32.
Lohbäder für Krankenkassen.

Rohtabak
en gros [54678*] en detail
L. Cohn & Co.,
Georgenkirch - Strasse 64.

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
Filiale im Norden
Brunnenstr.
182.
Roh-Tabak
Emil Berstorff.
Filiale
im Osten:
Koppenstr. 9
3 Minuten vom
Schlesischen Bahnhof
Garant. flotten u. sicheren Brand.

Rohtabak.
Grösste Auswahl! Billigste Preise.
Sämtliche Fabrikations-Arten.
Heinrich Franck,
Nr. 185, Brunnenstraße Nr. 185

Rohtabak
Grösste Auswahl! Billigste Preise
Sebastian Gröbel,
No. 11, Brunnen-Strasse No. 11.

Rohtabak
en gros 5002* en detail.
Zeun & Ellrich
Kleinböckerstr. 67 (nahe Brunnenstr.)

Roh-Tabak
(sehr preisw. Sumatra's)
Rud. Völcker & Sohn,
Köpnickerstr. 45. (4008L*)

Roh-Tabak
J. Fränkel,
Berlin C., Klosterstrasse No. 72.

Gratis
Aussehn. nur noch kurze Zeit.

Deutscher Vortier.
Deffert u. Malzkrautbier 1. Ranges.
Brauerei Burghalter, Potsdam,
gegr. 1736, bef. f. Blutarznei, Brustkr.,
Blischf., Wöchn., Re-
konv. etc. d. leicht be-
kömml., nahrh. kräfti-
gste Bier. — Ist
blutbild., besch. best.
Geschäftsfarbe u. Ge-
wichtszun. überausch.
14 Hl. drei, 50 Hl.
zehn Mk. erst. In
Geb. 1/4, 1/2, 3/4 l.
Selbstabz. wesentlich
billiger. Allein. Ver-
sandst. f. Berlin u.
Prov.: Vortierkellerei
Klingler, Berlin,
Brunnenstr. 152.
Nicht Flaschenzahl —
Qualität entscheidend!

Pneumatic Rover
prima Fabrikat, niedrigste Preise,
fr. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Roh-Tabak
Grösste Auswahl. Billigste Preise.
ff. Unterkärker 64-78 Pf. verkf.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 197 (a. Rosent. Th.).
Stengel werden zurückgekauft.

Nach beendeter Sommersaison empfiehlt Carl Zobel, Köpnickestraße 121, Ecke Michaelkirchstraße,

zu bedeutend herabgesetzten, aber festen Preisen:
Jaquet-Anzüge in gediegenen Stoffen und allen Farben 15-23 M.; Jaquet-Anzüge in reiner Wolle, Kammingarn und Cheviot 18-40 M., Prima; Rod-Anzüge in eleganter Façon 24 bis
45 M.; Paletots auf Seide in allen Farben 24-32 M.; Paletots, echt englischer Stoff, neueste Dessins, auf schwerer Seide 30-45 M.; Havelocks in echt bayerischen Lodenstoffen, wasser-
dicht, in größter Auswahl; Lustre-Jaquets, soweit der Vorrath reicht, von 1,90-3,50 M.; Wasch-Jaquets in allen Größen von 90 Pf. an; Wasch-Anzüge für Herren, in Dress und
Leinen, von 4 M. an; Knaben-Paletots, mit und ohne Pelserie, von 4-12 M.; Knaben-Stoff-Anzüge in reizenden Façons, für jedes Alter passend, von 2,50-12 M.; Knaben-Wasch-
Anzüge in jeder Größe von 1,50 an.

Grosse Stoffauswahl für Anfertigung nach Maass.
Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façons, tadelloser Sitz.
Vertreten auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung in Gruppe II, Saal C. No. 607.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby, Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöde in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.